



# JAHRESBERICHT 2011

○ Wien

○ Niederösterreich

○ Burgenland

# JAHRESBERICHT 2011

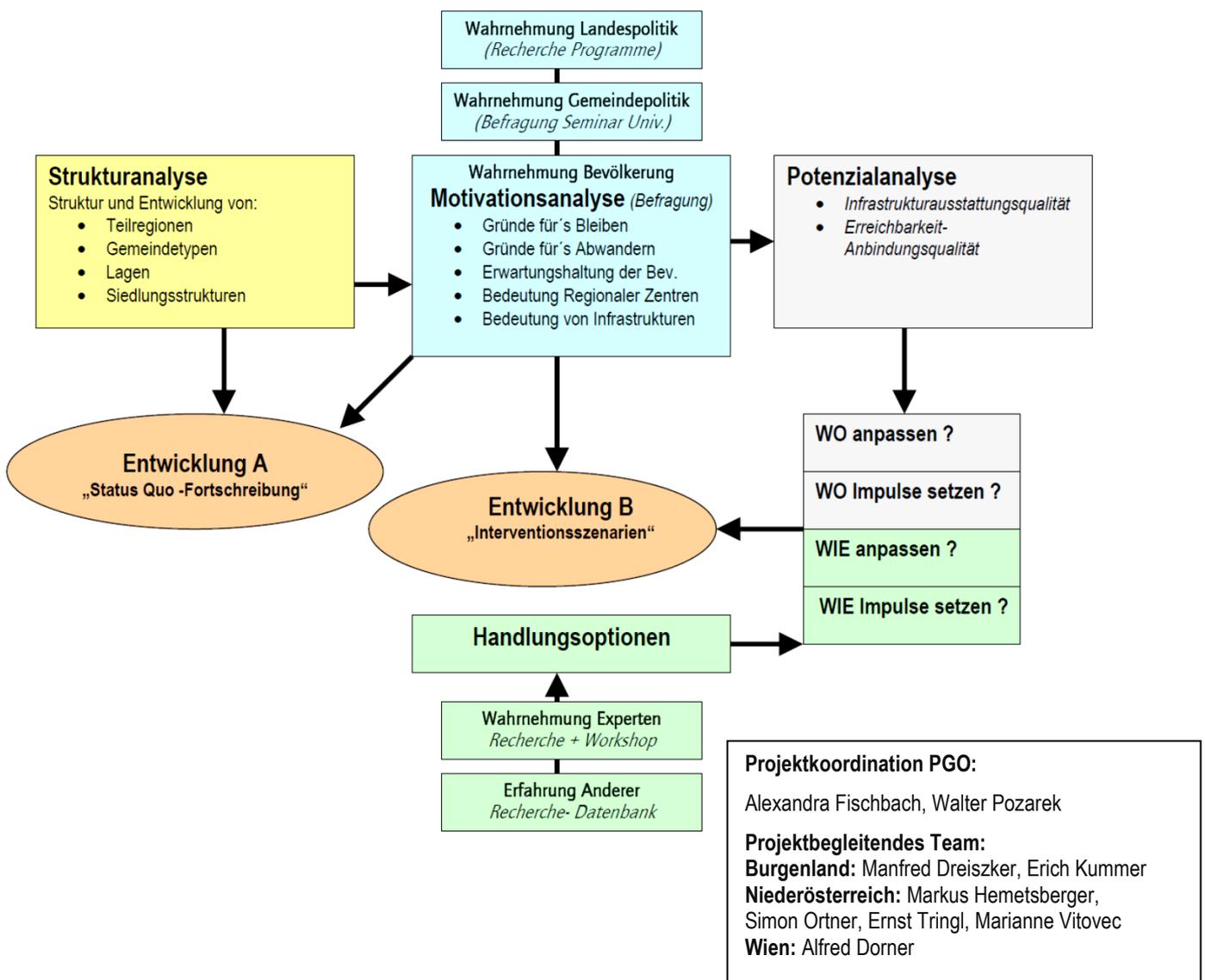
SRO _ peripher	3
Stadtregion <sup>+</sup>	34
Grundlagen zur Beurteilung von Windparks	35
Verkehrsthemen im Rahmen der PGO-Plattform Regionalverkehr	41
centropeMAP, centropeSTATISTICS	52
Sonstige Aktivitäten	54

Die im Jahr 2010 begonnenen Arbeiten am Projekt SRO\_peripher wurden 2011 weitergeführt. Im vorliegenden Statusbericht werden die bisher vorliegenden Ergebnisse und Erkenntnisse aus den bereits erarbeiteten Projektmodulen zusammengefasst.

## Projektmodule:

Wie beim Projekt „SRO“, das sich mit der Stadtregion auseinandersetzt, erfolgt die Bearbeitung auch hier in Modulen, die einander ergänzen.

Bisher wurden die Module Strukturanalyse, Motivationsanalyse und Potenzialanalyse sowie Handlungsoptionen, erarbeitet. Das Modul Szenarienbildung wird Anfang 2013 abgeschlossen sein.

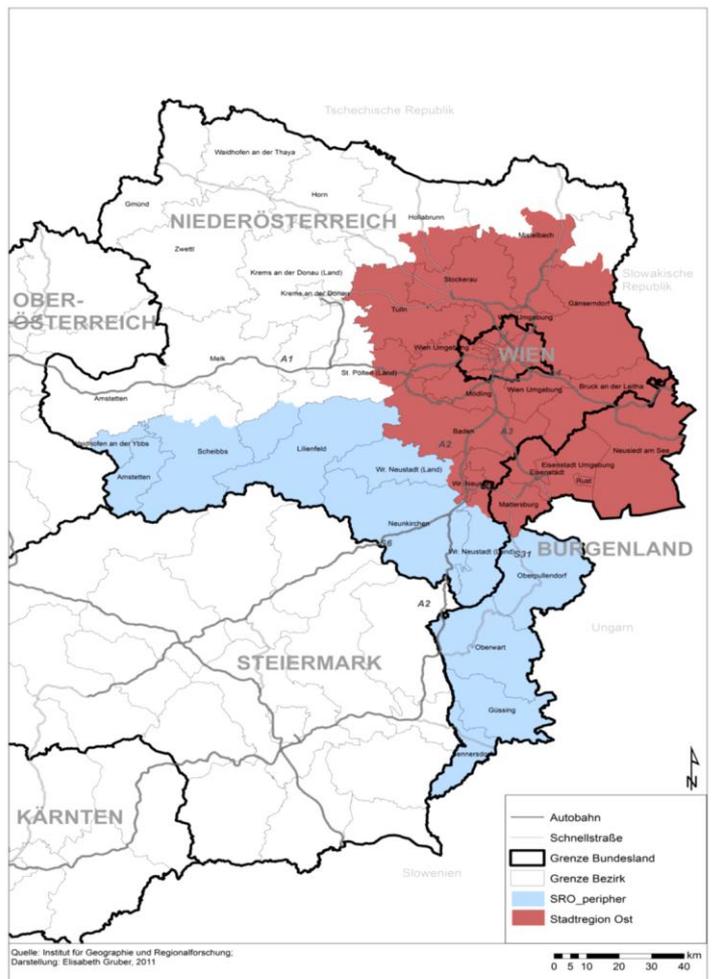


## Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet grenzt an die Stadtregion+ und erstreckt sich im Westen bis zur oberösterreichischen Grenze, im Süden und Südosten bis zur Steiermark sowie im Osten bis zur ungarischen Grenze. Es umfasst im Burgenland die Bezirke Oberpullendorf, Oberwart, Güssing und Jennersdorf (insgesamt 100 Gemeinden), sowie in Niederösterreich 100 Gemeinden in den Bezirken Amstetten, Scheibbs, St. Pölten Land, Lilienfeld, Wiener Neustadt Bezirk, Neunkirchen sowie die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs.

Dieses Gebiet bildet gewissermaßen den dritten Ring der Stadtregion und stellt einen vergleichsweise peripheren Raum dar.

Die Bezeichnung der Untersuchungsregion als periphere Region lässt sich durchaus so begründen, dass die meisten Gemeinden abseits der Achsen zu Zentren liegen: Gemeinden im Burgenland, die an der einst toten Grenze entlang des Eisernen Vorhangs, abseits der Zentralregion, liegen ebenso, wie Gemeinden in Niederösterreich, die nicht zuletzt durch die alpine Topographie oft schlechtere Erreichbarkeitsverhältnisse aufweisen.



### Erste Kennzahlen zum Untersuchungsgebiet:

<b>BURGENLAND:</b>	
Gemeinden im Untersuchungsgebiet:	100
davon mit Bev.verlusten (2002-10):	62
davon mit Bev.gewinnen (2002-10):	38
Bevölkerungsentwicklung 02-10 in %:	-0,3 %

<b>NIEDERÖSTERREICH:</b>	
Gemeinden im Untersuchungsgebiet:	100
davon mit Bev.verlusten (2002-10):	64
davon mit Bev.gewinnen (2002-10):	36
Bevölkerungsentwicklung 02-10 in %:	- 0,7 %

## Strukturanalyse (die wichtigsten Fakten zusammengefasst)

Das **Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien** hat im Auftrag der PGO unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz Fassmann das erste Modul bearbeitet und das Untersuchungsgebiet unter strukturellen Gesichtspunkten auf verschiedenen Maßstabsebenen analysiert. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in Form zahlreicher thematischer Karten und textlichen Erläuterungen vorgelegt und umfassen folgende Hauptkapitel: Bevölkerung und Bevölkerungsdynamik, Wanderungen, Siedlungsstruktur, Wirtschafts- und Erwerbsstruktur sowie Gemeindefinanzen. Darüber hinaus erfolgte eine Raumtypisierung und Regionalisierung des Gebietes.

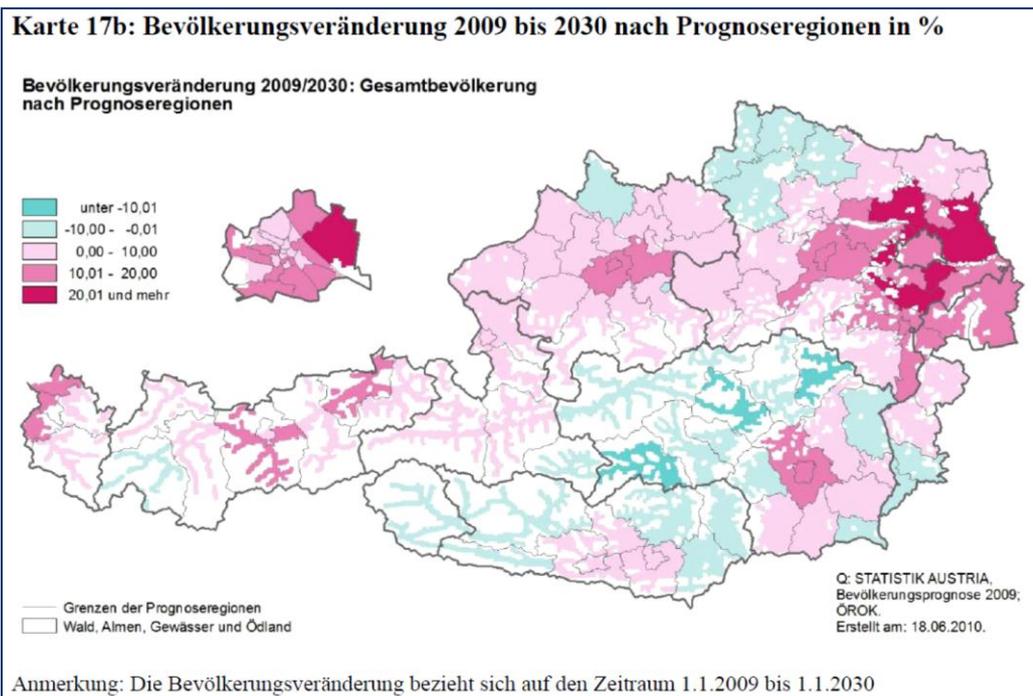
## Bevölkerung und Bevölkerungsdynamik

Im Untersuchungsgebiet lebten zum 1. Jänner 2010 insgesamt 328.438 Personen, wobei 135.254 davon in den 100 burgenländischen Gemeinden und 193.184 Personen in den niederösterreichischen Gemeinden des Untersuchungsgebietes beheimatet waren. Das sind knapp 48% der Gesamtbevölkerung des Burgenlandes und etwa 12% von Niederösterreich. Betrachtet man zunächst die Bevölkerungsentwicklung in der gesamten Untersuchungsregion im Zeitraum von 1971-2010, so hat das Gebiet im Vergleich zum Ausgangsjahr 1971 gut 14.000 Menschen an Bevölkerung verloren. In 10-Jahres-schritten und in relativen Werten ausgedrückt, stellt sich das als kontinuierlicher, leichter Bevölkerungsrückgang dar, der in den letzten Jahren eher zu stagnieren scheint. Wachstum beschränkt sich nur auf einige Gemeinden, die teilweise sogar sehr starke Wachstumstendenzen aufweisen.

BEVÖLKERUNG ABSOLUT 1971-2010					
Wohnbevölkerung	1971	1981	1991	2001	2010
Burgenland	272.319	269.771	270.880	277.569	283.965
NÖ	1.420.816	1.427.849	1.473.813	1.545.804	1.607.976
<b>UG gesamt</b>	<b>342.000</b>	<b>334.649</b>	<b>331.796</b>	<b>331.382</b>	<b>328.438</b>
UG Burgenland	144.022	140.991	138.267	136.593	135.254
UG NÖ	197.978	193.658	193.529	194.789	193.184

Der Untersuchungsraum hat als periphere Region nicht vom Boom der Stadtregion profitiert, es handelt sich aber - zumindest in der gegenwärtigen Phase - nicht (mehr) um eine ausgeprägte „Schrumpungsregion“

Auch die Bevölkerungsprognosen der ÖROK zeigen auf den ersten Blick kein dramatisches Bild. Regional betrachtet dürfte der schon heute zu beobachtende Stabilisierungsprozess der Bevölkerungsentwicklung demnach auch längerfristig anhalten.

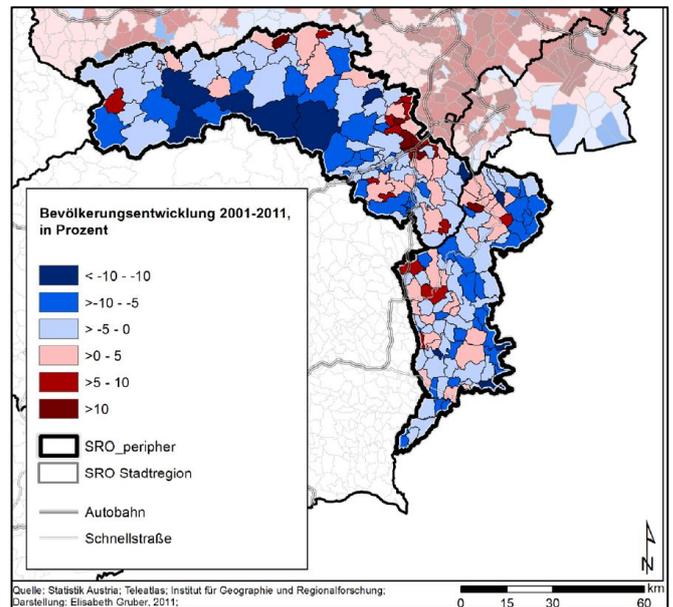


## Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden

Die gesamtregionale Entwicklung darf nicht über die sehr unterschiedliche Dynamik innerhalb des Untersuchungsgebietes hinwegtäuschen.

Es gibt zahlreiche Gemeinden, die in den betrachteten 40 Jahren (seit 1971) kontinuierlich an Bevölkerung verloren haben. Einige davon bis zu 45%. Sie mussten die stärksten Bevölkerungsverluste der gesamten Ostregion hinnehmen. Auf der anderen Seite gibt es einige Kommunen, die in manchen der dargestellten Zeiträume zum Teil massiv gewachsen sind und damit dazu beitragen, dass die gesamtregionale Bilanz eher ausgeglichen ausfällt.

Was ebenfalls deutlich wird sind die sehr unterschiedlichen Entwicklungsverläufe der (suburbanen) Gemeinden in der im Norden angrenzenden Stadtregion+ und jener in der Untersuchungsregion. Während die Stadtregion in den letzten vierzig Jahren fast überall kontinuierlich Bevölkerungswachstum verzeichnen kann, ist die Tendenz in unserem Untersuchungsgebiet nahezu komplett gegenläufig. Inwiefern die dynamische Stadtregion eine Art Sogwirkung ausübt, wird sich bei der Analyse der Wanderungsdaten zeigen.

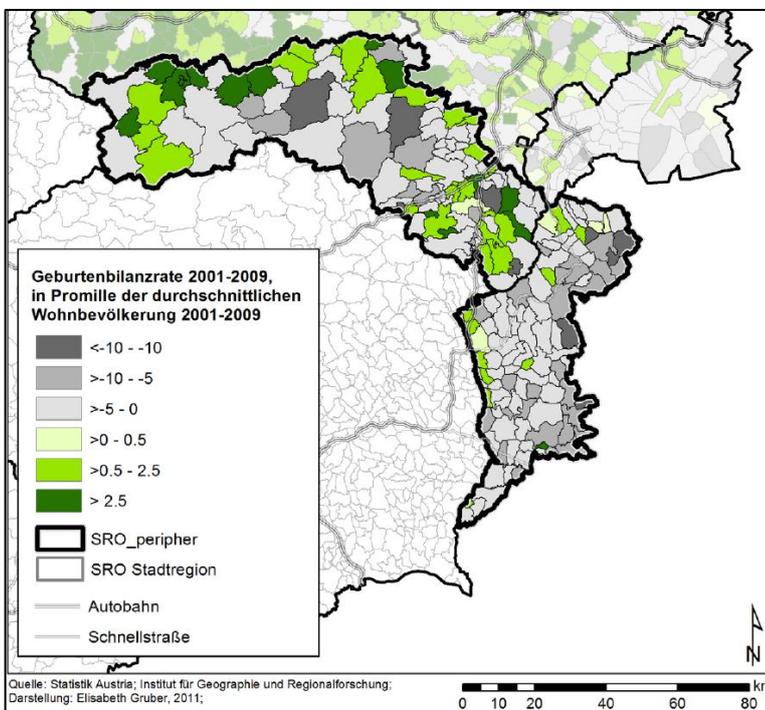


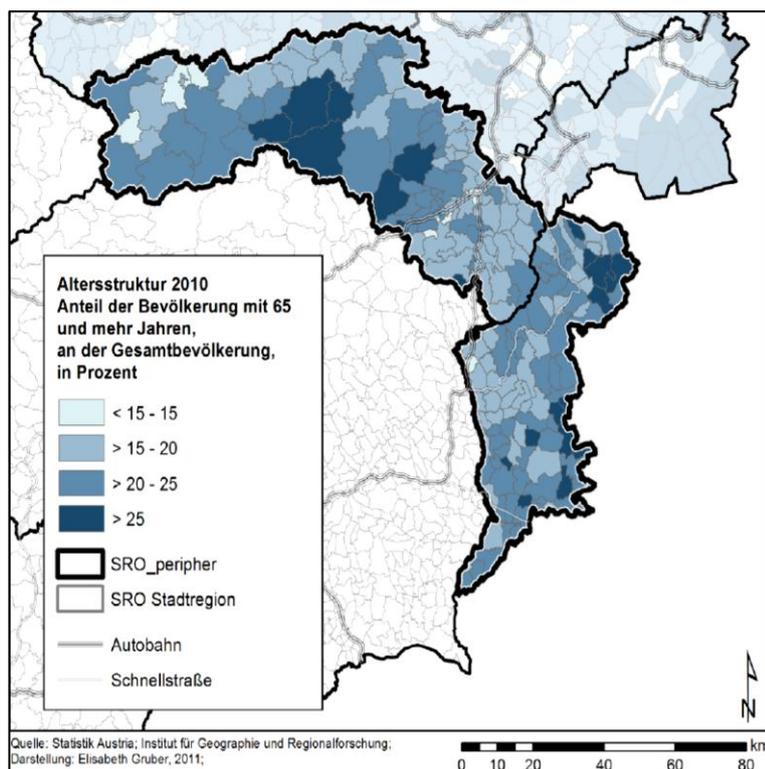
## Geburtenbilanz

Die Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus den Komponenten der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten und Sterbefälle), sowie durch Wanderungen.

Der Einfluss der Geburtenbilanz auf die Bevölkerungsentwicklung ist im mitteleuropäischen Kontext generell gering - dies trifft auch auf unsere Region zu.

Auffällig ist jedoch die in manchen Teilgebieten deutlich negative Geburtenbilanzrate bzw. extrem niedrige Fertilität. Dies hängt vor allem mit dem deutlich höheren Durchschnittsalter der dort Lebenden zusammen, wodurch die Geburtenbilanz zwangsläufig negativer wird.



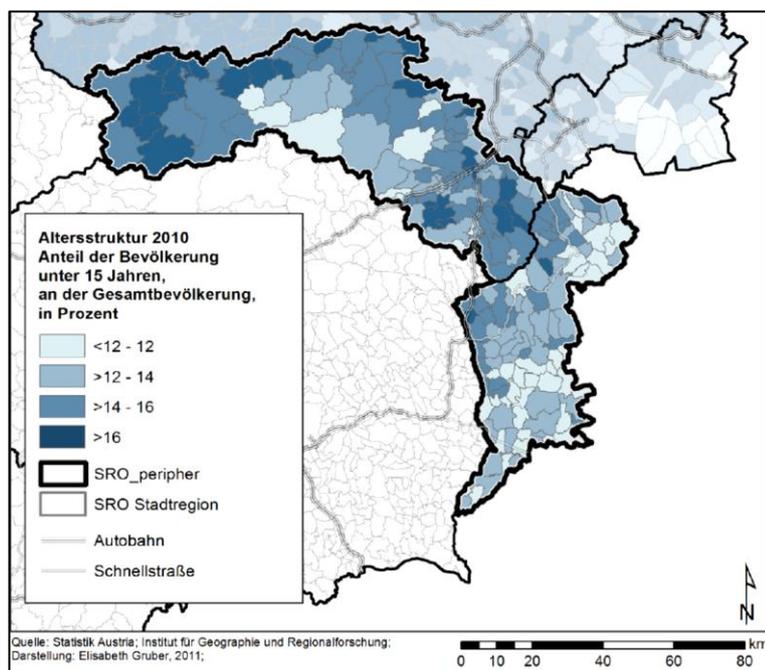


## Die „Alten“

Sinkende Geburtenraten führen zu einem relativ höheren Anteil von Personen in höheren Altersgruppen. Gleichzeitig verstärkt Abwanderung den Effekt der Alterung statistisch betrachtet, denn die abwandernde Bevölkerung ist meist jung und zurück bleiben die „Alten“.

Es überrascht also nicht, dass vor allem jene Gemeinden, die eine negative Geburtenbilanz und eine negative Wanderungsbilanz aufweisen, auch einen überdurchschnittlichen Anteil an der Altersgruppe über 65 Jahren aufweisen.

Die höchsten Anteile alter bzw. sehr alter Bevölkerung finden sich in vergleichsweise kleinen Gemeinden in Randlagen des Untersuchungsgebietes.



## Die „Jungen“

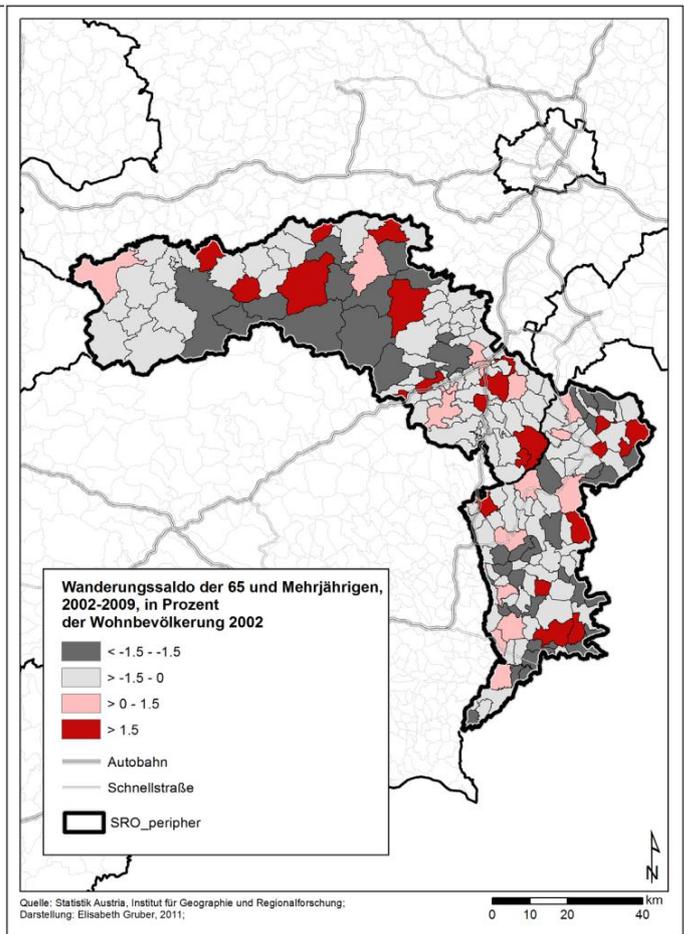
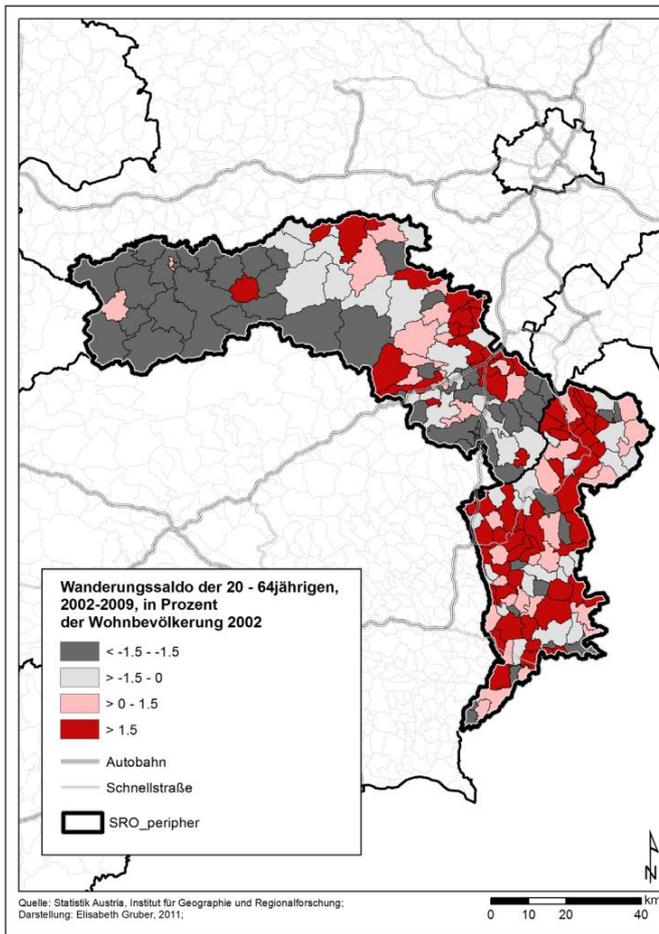
Bei der Verteilung der jungen Bevölkerung unter 15 Jahren sind die vergleichsweise hohen Werte im westlichen Randbereich des Untersuchungsgebiets bemerkenswert. Auch wenn es sich dort generell um ein von Abwanderung geprägtes Teilgebiet handelt, ist die Altersstruktur relativ heterogen verteilt.

Im südlichen Burgenland, wo sich die höchsten Anteile der 15-64 Jährigen finden, ist die jüngere Bevölkerung unterdurchschnittlich vertreten. Die überwiegend negativen Geburtenbilanzen in diesen Gemeinden sind daher auch wenig überraschend.

Die meisten Menschen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren, also der ökonomisch „interessantesten“ Altersgruppe, leben in der Nähe der höherrangigen Verkehrsachsen.

## Wanderung

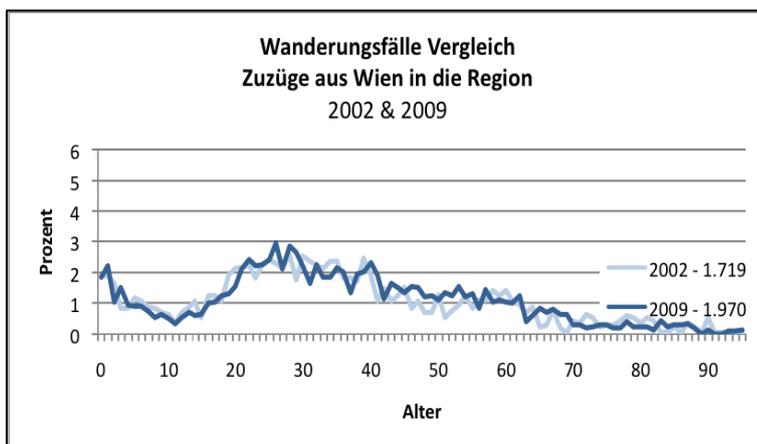
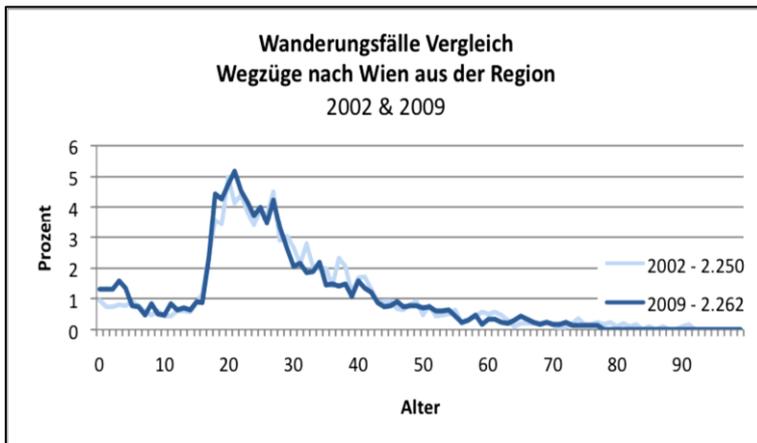
Wanderungen sind die bestimmenden Komponenten der Bevölkerungsentwicklung. Der Wanderungssaldo war im Jahr 2009 leicht positiv. 15.835 Zuzügen standen 15.780 Wegzügen gegenüber. Auch wenn es sich dabei um eine „Momentaufnahme“ handelt, scheint dies doch ein Hinweis auf eine gewisse Stabilisierung zu sein. Die Wanderungsbilanzrate der einzelnen Gemeinden ist jedoch heterogen. Während es Gemeinden mit starken Wanderungsgewinnen gibt, weisen zahlreiche Gemeinden deutliche Verluste auf. Nicht nur die Wanderungssalden innerhalb des Untersuchungsgebietes sind unterschiedlich, auch die Profile der Zuwanderer. Während einerseits Personen im erwerbsfähigen Alter für positive Wanderungssalden sorgen, gibt es auf der anderen Seite auch einige Gemeinden, in die vor allem Personen von über 65 Jahren zuwandern. Inwiefern sich dahinter der Beginn eines regionalen Trends verbirgt, nämlich der Rückwanderung älterer Bevölkerungsschichten in ihre Herkunftsorte, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Die Existenz von Pensionistenheimen oder altersadäquaten Infrastrukturen sind auf jeden Fall Faktoren, durch die sich der Wanderungssaldo älterer Menschen erhöht. Generell gilt, dass für ältere Menschen andere Kriterien bei der Wahl des Wohnstandortes wichtig sind als es bei erwerbstätigen Bevölkerungsteilen der Fall ist: Neben den erwähnten Ausstattungskriterien können die landschaftliche Attraktivität oder die Existenz einer „Peer-Group“ (viele andere Ältere) ausschlaggebend sein, während die Anbindung einer Gemeinde ans übergeordnete Verkehrsnetz oder ihr Ranking als Wirtschaftsstandort eine untergeordnete Rolle spielen.



## Wanderung zwischen dem Untersuchungsgebiet und Wien

2.262 Menschen haben im Jahr 2009 die untersuchte Region verlassen, um nach Wien zu ziehen. 1.970 Menschen aus Wien sind in die Region gezogen.

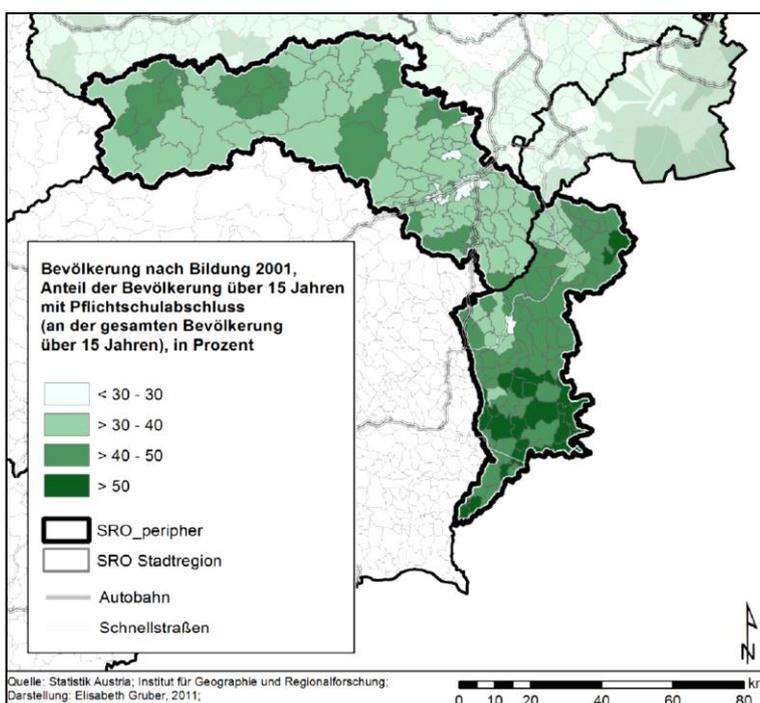
Im Vergleich zu den Wanderungsströmen zwischen Wien und der Stadtregion (SRO) scheinen die funktionalen Verflechtungen zwischen Wien und dem Untersuchungsgebiet offensichtlich deutlich geringer ausgeprägt zu sein.



Der „Peak“ bei Personen um die 18 Jahre ist eindeutiges Indiz für Studien- und Ausbildungsbeginn als Wanderungsmotiv.

Bei den Zuzügen aus Wien dominiert die „Familiengründungsphase“. Es sind aber auch die Anteile an älteren Wandernden höher als in allen anderen Fällen.

Es scheint naheliegend, dass es sich hier beim Großteil um Menschen handelt, die nach der Ausbildung wieder in ihre Herkunftsorte zurückkehren. Beweis dafür liefern diese Diagramme aber nicht.



## Bildung

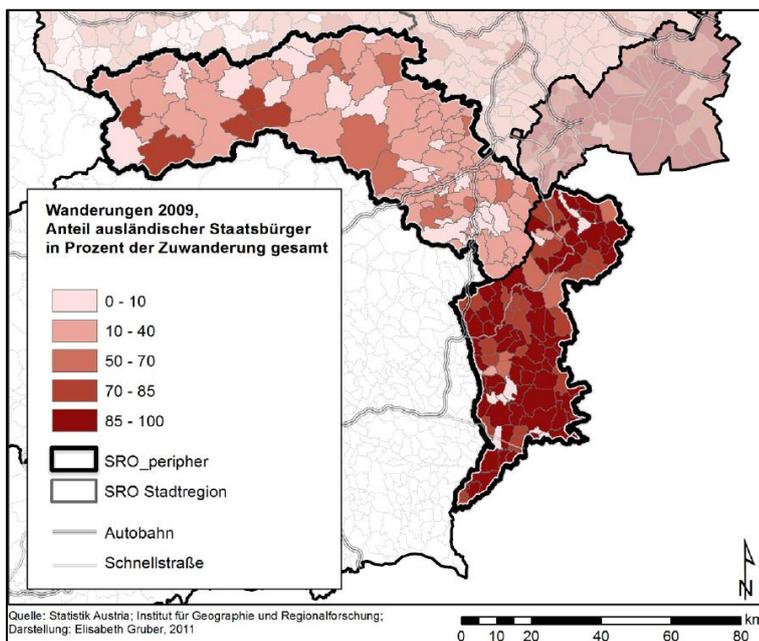
Wie auch in anderen peripheren Regionen steht ein relativ hoher Anteil an Personen mit Pflichtschulabschluss einem geringen Anteil an Bevölkerung mit höheren Bildungsgraden gegenüber. Die Spannweite bei der Akademikerquote reicht von Gemeinden mit einem Anteil von null Prozent zu einigen mit zehn Prozent - insgesamt ist das durchaus ein Effekt der Abwanderungsdynamiken, aber auch einer Art „brain drain“ innerhalb der Untersuchungsregion.

## Staatsbürgerschaft

Auch beim Ausländeranteil ist die Untersuchungsregion extrem heterogen, schwanken doch die Anteile zwischen 1,5 und etwa 20 Prozent. Die höchsten Anteile finden sich in den Gemeinden, die strukturell noch zum Industrieviertel zu zählen sind (zumindest handelt es sich um Gemeinden mit einem hohen Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe bzw. Unternehmen des sekundären Sektors). Dort ist der Anteil an ausländischer Bevölkerung traditionell höher als in anderen Gebieten.

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass das Bild oft durch die Unterbringung der (stark schwankende) Zahl von Asylsuchenden mitgeprägt wird.

## Zuwanderung aus dem Ausland



Vor allem im Burgenland ist die Zuwanderung aus dem Nachbarland Ungarn von Bedeutung. In einigen grenznahen Gemeinden stellt die Zuwanderung ungarischer Staatsbürger mehr als die Hälfte der gesamten Zuwanderung dar.

## Siedlungsstruktur und Grundstückspreise

### Anteil der Baufläche an der Gemeindefläche

Vor allem die alpinen niederösterreichischen Gemeinden zeichnen sich durch teilweise sehr große Gemeindeflächen aus. Aufgrund ihrer Topographie ist daher der Anteil an Baufläche vergleichsweise gering.

In den burgenländischen Gemeinden des Untersuchungsraumes ist der Bauflächenanteil generell etwas größer, was vor allem an den günstigeren topographischen Voraussetzungen liegt. Doch auch dort liegen die Bauflächenanteile im Schnitt weiter unter den Werten, die man z.B. in den suburbanen Teilgebieten der Stadtregion+ findet.

Erkennbar ist in diesem Zusammenhang, dass das suburbanisierte Siedlungsband entlang der A2-Südachse bis in die Untersuchungsregion hineinreicht. Auch Gemeinden südlich (südwestlich) von Wiener Neustadt weisen noch Anteile auf, wie sie für dieses „Siedlungsband“ typisch sind.

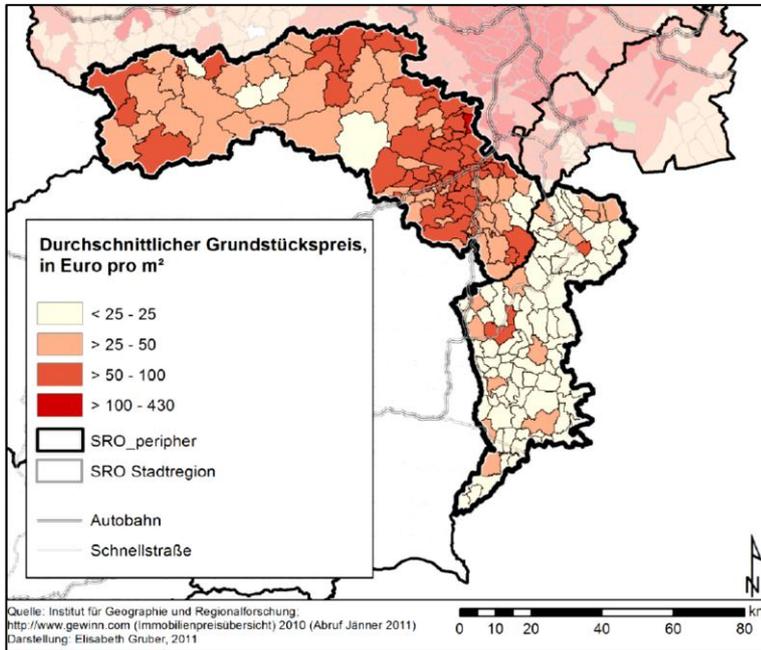
### Entwicklung der Gebäudezahlen

Zahlreiche periphere Gemeinden, die in den letzten vierzig Jahren kontinuierlich (und zum Teil drastisch) an Bevölkerung verloren haben, weisen dennoch deutliche Zunahmen der Gebäudezahl auf.

Diese Diskrepanz erklärt sich einerseits aus der Verringerung der Haushaltsgrößen, andererseits durch die hohe Zahl von Nebenwohnsitzen in vielen Teilen des Untersuchungsraumes. Auch weist dies auf eine große Zahl von Leerständen in manchen Gemeinden hin.

## Nebenwohnsitze

Das Zweitwohnwesen ist in einigen Gemeinden traditionell stark ausgeprägt. In manchen Gemeinden übersteigt die Anzahl der Nebenwohnsitze die der Hauptwohnsitze deutlich. Es stellt sich dabei die Frage, wie nachhaltige Strukturen in solchen Gemeinden geschaffen bzw. erhalten werden können, wenn der Großteil der Einwohner nur wenige Monate im Jahr dort lebt.



## Bodenpreise für Bauland

Auffällig ist der deutliche Unterschied zwischen den burgenländischen und niederösterreichischen Teilgebieten.

Während die Bodenpreise im Burgenland in den meisten Gemeinden extrem niedrig sind (teilweise sogar in der Nähe kleinerer zentraler Orte), so ist das Preisniveau in den NÖ Teilregionen deutlich höher.

Auch bei den Bodenpreisen lässt sich eine deutliche Konzentration höherer Werte an der fortgesetzten suburbanen Siedlungsachse erkennen, die entlang der A2-Südachse bis in die Untersuchungsregion hineinreicht.

## Wirtschaftliche Merkmale in Kürze

### • Pendlersaldo, Pendlermobilität

Es standen zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Strukturanalyse vorerst nur die Daten aus der VZ 2001 zur Verfügung, die nur bedingt die aktuelle Situation beschreiben. Mittlerweile gibt es neuere Daten der Statistik Austria aus 2009, die aber erst im Zuge der Szenarienbildung ausgewertet werden können.

- Die Anzahl der Auspendlergemeinden im Untersuchungsgebiet überwiegt. Vor allem im burgenländischen Teil des Untersuchungsgebietes sind viele Gemeinden fast reine Auspendlergemeinden, während in den niederösterreichischen Teilgebieten der Pendlersaldo etwas ausgeglichener ist. Dort ist auch die Pendlermobilität im Schnitt niedriger.
- Es entstehen räumlich-funktionale Beziehungen zu Teilgebieten mit entsprechendem Arbeitsplatzangebot, sei es in der Stadtregion+ oder in benachbarten steirischen Gebieten, die insgesamt gesehen eher zu Ungunsten des Untersuchungsraumes verlaufen.
- Hohe Auspendleranteile führen oft dazu, dass viele lokale Nahversorger und Dienstleister nicht mehr lebensfähig sind. Der Anteil der „unter Tags anwesenden Bevölkerung“ ist gering und die PendlerInnen decken ihren Bedarf vielfach am Arbeitsort (z.B. Einkauf).

### • Erwerbsquote, Erwerbstätigenquote, Arbeitslosenquote

- Die **Erwerbsquote** umfasst alle Personen der Wohnbevölkerung über 15 Jahren, die erwerbstätig oder arbeitssuchend sind.
- Unterdurchschnittliche Erwerbsquoten fallen v.a. in den Grenzregionen des Untersuchungsgebietes auf: im Burgenland an der ungarischen Grenze und in Niederösterreich an der steirischen Grenze.
- Eine niedrige Erwerbsquote ergibt sich einerseits aus dem Umstand, dass Personen in dem Bundesland

als Erwerbspersonen gemeldet sind, in dem ihr Arbeitsort liegt. So kann beispielsweise ein hoher Pendelanteil aus den burgenländischen Gemeinden Richtung Wien, Niederösterreich oder auch in die Steiermark zu tendenziell niedrigeren Werten führen. Darüber hinaus ist die Erwerbsquote dort niedrig, wo der Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter generell niedrig ist. Eine solche Situation, wie sie vor allem in den alpinen Gemeinden der Untersuchungsregion oder in den burgenländischen Gemeinden im Grenzgebiet zu Ungarn zu finden ist, ist ein eindeutiges Indiz für eine unausgewogene und in ökonomischer Hinsicht nachteilige, tendenziell ältere Bevölkerungsstruktur.

- Die **Erwerbstätigenquote** zeigt im NÖ Teil des Untersuchungsraumes ein ähnliches Bild wie die Erwerbsquote, im burgenländischen Teil des Untersuchungsgebietes ist diese deutlich geringer.
- Dies wird auch durch die **Arbeitslosenquote** bestätigt, die im burgenländischen Teil des Untersuchungsraumes deutlich mehr Gemeinden mit einem hohen Anteil an Arbeitslosen ausweist als im niederösterreichischen Teil.

Zwar mag die Arbeitslosigkeit im Vergleich zu vielen anderen Gebieten, die die EU Ziel1-Förderungen erhalten haben, relativ niedrig sein, im Österreichvergleich ist sie im Südburgenland immer noch relativ hoch und konnte durch den Boom, den einige Branchen dort erlebten (Freizeit, Gastronomie, Tourismus) noch nicht genügend abgemildert werden.

In dieser Hinsicht scheinen die im nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes liegenden Gemeinden insgesamt eine bessere Ausgangsposition zu haben, liegen doch die Erwerbsquoten höher und gibt es weniger Arbeitslosigkeit. Das Teilgebiet der niederösterreichischen Kalkalpen offenbart auch in dieser Betrachtung einmal mehr seinen peripheren Charakter, der auch durch eine ungünstige Situation in Bezug auf Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote gekennzeichnet ist.

- **Tourismus**

- Ist v.a. für die Teilregion Kalkalpen von traditioneller Bedeutung, kämpft dort aber mit beachtlichen Strukturproblemen. Im Burgenland haben sich kleine Fremdenverkehrscluster um die Thermen herausgebildet.

## Gemeindefinanzen

Gemeinden als wichtige öffentliche Investoren, die die Bevölkerung mit zentralen Dienstleistungen und Infrastrukturen versorgen, benötigen eine dementsprechende finanzielle Ausstattung, um die Aufgabenfelder, für die sie entweder allein oder zu einem gewissen Anteil zuständig sind, bewältigen zu können. Dies macht die Kommunen, vor allem in peripheren Gebieten, oftmals zu den wichtigsten Investoren und zu einem lokal bedeutsamen Wirtschaftsfaktor, der die Attraktivität eines Standortes für die dort ansässigen Unternehmen und die lokale Bevölkerung deutlich mitbestimmt.

Für die exakte Analyse der Gemeindefinanzen wäre es notwendig, eine Vielzahl an zum Teil komplexen Ausgaben- und Einnahmenarten zu berücksichtigen sowie deren Verschiedenheiten, bedingt durch spezifische Ländergesetzgebungen. Dies ist jedoch nicht Gegenstand dieses Projektes, daher dazu nur einige Aussagen:

### Freie Finanzspitze:

Die budgetäre Leistungsfähigkeit bzw. der finanzielle Spielraum einer Gemeinde drückt sich in der so genannten freien Finanzspitze aus.

Bei der Betrachtung des Untersuchungsgebietes fällt das deutliche Gefälle zwischen den südburgenländischen und niederösterreichischen Gemeinden auf. Die Autoren der Studie „Österreichs Städte in Zahlen“ geben als Gründe hierfür die Verschuldungslage, nach Bundesländern unterschiedliche Umlagenbelastungen und spezifische Einnahme- und Ausgabestrukturen an (Öst. Städtebund 2010, S. 48). Auffällig ist auf jeden Fall der geringe finanzielle Spielraum, der den niederösterreichischen Gemeinden bleibt, wenn Neuverschuldungen nicht in jeder Höhe in Kauf genommen werden.

### Investitionsvolumen:

Auch wenn immer öfter Leistungen, die Gemeinden ursprünglich erbracht haben, in andere Unternehmensformen ausgelagert werden (Krankenhäuser in GmbH oder Abwasserverbände etc.) und somit nicht mehr unmittelbar im öffentlichen Budget einer Gemeinde zu finden sind, ist das Investitionsvolumen dennoch eine wichtige Kennzahl.

Österreichweit wird der überwiegende Anteil der Gemeindeinvestitionen im Bereich der kommunalen Dienstleistungen getätigt (ca. 50%), während rund 25% auf den Bereich der Infrastruktur entfallen, also Straßen- und Wasserbau.

Wenig dichte Siedlungsstrukturen, wie sie durch Abwanderung und/oder eine ungünstige topographische Situation bedingt sein können, verteuern den Ausbau und Erhalt kommunaler Infrastrukturen erheblich. Die Kosten werden auf weniger Bevölkerung verteilt. Ein solcher Effekt ist im Untersuchungsgebiet im Bereich der nördlichen Kalkalpen unzweifelhaft beobachtbar. Die Aufschließung von Siedlungen, die linienhaft den Talräumen folgen, erfordert oft ein aufwendiges Straßennetz.

Die topographischen Unterschiede sind wohl auch mitverantwortlich für die deutlichen Unterschiede zum burgenländischen Teil des Untersuchungsgebietes. Die burgenländischen Gemeinden sparen bei der Erschließung, müssen weniger in linienhafte Infrastruktur investieren und verfügen damit auch über eine größere freie Finanzspitze. Wie weit zu dieser Situation auch die langjährigen EU Förderungen aus Ziel 1 beigetragen haben, kann nicht beurteilt werden.

Ein enger Zusammenhang ist auch zwischen der Pro/Kopf Verschuldung von Gemeinden und der Länge ihres zu erhaltenen Gemeindestraßennetzes/Kopf festzustellen. Dasselbe gilt auch für Wasser- und Abwasserversorgungsleitungen.

### Pro-Kopf-Verschuldung:

Während in den burgenländischen Gemeinden der finanzielle Spielraum höher ist als in den niederösterreichischen Gemeinden, ist dort das Investitionsvolumen ungleich höher. Dies führt, weil die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben erfüllt werden müssen, längerfristig zu einer höheren Pro-Kopf-Verschuldung.

Davon sind besonders kleinere Gemeinden betroffen, die aufgrund des abgestuften Bevölkerungsschlüssels weniger Geld aus dem Finanzausgleich erhalten und dadurch zusätzlich benachteiligt werden. Damit eröffnet sich aber ein sich selbst verstärkender negativer Kreislauf.

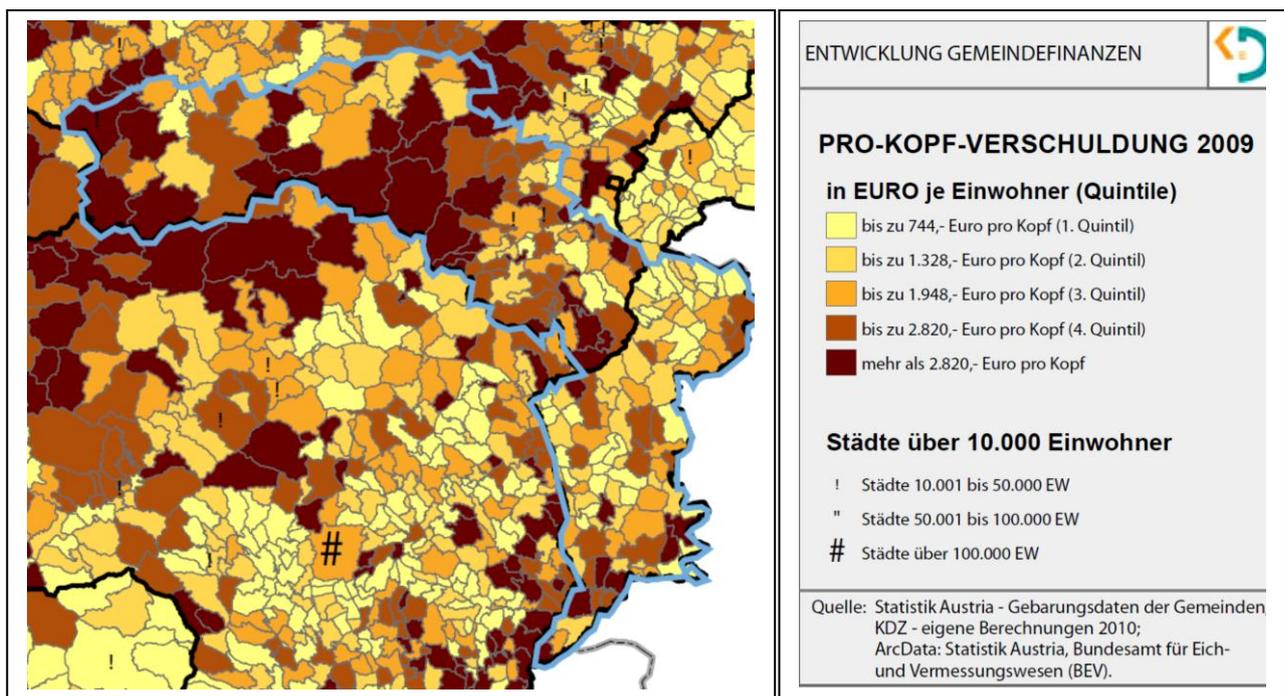
Kleine Gemeinden erhalten ein geringeres Ausmaß an öffentlicher Zuwendung, können ihre standörtliche Attraktivität immer schlechter erhalten, haben in Folge auch Schwierigkeiten, ihre Wohnbevölkerung und ihre Unternehmen zu halten und werden in weiterer Folge noch kleiner und damit noch ärmer. Diesen Automatismus zu durchbrechen ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen sehr schwer.

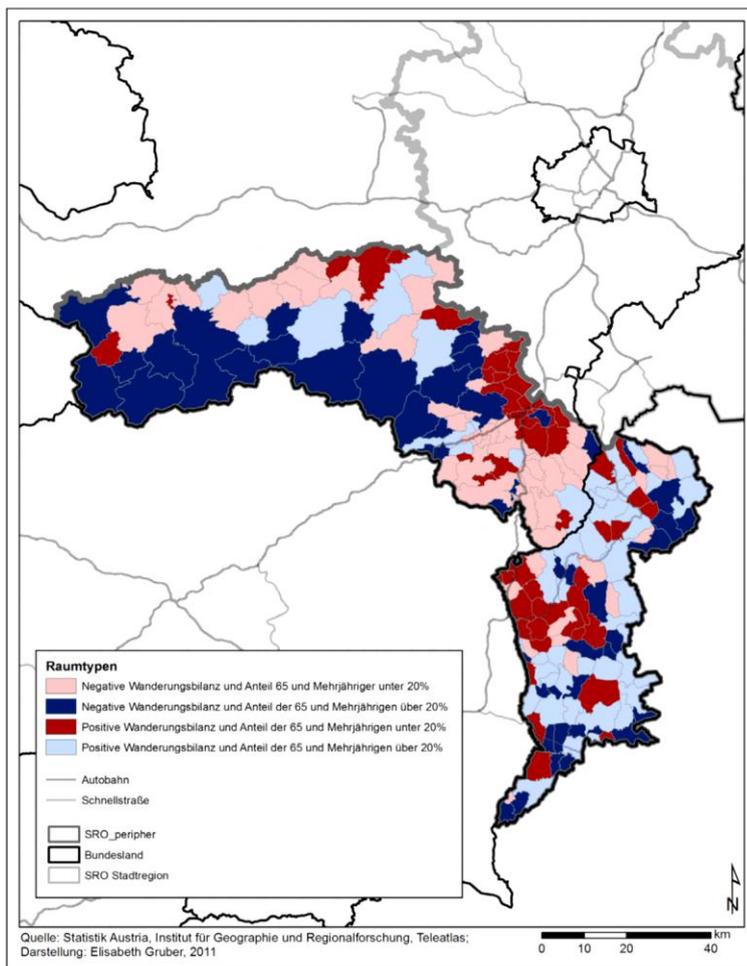
Ein wachsendes Aufgabenspektrum, eine alternde Gesellschaft und ein Spargebot der öffentlichen Hand haben die finanzielle Situation der österreichischen Gemeinden deutlich verschlechtert. Die Ausgangsposition für die Gemeinden in SRO\_peripher fügt sich in dieses Bild leider sehr gut ein, ist aber dennoch zu differenzieren.

Während im niederösterreichischen Teil des Untersuchungsgebiets die Schuldenbelastung bereits hoch und die freie Finanzspitze der Gemeinden relativ gering ist, scheinen die burgenländischen Gemeinden zunächst noch besser aufgestellt, um die kommenden Belastungen abfedern zu können.

Besonders schwer ins Gewicht fällt, wenn Städte und regionale Zentren künftig ebenfalls mit engeren budgetären Spielräumen agieren müssen.

Dies trafe periphere, strukturschwache Gebiete besonders hart. Denn die Investitionstätigkeiten solcher Kommunen haben eminente wirtschaftliche Bedeutung. Sie haben eine wichtige zentralörtliche Funktion für die gesamte Region.





## Raum/Gemeindetypen

Die ersten Analysen im Bereich Bevölkerungs-, Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur haben gezeigt, dass das Untersuchungsgebiet von klar unterschiedlichen Entwicklungen geprägt ist.

Während Gemeinden, die an den zentralen Achsen liegen, eine verhältnismäßig positive Entwicklung verzeichnen (Wirtschaftswachstum, junge Bevölkerungsstruktur, Zuwanderung), haben periphere Lagen genau mit dem Gegenteil zu kämpfen.

Es ist allerdings schwierig, für die gesamte Region gültige Aussagen zu treffen, zu heterogen sind dessen innere Strukturen. Aus diesem Grund ist es notwendig, eine differenzierte Betrachtung vorzunehmen.

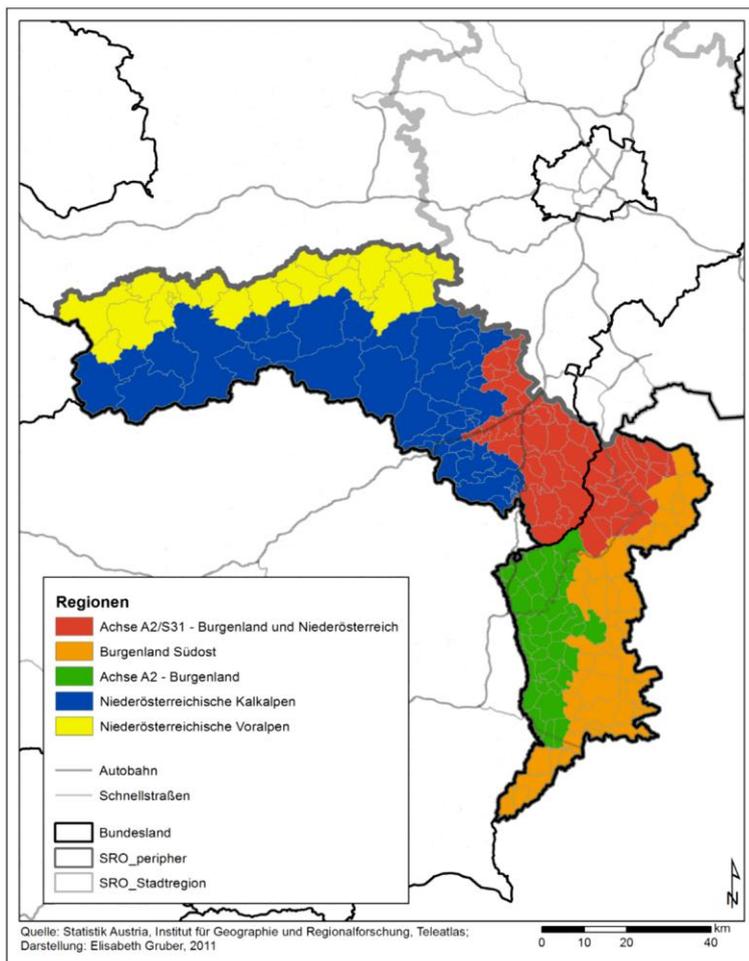
Ein weiterer wesentlicher Grund für die Befassung mit Teilregionen und Gemeindetypen entsteht auch durch die Erfordernisse des Moduls 1b (Motivationsanalyse). Um ein repräsentatives Ergebnis einer Befragung zu erhalten ist es notwendig, die erwähnten heterogenen Strukturen des Untersuchungsgebietes zu berücksichtigen.

### Raumtypen

- Negative Wanderungsbilanz und Anteil 65 und Mehrjähriger unter 20%
- Negative Wanderungsbilanz und Anteil der 65 und Mehrjährigen über 20%
- Positive Wanderungsbilanz und Anteil der 65 und Mehrjährigen unter 20%
- Positive Wanderungsbilanz und Anteil der 65 und Mehrjährigen über 20%

Durch die Definition von Gemeindetypen und Teilräumen kann sichergestellt werden, dass für die Befragung eine möglichst gut verteilte Stichprobe erhoben wird und im Endeffekt nicht nur EinwohnerInnen in Gemeinden mit ausschließlich gleichen Voraussetzungen befragt werden.

Ziel der Klassifizierung der Gemeinden des Untersuchungsgebietes ist es aber auch, Gemeinden mit ähnlichen Herausforderungen zu identifizieren und somit Handlungsoptionen (in Modul 3) gezielter formulieren zu können.



## Teilräume:

Aufbauend auf die Raumtypisierung, aber auch unter Miteinbeziehung topographischer Merkmale, politisch-administrativer Grenzen sowie der ExpertenInnenmeinung der Länder Burgenland und Niederösterreich, wurde eine Regionalisierung erarbeitet und 5 Teilräume identifiziert.

	Gemeinden	Bev. 2010
Burgenland Südost	43	52.084
Burgenland A2	37	58.315
Achse A2/S31	56	91.815
NÖ Kalkalpen	42	69.768
NÖ Voralpen	22	56.456

## Einige Kennziffern zu den Teilräumen:

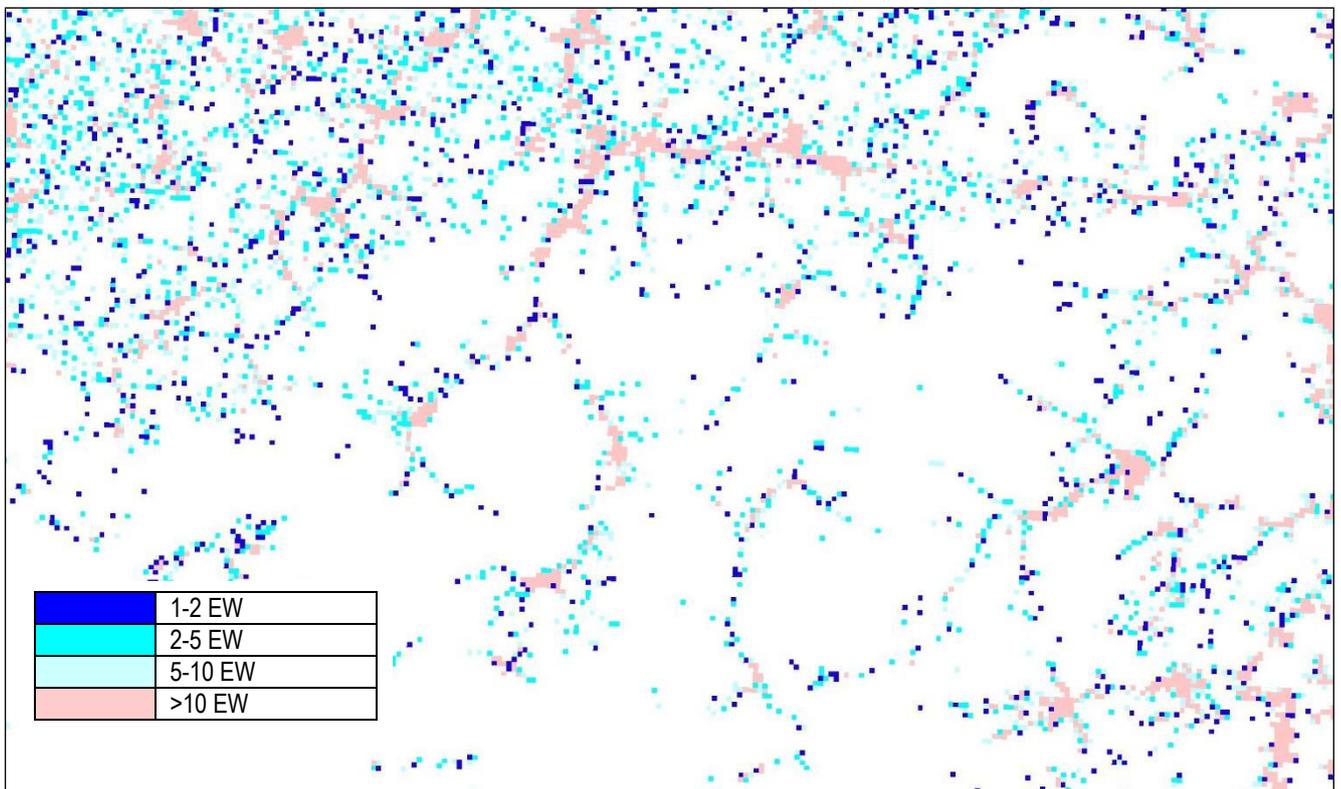
	Bevölkerung 65 und älter %	Wanderungsbilanz	Geburtenbilanz	Bevölkerungsentwicklung
<b>SRO_peripher gesamt</b>	<b>20,3</b>	<b>1,03</b>	<b>-2,52</b>	<b>-1,49</b>
TR Burgenland Südost	22,8	0,42	-5,05	-4,66
TR Burgenland A2	19,4	2,52	-2,14	0,39
TR Achse A2/S31	18,9	3,61	-1,83	1,78
TR NÖ Voralpen	17,9	-0,26	1,41	-0,28
TR NÖ Kalkalpen	21,5	-3,04	-3,04	-5,49

	Beschäftigte nach Sektor 2001			Erwerbsziffern 2008		
	primär	sekundär	tertiär	Erwerbsquote	Erwerbstätigenquote	Arbeitslosenquote
<b>SRO_peripher</b>	<b>7,7</b>	<b>36,2</b>	<b>56,1</b>	<b>58,1</b>	<b>55,6</b>	<b>4,3</b>
TR Burgenland Südost	9,3	29,3	61,4	55,8	53,1	4,9
TR Burgenland A2	3,5	31,9	64,5	59,3	55,5	6,2
TR Achse A2/S31	7,0	34,9	58,0	59,7	57,3	3,9
TR NÖ Voralpen	10,7	39,6	49,7	60,8	59,1	2,8
TR NÖ Kalkalpen	8,4	42,2	49,4	54,9	52,7	4,1

## Rasterdatenanalyse - die innergemeindliche Entwicklung

Regionalstatistische Rastereinheiten der Statistik Austria mit einer Breite und Länge von je 250m ermöglichen einen genaueren Einblick darüber, wie sich die Situation und Entwicklung innerhalb der Gemeinden darstellen.

### Einwohnerdichte - Kartenausschnitt



Im Untersuchungsgebiet sind von den insgesamt 105.703 Rasterzellen **16.990 Zellen bewohnt**. Die durchschnittliche Wohnbevölkerung dieser bewohnten Rasterzellen liegt bei 19 EinwohnernInnen. In mehr als 70% dieser Zellen leben weniger als 19 EinwohnerInnen, in vielen Rasterfeldern, vor allem in siedlungsfernen Randlagen, sind es noch deutlich weniger.

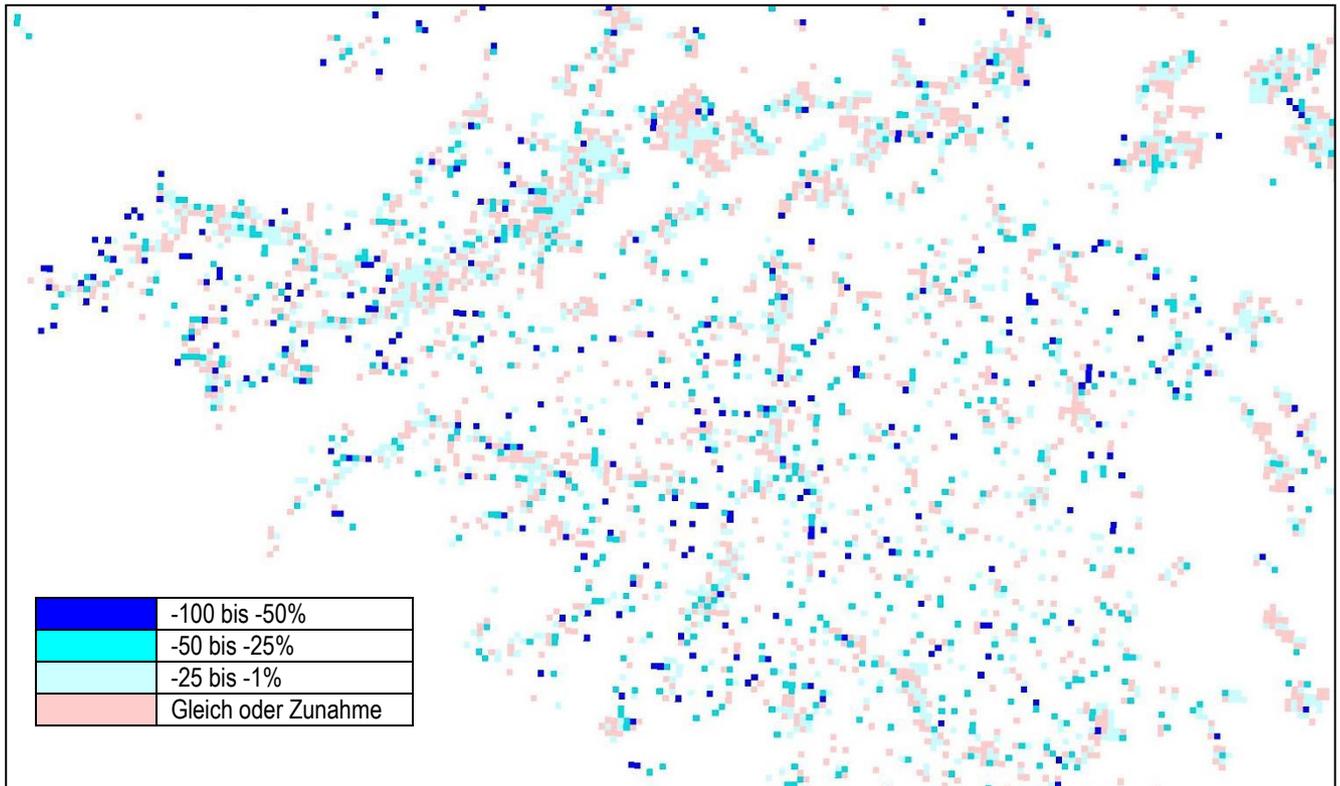
### Bevölkerungsveränderung 2001-2010

Zwischen 2001 und 2010 hat in **8.320 bewohnten Rasterzellen die Bevölkerung abgenommen**, wobei **607 davon eine vollständige Abnahme der Wohnbevölkerung** zu verzeichnen hatten. 30% aller besiedelten Rasterzellen von Niederösterreich und dem Burgenland, die in diesem Zeitraum die komplette Wohnbevölkerung verloren haben, liegen innerhalb des Untersuchungsraumes.

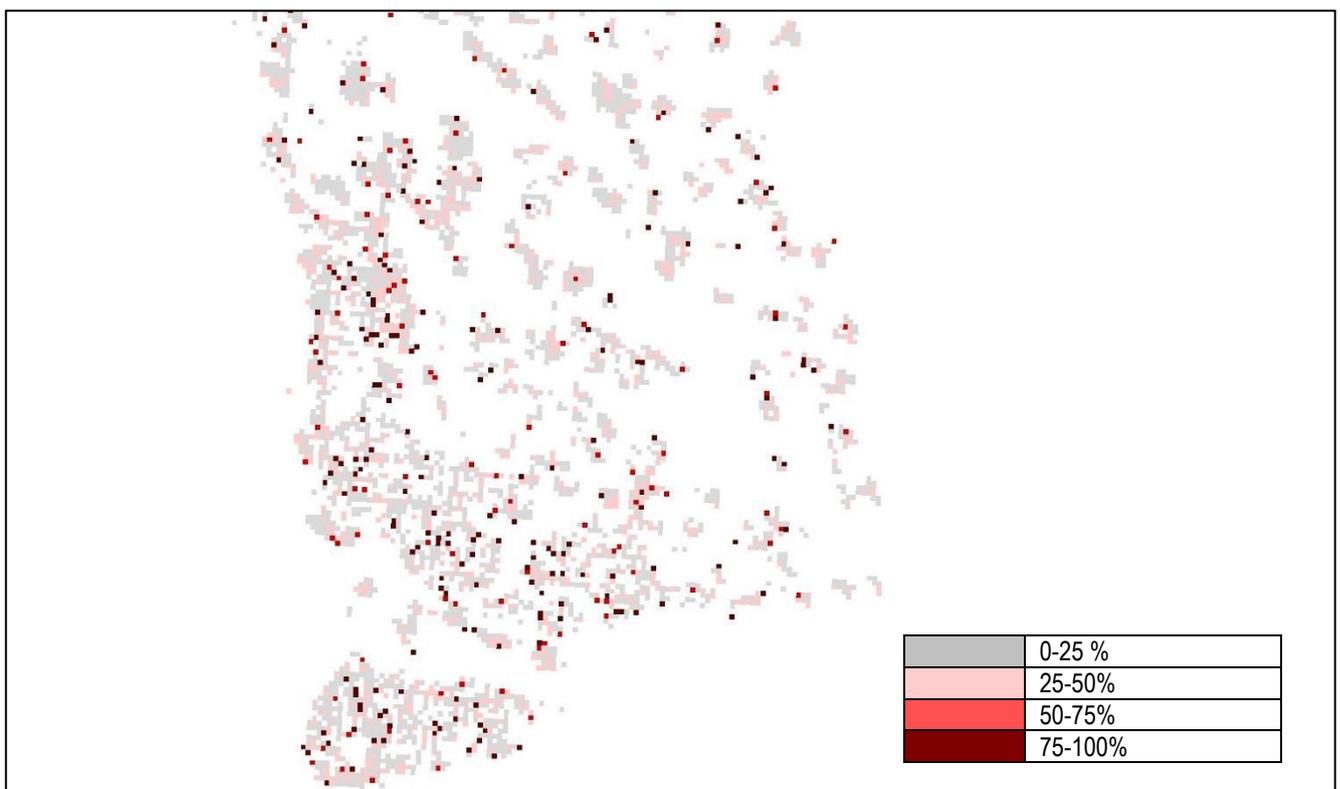
Ein solcher Bevölkerungsrückgang um 100% bedeutet zunächst „nur“ das Abhandenkommen von Hauptwohnsitzbevölkerung. Wieweit dieses Vakuum durch Nebenwohnsitze aufgefüllt wird, kann nicht gesagt werden.

Der Gebäudebestand verschwindet jedenfalls nicht mit der Bevölkerung. Die gesamte versiegelte Fläche und tendenziell nicht oder zu wenig genutzte Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen, die damit einhergehen, können kaum erfasst werden. Die Kosten für deren Erhalt summieren sich mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem sehr hohen Betrag. Verschärft wird die Situation durch den sich mancherorts abzeichnenden „Rückzug aus der Fläche“. Die meisten Rasterzellen mit über 50% Bevölkerungsverlust liegen in siedlungsfernen Randlagen. Auffällig ist weiteres, dass offensichtlich auch viele Ortszentren Bevölkerung verlieren und das Wachstum sich an die Ortsränder zu verlagern scheint.

Bevölkerungsveränderung 2001-2010 in % (Kartenausschnitt)



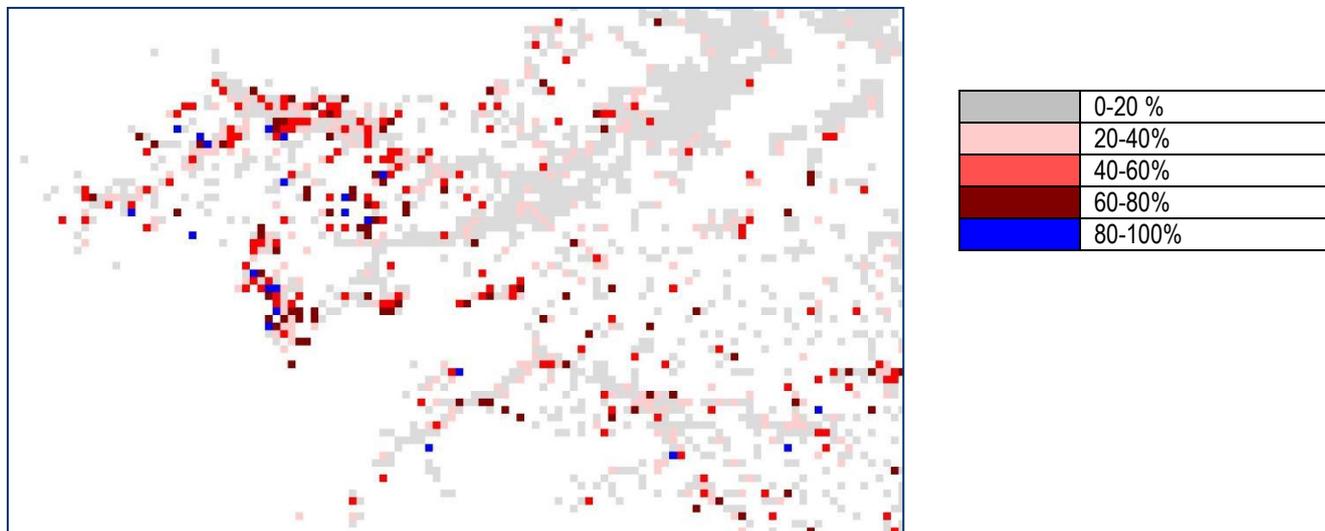
Bevölkerung mit 65 und mehr Jahren in % (Kartenausschnitt)



In 2.241 von den rund 18.000 besiedelten Zellen der Untersuchungsregion beträgt der Anteil der Bevölkerung „65+“ mehr als 50%, **931 Zellen weisen sogar zu 100 % eine Bevölkerung auf, die älter als 65 Jahre ist.** Davon liegen wiederum viele in eher siedlungsfernen Lagen.

## Anteil der Nebenwohnsitze (Kartenausschnitte)

Die Daten für die folgende Darstellung stammen zwar aus der VZ 2001, die Problematik, die aus der dargestellten Situation vielen Gemeinden des Untersuchungsgebietes erwächst, dürfte sich jedoch bis heute eher verschärft haben. In vielen Rasterfeldern beträgt der Anteil der Nebenwohnsitze an den Wohnsitzen insgesamt über 60%, viele davon finden wir in ortsfernen Lagen.



## Überblick über die Ergebnisse der Rasteranalyse nach Teilräumen

	BGLD-SÜDOST	BGLD- A2	ACHSE A2/S31	NÖ VORALPEN	NÖ KALKALPEN
Zellen insgesamt	18.431	11.220	19.413	18.843	39.822
davon bewohnt	2.931	2.642	3.780	3.648	4.176
Anteil bewohnter Zellen in %	15,9	23,5	19,5	19,4	10,5
Zellen mit Bevölkerungswachstum in %	30,1	33,6	35,2	29,1	26,0
Zellen mit gleichbleibender Bevölkerung in %	17,0	16,0	18,0	24,7	21,4
Zellen mit Bevölkerungsrückgang in %	52,9	50,4	46,8	46,2	42,6

## Zusammenfassende Analyse der Teilräume

„Burgenland Südost“ ist ein Teilraum, der geprägt ist von Bevölkerungsrückgang und einer alternden Wohnbevölkerung. Die natürliche Bevölkerungsbilanz ist stark negativ und bewirkt trotz Zuwanderung in einigen Gemeinden eine negative Bevölkerungsentwicklung. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Bevölkerungsrückgang etwas abgeschwächt – eventuell auch durch die Grenzöffnung und die Zuwanderung aus dem Nachbarland Ungarn. Die größte Herausforderung für die Gemeinden des Teilraumes wird es allerdings sein, junge Menschen in der Region zu halten. Die Verbesserung von Beschäftigungsmöglichkeiten wird dabei ein wichtiger Faktor sein. Zusätzlich wird es, wie in anderen Teilgebieten des Untersuchungsgebietes auch erforderlich sein, sich auf eine alternde Gesellschaft und deren Bedürfnisse einzustellen.

Der Teilraum „Burgenland Achse A2“ weist vor allem in einigen Zentren großes Wachstum an Bevölkerung und dadurch auch eine relativ junge Altersstruktur auf. Das Wachstum ist zuerst ungleich auf den Teilraum verteilt, es ist aber denkbar, dass die dynamische Entwicklung der dortigen Wachstumspole über kurz oder lang auf die umliegenden Gemeinden abstrahlt. Zumindest die gegenwärtig noch günstigen Grundstückspreise würden eine solche Dynamik zunächst eher fördern als hemmen. Auf der anderen Seite hat „Burgenland Achse A2“ auch mit einer relativ hohen Zahl an Arbeitslosen

umzugehen - eine Herausforderung, die in Anbetracht der eher günstigen Ausgangslage dort aber vielleicht eher bewältigt werden kann als in anderen Teilregionen des Untersuchungsgebiets.

Die gute verkehrliche Anbindung und die vergleichsweise gute Beschäftigungssituation sind Zeichen für die Attraktivität des Teilraums „**Achse A2/S31**“ - sogar noch für potenzielle Wien-PendlerInnen. Folge davon ist, dass zahlreiche Gemeinden im Teilraum eine positive Wanderungsbilanz haben oder zumindest die Anzahl der Wegzüge nicht so dramatisch ausfällt wie in anderen Bereichen des Untersuchungsgebietes. Vor allem die Gemeinden in unmittelbarer Nähe zu Wiener Neustadt sind attraktive Wohngemeinden mit großer Nachfrage, zudem attraktiv für Jungfamilien und in einem Gebiet, dessen wirtschaftliche Lage in Ordnung ist - sowohl die erwähnte „kleine Suburbanisierung“, als auch eine gewisse Periurbanisierungsdynamik könnten deswegen das Wachstum dieser Gemeinden erklären.

Die weniger attraktiven Gemeinden (weil schwerer erreichbar und dadurch unattraktiver für PendlerInnen) verzeichnen dagegen Abwanderung von jüngerer Bevölkerung. Es scheint aber in Anbetracht der Wanderungsdaten nicht unwahrscheinlich, dass ein Teil von diesen nur in die attraktiveren Gebiete dieses Teilraums zieht - und der Region damit erhalten bleibt (Binnenwanderung). Der Grundstückspreis, der mit 50 Euro pro m<sup>2</sup> der höchste im Untersuchungsgebiet ist, bestätigt die generelle Nachfrage. Im Gegensatz zu Gemeinden wie Wiener Neustadt oder im Wiener Umland ist dieser Preis aber noch relativ gering, was die Nachfrage an Bauland im Teilraum wiederum verstärken könnte.

Im Teilraum „**Niederösterreich Voralpen**“ zeigt sich eine noch relativ traditionelle Struktur: Eine positive Geburtenbilanz in den meisten Gemeinden, sowie ein hoher Anteil von Beschäftigten in der Landwirtschaft und im produzierenden Gewerbe. Es gibt einige Hinweise darauf, dass der Teilraum in Bezug auf die wirtschaftliche Situation relativ gut aufgestellt ist: 2008 war das Beschäftigungsausmaß im Teilraum überdurchschnittlich hoch. Die junge Altersstruktur und die positive natürliche Bevölkerungsbilanz haben eine stabilisierende Wirkung auf das Untersuchungsgebiet. Dennoch war der Wanderungssaldo in den meisten Gemeinden in den letzten Jahrzehnten negativ. Der Erhalt von Beschäftigungsmöglichkeiten (in tendenziell schwierigen Branchen) bzw. der Aufbau neuer ökonomischer Standortqualitäten ist in diesem Fall deshalb wohl eine der Kernherausforderungen.

Abwanderung ist die größte Herausforderung für die Teilregion „**Niederösterreichische Kalkalpen**“. Die starken Verluste an Wohnbevölkerung (v.a. Hauptwohnsitzbevölkerung) bedeuten für die Gemeinden große finanzielle Einbußen. Aber nicht nur aufgrund der geringeren Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich ist die Entleerung des Teilraumes eine negative Entwicklung. Gebäude- und Wohnungsleerstände bzw. nur als Nebenwohnsitze genutzte Objekte, die häufig in Streulage zu finden sind, sind für die Gemeinden teuer und aufwändig in der Erhaltung von Straßen und technischen Infrastrukturen.

## Motivationsanalyse A Die Wahrnehmung der Bevölkerung

Mit der Durchführung dieses Moduls wurde von der Stadt Wien, MA18, im Rahmen der PGO das **SORA** Institute for Social Research and Consulting beauftragt. Es befasst sich mit den Motivationen für Sesshaftigkeit und regionaler Mobilität sowie der Bedeutung von Infrastruktur und Verkehrsanbindung für die Bevölkerung.

Die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

<b>Erhebungsgebiet:</b>	Der Untersuchungsraum des Projektes „SRO_peripher“
<b>Grundgesamtheit:</b>	Personen ab dem 16. Lebensjahr
<b>Stichprobenumfang:</b>	1.040 Personen
<b>Stichprobendesign/-ziehung:</b>	Zufallsauswahl (CATI-Rotationsverfahren)
<b>Art der Befragung:</b>	Telefoninterviews (IPR)
<b>Befragungszeitraum:</b>	Juli 2011
<b>Gewichtung:</b>	nach Geschlecht, Alter, Bildung und Erwerbsstatus

### Motive für Sesshaftigkeit

Prädiktoren von Sesshaftigkeit



## Signifikante Einflüsse auf die Sesshaftigkeit:

### Einflussgröße Soziodemographie

- Je älter die Befragten sind, desto sesshafter sind sie.
- Kinder unter 18 im Haushalt verstärken die Sesshaftigkeit.

### Einflussgröße immaterielle Verbundenheit

- Je stärker die gefühlte Verbundenheit mit der Gemeinde ist, desto sesshafter sind die Befragten.
- Positive Zukunftserwartungen für die Gemeinde fördern die Sesshaftigkeit.

### Einflussgröße materielle Verbundenheit

- Immobilienbesitz in der Gemeinde fördert die Sesshaftigkeit.
- Landwirtschaftlicher Besitz in der Gemeinde fördert die Sesshaftigkeit.

### Einflussgröße Verbundenheit nach außen

- Wohnmöglichkeiten außerhalb der Gemeinde reduzieren die Sesshaftigkeit.
- Pendeln reduziert die Sesshaftigkeit.

### Einflussgröße vorhandene Infrastruktur

- Vorhandene Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel in der Gemeinde fördern die Sesshaftigkeit.
- Vorhandene Ärztinnen/Ärzte für Allgemeinmedizin fördern die Sesshaftigkeit.
- Vorhandene Vereine fördern die Sesshaftigkeit.

Insgesamt zeigt sich unter den Befragten hohe Sesshaftigkeit: 82% werden ganz sicher bleiben, 10% wahrscheinlich. Entsprechend gering ist die Abwanderungsbereitschaft: 3% werden wahrscheinlich, weitere 3% sicher wegziehen. Das am häufigsten genannte Abwanderungsziel ist Wien.

## Gruppen von Gründen für Sesshaftigkeit

	Prozent	Nennungen gruppiert
private, familiäre Gründe	39	
Familie lebt hier	35	
FreundInnen leben hier	17	
Familiengründung	7	
Partner/in wohnt hier	6	104
hier geboren / aufgewachsen	34	
Verbundenheit	31	65
Besitz Haus / Wohnung	47	47
Natur, gesundes Leben	34	
gut für Kinder	9	43
lebt gerne hier	42	42
Arbeitsplatz	28	
Arbeitsplatz Partner/in hier	3	
Aus-/Weiterbildung	1	
Aus-/Weiterbildung Familienmitglied	1	33
Sicherheit, Zusammenhalt	8	8
sonstiges	2	2

Anm.: n=957; zu Gruppen zusammengefasste Mehrfachnennungen, Feldvercodung; Angaben in Prozent der Fälle (Zeilenprozent)

## Motive für die Abwanderung:

### Gruppen von Abwanderungsgründen

	Prozent	Nennungen gruppiert
Arbeitsplatz	54	
eigene Aus-/Weiterbildung	29	
Partner/in hat Arbeitsplatz woanders	6	89
familiäre Gründe	14	
Partner/in wohnt woanders	14	
Familiengründung	11	
FreundInnen leben am Zielort	5	
wenn Kinder studieren	3	
wenn Kinder älter sind	1	48
bessere Infrastruktur	31	
bessere Verkehrsanbindung	9	
mehr, bessere Gesundheitseinrichtungen	3	43
allgemeine Veränderung	17	17
Wohnungssituation (klein, schlecht, teuer)	6	
Haus, Wohnung	3	9
sonstiges	6	6

Anm.: n=53; zu Gruppen zusammengefasste Mehrfachnennungen, Feldvercodung; Angaben in Prozent der Fälle (Zeilenprozent)

## Bedeutung von Ausstattungs- und Anbindungsqualität für die Bevölkerung

### Zufriedenheit mit vorhandener Infrastruktur

Die Zufriedenheitswerte der Bevölkerung sind durchgehend hoch ausgeprägt: Sie erreichen im besten Fall 94% (sehr und ziemlich zufrieden mit dem Angebot an AllgemeinmedizinerInnen), im schlechtesten Fall 86% (sehr und ziemlich zufrieden mit dem Angebot an Postämtern).

### Nutzung der vorhandenen Infrastruktur

Einkaufsmöglichkeiten von Lebensmitteln, Gasthäuser, Banken und AllgemeinmedizinerInnen werden besonders häufig von den Befragten aufgesucht (zwischen 70% und 82%). Rund die Hälfte bis 60% der Befragten geben außerdem an, Postämter, Vereine, Haltestellen, Sportmöglichkeiten, Apotheken und Kultureinrichtungen zu nutzen.

Die Analyse der Ergebnisse nach soziodemographischen Gruppen zeigt allen voran, dass die ältere Generation schlechter in das soziale Leben in der Gemeinde integriert scheint, als die jüngeren Altersgruppen: So nutzen die BewohnerInnen über 60 Jahre sowohl die Vereine (50% zu über 60%) als auch die Gasthäuser (73% zu 83%) und Sportmöglichkeiten (36% zu rund 60%) seltener als die jüngeren BewohnerInnen. Die Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel wiederum werden häufiger von Frauen als von Männern genutzt (64% zu 50%).

### Wichtigkeit einzelner Infrastrukturen für die Bevölkerung

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie wichtig den Befragten insgesamt die verschiedenen Angebote sind. In dieser Aufstellung ist jedoch noch nicht berücksichtigt, ob die Befragten das Angebot in ihrer Gemeinde auch tatsächlich vorfinden. Diese Einschätzung der Bevölkerung wird in weiterer Folge im **Modul 1c (Potenzialanalyse)** der Gewichtung der Indikatoren zu Grunde gelegt.

	sehr	ziemlich	wenig	gar nicht	weiß nicht
Einkaufsmöglichkeiten Lebensmittel	85	8	5	2	-
ÄrztInnen Allgemeinmedizin	82	12	4	2	1
Pflichtschule	78	11	7	4	1
Kindergarten, Hort	77	12	7	3	1
Haltestelle Postbus, Bahn	73	16	7	3	1
Gasthaus, Kaffeehaus	69	17	10	4	-
Bank, Sparkasse	68	17	10	4	1
Apotheke	65	16	10	6	2
Postamt, Postpartner	64	17	12	5	2
Vereine	61	18	14	6	2
Sportmöglichkeiten	58	21	12	8	1
Alten-, Pflegeeinrichtungen	57	21	13	9	1
Polizeiposten	57	19	15	7	2
FachärztInnen	54	18	17	9	2
Anbindung an Autobahn	51	17	18	11	3
Kultureinrichtungen	50	25	16	7	2
Höhere Schulen	39	12	24	22	3
Krankenhaus, Ambulanz	36	15	21	27	2

Anm.: Angaben in Zeilenprozent; sortiert nach „sehr wichtig“

## Einkaufsverhalten

- **Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs** kauft die Mehrheit der Befragten im eigenen Ort (55%), weitere 30% in einer Nachbargemeinde.
- Auch für PendlerInnen sind die Heimatgemeinde (50%) und die Nachbargemeinde (27%) die wichtigsten Einkaufsorte, allerdings fallen die Nennungen etwas geringer aus. Danach folgen die Orte Neunkirchen mit 11%, Wr. Neustadt mit 10% und Oberwart mit 7%, also Bezirkszentren.
- Wer im eigenen Ort kauft, kauft zu 46% im Ortszentrum, zu 9% im EKZ und zu 45% in beiden. Wer im Nachbarort kauft, kauft zu 37% im Zentrum, zu 8% im EKZ und zu 54% in beiden.
- **Bei Kleidung, Schuhen sowie Haushalts- und Unterhaltungselektronik** zeigt sich ein (wahrscheinlich angebotsbedingt) deutlich unterschiedliches Verhalten:  
Der eigene Wohnort rückt mit nur noch 12% deutlich zurück, Bezirkszentren wie Wiener Neustadt (mit 20%) sind die wichtigeren Einkaufsorte.
- Einkäufe in Einkaufszentren werden hier deutlich öfter genannt.
- Das Einkaufsverhalten der PendlerInnen zeigt, dass auch hier Wiener Neustadt mit 25% der wichtigste Einkaufsort ist, des Weiteren werden Oberwart (15%), Neunkirchen (13%), der eigene Wohnort und St. Pölten (jeweils 9%) genannt.
- Aber auch in der Gruppe der PendlerInnen bleiben Shoppingcenter weniger relevant als Ortszentren, wenn im eigenen Ort gekauft wird.

## Die Beziehungen zu den Bezirkszentren:

Als häufigster Grund für die Fahrt in die jeweilige Bezirkshauptstadt wird von den Befragten in 72% Prozent der Fälle das Einkaufen genannt. 44% kamen aufgrund von Spitalsaufenthalten oder Arztbesuchen in die Bezirkshauptstadt. 24% haben Freunde und Bekannte besucht, 21% kamen wegen Sport, Erholung, Freizeit, 17% zum Besuch einer Kulturveranstaltung.

Einkaufen und der Besuch von Sportveranstaltungen lockte mehr als die Hälfte der Befragten öfter als zehn Mal in die Bezirkshauptstadt, auch die eigene Aus- oder Weiterbildung ist Ursache für häufige Fahrten. Rund ein Viertel der Befragten kam öfter als zehn Mal wegen eines Spitalsaufenthalts oder Arztbesuchs, rund ein Fünftel zum Besuch einer Kulturveranstaltung.

### Einkaufen in Bezirkszentren

In der Differenzierung nach Teilregionen zeigen sich erwartungsgemäß Unterschiede in den regionalen Zentralorten für das Einkaufen. Es werden hier Orte herausgegriffen, die in den unterschiedlichen Teilregionen besonderes Gewicht haben:

- Neunkirchen und Wr. Neustadt haben insbesondere Bedeutung für die beiden Regionen Achse A2-S31 und Niederösterreich Alpen.
- Das Einzugsgebiet von Oberpullendorf umfasst die Regionen Achse A2-S31, Burgenland Südost und A2.
- Ähnlich ist die Situation in Oberwart, das aber besonders aus Burgenland A2 angesteuert wird.
- St. Pölten ist wichtig für Niederösterreich Voralpen und Niederösterreich Alpen, Güssing für die Regionen Burgenland Südost und Burgenland A2 und schließlich Wien für die Achse A2-S31 sowie Niederösterreich Alpen.
- Für die **größere Einkaufstour** nannten die Befragten eine etwas breitere Palette an Zielen; allerdings werden Güssing und Oberpullendorf nicht mehr genannt.
- Der Einzugsbereich von Amstetten liegt vornehmlich in der Region Niederösterreich Voralpen, ergänzt durch Niederösterreich Kalkalpen.
- Wien wird von Befragten aller Teilräume als Ziel einer größeren Einkaufstour genannt: Die wichtigsten Einzugsgebiete sind – in dieser Reihenfolge – Achse A2-S31, Niederösterreich Kalkalpen und Niederösterreich Voralpen.
- Bei dieser Frage erzielte auch die Shopping City Süd als einziges Einkaufszentrum eine relevante Zahl an Nennungen: Nicht nur Wien, sondern ebenso Achse A2-S31, Niederösterreich Kalkalpen und Niederösterreich Voralpen sind hier die hauptsächlichen Einzugsgebiete.

## Die Beziehungen zu Wien:

Von den Abwanderungsbereiten nennen 42% Wien als Ziel. Auch für die PendlerInnen ist Wien von Bedeutung. Gemäß Befragung pendeln immerhin 15% der ArbeitspendlerInnen nach Wien. Vergleichsweise beträgt der Anteil der AuspendlerInnen in eine Nachbargemeinde 23%, nach Wiener Neustadt 12%, nach St.Pölten 4% und in diverse Bezirkshauptorte 1-6%.

Erwartungsgemäß ist für die Einkäufe von Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs insbesondere der eigene Wohnort relevant, lediglich 2% der Befragten nennen hier Wien. Auf die Einkaufszentren Donauzentrum oder Shopping City Süd entfallen diesbezüglich keine Nennungen.

Beim Einkauf von Kleidung und Schuhen, Haushalts- und Unterhaltungselektronik wird Wien von bereits 7% als Ziel genannt, die Shopping City Süd von 2%. Das Donauzentrum wird wiederum nicht erwähnt.

Bei den größeren Einkaufstouren erreicht Wien 18% der Nennungen und ist damit nach Wr. Neustadt mit 24% das zweitbeliebteste Ziel. Die Shopping City Süd wird von 6% der Befragten angegeben, das Donauzentrum von 2%.

Die Differenzierung nach den Teilräumen zeigt für diese Frage, dass besonders Menschen aus Niederösterreich Kalkalpen (21%) nach Wien zum Einkaufen fahren. Achse A2-S31 (18%) sowie Niederösterreich Voralpen und Burgenland A2 (jeweils 17%) liegen im gesamten Durchschnitt der Befragten. Unterdurchschnittlich sind die Nennungen der Befragten aus Burgenland Südost mit 12%.

## Ergebnisse zusammengefasst:

### Die Bevölkerung

- zeigt eine ausgeprägte Sesshaftigkeit (besonders bei Frauen)
- macht v.a. immaterielle Gründe für ein Bleiben geltend
- fühlt sich stark mit der Gemeinde verbunden (v.a. die BewohnerInnen des Hauptortes)
- ist mit Infrastrukturausstattung und Anbindungsqualität eher zufrieden
- misst der Ausstattung mit Nahversorgung, ärztlicher Versorgung, Schule/Kindergarten etc. höchste Bedeutung bei
- ebenso den Bus/Bahnhaltestellen (PendlerInnen nutzen das Angebot jedoch eher wenig)
- hält Vereine für sehr wichtig
- zeigt hohe Bereitschaft, den täglichen Bedarf im eigenen Ort zu decken (wenn vorhanden)
- hält regionale Zentren für wichtig und nutzt das dortige Angebot
- sieht ihre Gemeinde überwiegend auf dem „richtigen Weg“ und glaubt an eine positive Entwicklung
- ist der Meinung, dass Gemeinden ihre Probleme gemeinsam leichter lösen könnten.

## Motivationsanalyse B Die Wahrnehmung der GemeindevertreterInnen

Im Rahmen des **Projektseminars „Raumstruktur und Regionalanalyse der Peripherie – Beispiel Ostösterreich“**, geleitet von **Prof. Faßmann und Mag. Humer am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien** wurde im Wintersemester 2011/12 eine Befragung von 31 GemeindevertreterInnen (BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen) durchgeführt.

Ziel der Befragung war es die Einschätzung der Gemeinden über Herausforderungen (demographischer, wirtschaftlicher oder siedlungsstruktureller Natur), die im Zuge der vorangegangenen Module erarbeitet wurden, zu erfragen und mögliche lokale Strategien zu ermitteln. Die Bearbeitung der StudentInnen erfolgte in 6 Gruppen, die Gemeinden wurden in Abstimmung mit der Projektgruppe bei der PGO ausgewählt:

#### Untersuchungsregion im Bezirk Güssing:

Güssing, Tobaj, Eberau, Moschendorf, Tschanigraben

#### Untersuchungsregion im Bezirk Oberwart:

Mariasdorf, Bad Tatzmannsdorf, Oberschützen, Pinkafeld, Grafenschachen, Neustift an der Lafnitz

#### Untersuchungsregion im Bezirk Oberpullendorf:

Oberpullendorf, Neutal, Horitschon, Deutschkreutz, Nikitsch

#### Untersuchungsregion im Bezirk Neunkirchen:

Semmering, Raach im Hochgebirge, Neunkirchen, Pitten, Natschbach-Loipersbach

#### Untersuchungsregion in den Niederösterreichischen Kalkalpen (Bezirke Wiener Neustadt Land, Lilienfeld und Neunkirchen):

Annaberg, Muggendorf, Pernitz, Puchberg am Schneeberg, Gutenstein

#### Untersuchungsregion Niederösterreichische Voralpen/Mostviertel (Bezirke Scheibbs und Amstetten):

Waidhofen an der Ybbs, Opponitz, Gresten-Land, Gresten, Reinsberg, Scheibbs

## Ergebnisse kurz zusammengefasst:

### Die Gemeindeverantwortlichen

- empfinden Gemeindebudget generell als knapp
- befürchten eine Verschärfung der Situation durch rückläufige Einnahmen
- sehen sich mit der Erhaltung der (in besseren Zeiten) geschaffenen Infrastruktur überfordert
- Missverhältnis EinwohnerInnen/Fläche verursacht hohe Kosten
- Empfinden Verdichtung und Rückwidmung als unpopuläre Themen
- erkennen die Dominanz des Individualverkehrs
- fürchten Vergrößerung der Abhängigkeit vom PKW durch Ausdünnung des ÖV-Angebotes

- erkennen die Bedeutung des ÖV, der aber für Bevölkerung nicht attraktiv genug zu sein scheint
- sehen Baulandhortung als Problem, was v.a. in NÖ oft zu Baulandknappheit und Rückgang der Bautätigkeit führt,
- formulierten Statuserhalt meist als vorrangiges Ziel
- sehen sich meist als reine Wohngemeinden und hoffen auf Zuzug von jungen Familien
- begründen mangelnde Attraktivität für die „Jungen“ mit dem Fehlen der wirtschaftlichen Grundlagen und langen Wegen zur Arbeit
- erkennen aber vielerorts Nachfrage durch die „Alten“ (auch aus Wien und Ungarn)
- sehen Nebenwohnsitzer als wichtige Größe für Vereinsleben und Nutzung von Einrichtungen
- empfinden vielfach Nebenwohnsitze als geeignete Strategie, auf Rückgang der Wohnbevölkerung zu reagieren
- erkennen das Prinzip des Statuserhaltes auch für die Daseinsvorsorge
- nennen (v.a. Bgld) zweisprachiges Angebot an Schulen und Kindergärten als Voraussetzung für deren Erhalt
- empfinden starke regionale Zentren mit gutem Angebot für wichtiger als „den Greißler vor Ort“
- befürworten Gemeindekooperationen im Bereich Ver- und Entsorgung (Kostenvorteile)
- sind jedoch im Bereich der sozialen Infrastruktur skeptischer (negativer Einfluss auf Identität befürchtet)
- schließen Verwaltungskooperationen meist aus (aufgrund schlechter Erfahrungen in der Vergangenheit)
- sehen sich z.T. als Wohnstandort gefragt, obwohl kaum Einkaufsmöglichkeiten bestehen
- haben meist wenig Vorstellungen über innovative Strategien für den Umgang mit Abwanderung und Alterung

## Potenzialanalyse (die wichtigsten Fakten zusammengefasst)

Die hier vorgenommene Analyse dient in erster Linie der **Vorbereitung der Szenarien**. Sie erhebt nicht den Anspruch, das „Potenzial“ des Untersuchungsraumes bzw. seiner Gemeinden umfassend zu erheben, darzustellen und zu bewerten, das bleibt detaillierteren Planungen vorbehalten. Es werden also nur jene „Potenziale“ dargestellt, die für die Szenarienbildung von Bedeutung sein können.

### 1. Anbindungs- und Ausstattungsqualität

Es handelt sich im Wesentlichen um eine Darstellung von **Ausstattungsqualität** mit Infrastruktur und Anbindungsqualität/Erreichbarkeit – in Hinblick auf **die Wohnstandortqualität**. Räumlich umgelegt wurden die Ergebnisse auf Rasterfelder mit 1,5 km Seitenlänge.

Die lokale Ausstattungsqualität wurde auf Basis unterschiedlicher Ausstattungsmerkmale errechnet.

Die Berechnung der Anbindungsqualität für den NÖ Teil des Untersuchungsraumes erfolgte beim Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung RU2 auf Basis eines von Transport & Mediaconsulting im Auftrag erstellten Analyseinstrumentes für die NÖ Hauptregionen.

Diese Ermittlung konnte bisher in dieser Form nur für die NÖ Teile des Projektraumes durchgeführt werden, da im Burgenland derzeit dieses Analyseinstrument nicht zur Verfügung steht. Dort wird 2012 eine Ermittlung der Ausstattungsqualität in einer Form durchgeführt, die zwar nicht unmittelbar mit den NÖ Ergebnissen vergleichbar sein wird, jedoch als Grundlage für die geplante Szenarienbildung herangezogen werden kann.

#### Verwendete Daten:

Einrichtungen Herold 2009 ergänzt durch Länderdaten:

- Erreichbarkeiten MIV (nur NÖ)
- Erreichbarkeiten ÖV Verkehrsverbund Ostregion (nur NÖ)
- Bedeutung von Infrastruktureinrichtungen (Modul 1b-Motivationsanalyse)

Die **Gewichtung** der in der folgenden Tabelle angeführten Indikatoren, Merkmalsbündel und Merkmale zueinander erfolgt auf Basis der in Modul 1b (Motivationsanalyse) durch SORA ermittelten **Bedeutung von Infrastruktureinrichtungen für die Bevölkerung**.

### Gesamtwichtung der Faktoren und Faktorenbündel:

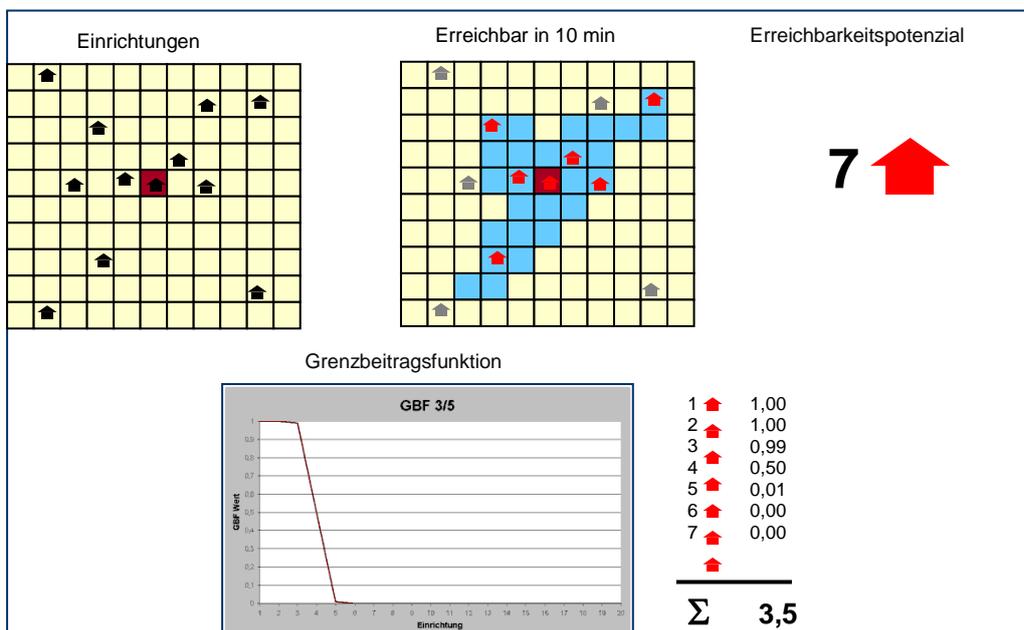
Indikatoren	Gewichtung
Einkaufsmöglichkeiten Lebensmittel	57
Postamt, Postpartner	21,5
Bank, Sparkasse	21,5
Pflichtschule	88
Höhere Schulen	12
Kindergarten, Hort	59
Alten-, Pflegeeinrichtungen	41
ÄrztInnen Allgemeinmedizin	62
FachärztInnen	33
Krankenhaus, Ambulanz	5
Indikatorenbündel	Gewichtung
Nahversorgung	39
Bildung	17
Betreuung	35
Gesundheit	18
ÖV- Öffentlicher Verkehr	56
IV- Individualverkehr	44

Die „Potenzialberechnung“ erfolgte in NÖ mittels Erreichbarkeitsmodell (ERRAM).

Dabei wird die Anzahl jener Einrichtungen berücksichtigt, die in einer bestimmten Fahrzeit von einem Rasterfeld aus erreicht werden können.

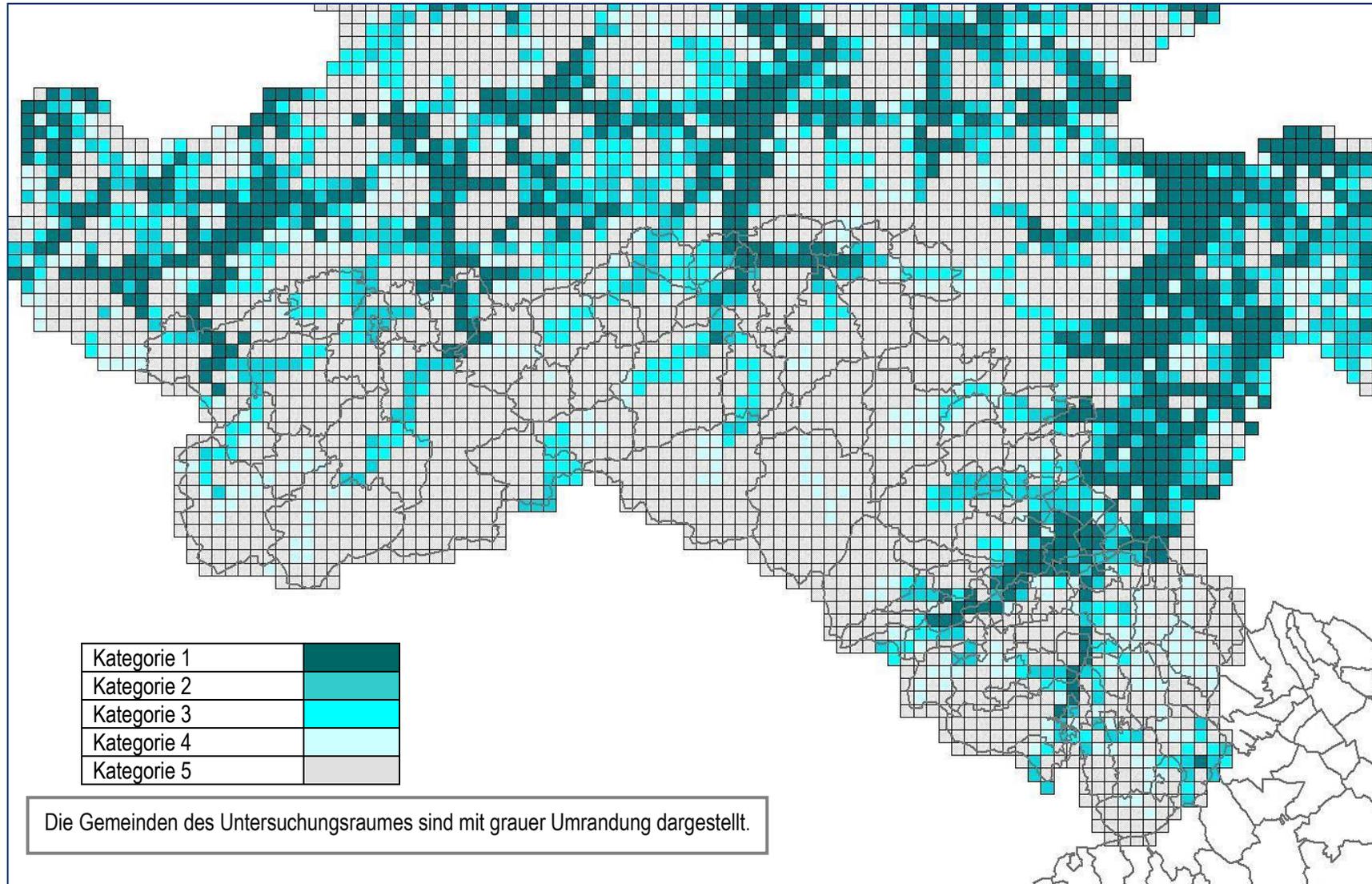
Da der Beitrag von Einrichtungen (derselben Kategorie) zur Ausstattungsqualität nicht linear steigt, werden die Rohdaten mittels einer Grenzbeitragsfunktion abgemindert.

### Prinzip der Analyse der Indikatoren für Infrastrukturausstattung:



## Ergebnis für NÖ Teil des Untersuchungsraumes:

Die Zusammenführung der Ergebnisse für alle Indikatoren und Indikatorenbündel unter Zugrundelegung der o.a. Gewichtungen ermöglicht eine vergleichende Einstufung, die hier in 5 Kategorien (Kategorie 1 = hohe Qualität) dargestellt wird und unter Zugrundelegung der Prioritäten der Bevölkerung (siehe Modul 1b) die **Attraktivität als Wohnstandort** widerspiegelt.



## Die „strukturierte Region“

Wie schon bei den Analysen im Projekt „SRO- Stadtregion +“ zeigt die Karte auf der Seite 29, wiederum das Bild einer deutlich strukturierten Region.

Das vergleichsweise hohe Potenzial der Hauptachsen (West und Süd) reicht zum Teil in Nebenachsen und Täler von Schwarza, Piesting, Triesting, Gölsen, Traisen, Erlauf und Ybbs hinein.

Ebenso sind punktuell regionale Zentren zu erkennen, die über relativ gute Potenzialwerte verfügen (z.B im Raum Kirchschlag/Bucklige Welt, Puchberg/Schneeberg, Ruprechtshofen/Mank, Gresten oder die Sonderfälle Mitterbach oder Semmering), die, selbst eher strukturschwach, von der guten Erreichbarkeit der steirischen Zentren Mariazell/Mürzzuschlag zu profitieren scheinen.

Daneben wird aber auch deutlich, dass viele Teile des Untersuchungsraumes als strukturschwach bezeichnet werden müssen. Hier liegen Ausstattungs- und Anbindungsqualität auch innerregional betrachtet auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Wir finden diese Gebiete vor allem im Teilraum NÖ Alpen, in dem der überwiegende Anteil der Gemeinden durch Abwanderung, hohen Anteil alter Bevölkerung und überdurchschnittliche Pro/Kopf Verschuldung geprägt ist (siehe Strukturanalyse).

Während in den Kategorien 1 und 2 von also großteils intakten Strukturen ausgegangen werden kann, muss die Situation in Regionsteilen v.a. in den Kategorien 4 und 5 weit weniger optimistisch beurteilt werden.

## 2. Potenzial: Energie aus erneuerbaren Rohstoffen

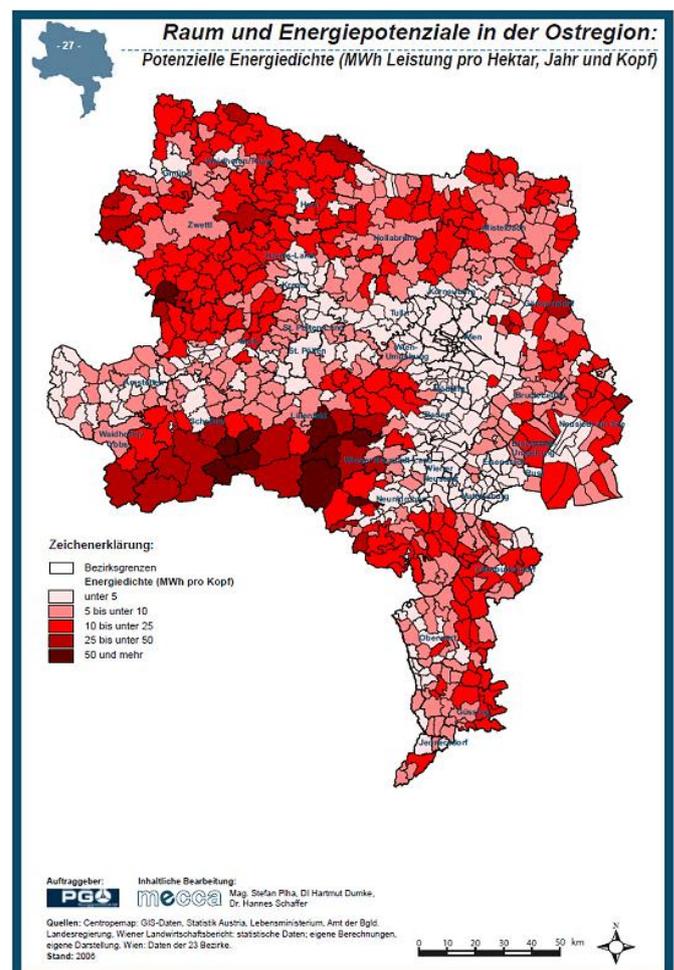
Im Rahmen einer von der PGO 2009 beauftragten Studie über „Raum und Energiepotenziale in der Ostregion“ wurde von „mecca-consulting“ zu den Themenschwerpunkten: Biomasse, Windkraft eine Analyse der Länder Burgenland, NÖ und Wien durchgeführt.

Als besonders relevant für den Untersuchungsraum erscheint der Themenbereich **Biomasse**.

Das Ergebnis zeigt, dass große Teile des Untersuchungsraumes über ein hohes Potenzial hinsichtlich der Energieproduktion aus **Biomasse** verfügen. Hier finden wir die höchsten absoluten Werte der potenziellen Energiedichte der Ostregion in den Gemeinden Gaming, Schwarzau im Gebirge, St. Aegyd am Neuwalde und Türnitz.

Ein Hoffungsgebiet für **Geothermie** erstreckt sich südlich von Oberwart bis nach Ungarn und in die Oststeiermark hinein. Zwar gibt es in der unmittelbar angrenzenden Südsteiermark um Bad Blumau bereits Standorte mit geothermischer Heizung und Stromerzeugung. Allerdings bieten Siedlungsdichte und Struktur aus heutiger Sicht gesehen keine guten Voraussetzungen für eine breitere Nutzung dieses Potenzials.

Deutlich weniger gut ausgeprägt sind im Untersuchungsraum die Voraussetzungen zur Nutzung der **Windkraft**. Die „Hoffungsgebiete“ der Ostregion liegen hier eher im Nordburgenland, Marchfeld und Weinviertel.



## Handlungsoptionen

Im Rahmen von Modul 3 des Projektes „SRO\_peripher“ wurden in Form einer Toolbox **Handlungsoptionen und Instrumente für aktive Interventionen im Raum** ausgearbeitet. Einerseits sollen bereits bestehende Instrumentarien der „gezielten Impulssetzung“ auf ihre mögliche Wirksamkeit hin in der Referenzregion überprüft werden, andererseits sollen aus der Recherche von „Erfolgsgeschichten“ in anderen Regionen Empfehlungen für geeignete Interventionsinstrumente und -mechanismen ausgearbeitet werden.

**Im Prinzip stehen der Politik zwei Handlungsoptionen offen:**

### Strategie A „Trendgegensteuern“/Impulse setzen

- Aufhalten der Abwanderung
- Anreize zur Ansiedelung
- Ausbau von Infrastrukturen
- Erhaltende bis offensive Standortpolitik
- Usw.

### Strategie B „Trendanpassen“

- Anerkennung des demografischen Wandels (Bevölkerungsrückgang und Alterung)
- Anpassung des Gemeinwesens
- Anpassung von Infrastrukturen
- „intelligente“ Schrumpfung
- Usw.

„Gegensteuerung“ wird nicht überall zum Erfolg führen bzw. längerfristig leistbar sein. Es werden wohl auch Elemente der Strategie „Anpassung“ zum Tragen kommen müssen (Stichworte: „intelligente Schrumpfung“, Effizienzerhöhung, Flexibilisierung, Multifunktionalisierung, Innovation, Vernetzung, Governance Arrangements etc.). Aufbauend auf Struktur-, Motivations- und Potenzialanalyse sollen letztlich in Szenarien die **Auswirkungen verschiedener Handlungsoptionen** aufgezeigt und schließlich differenzierte Strategien vorgeschlagen werden.

## Vorgangsweise:

### Desk Research/Projektdatenbank und Landkarte der Möglichkeiten

Ausgangspunkt war die Recherche von nationalen und internationalen Beispielen (Fokus Österreich, Deutschland, Schweiz) zum erfolgreichen Umgang mit der Problematik von Bevölkerungsrückgang und Alterung sowie der Attraktivierung von funktional mit Stadtregionen verflochtenen Gebieten. Die Rechercheergebnisse dienen als Impulsgeber für die Regionswerkstatt und wurden in Hinblick auf ihre Anwendbarkeit in der österreichischen Planungspraxis analysiert.

Folgende strategische Ansätze wurden schwerpunktmäßig betrachtet:

- Schweiz: Neue Regionalpolitik
- Deutschland: Integrierte Raumplanung/Infrastrukturanpassung/Räumliche Konzentration/Bürgerschaftliches Engagement
- Steiermark: Kooperation und Reformen
- Österreich: Interkommunale Kooperation, Regional Governance, Ressource Alter

### Praxischecks

In Praxischecks wurden ausgewählte Gemeinden aus dem Projekttraum besucht, die sich entweder unter schwierigen Bedingungen besonders vorteilhaft entwickelt haben oder mit besonders großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In Gesprächen und Diskussionen mit RepräsentantInnen der Gemeinden und Regionen wurde erkundet, was die Ursachen dieser Entwicklungen waren. Die Praxischecks wurden mit einem kleinen Personenkreis, der sich aus VertreterInnen der Länder und der PGO zusammensetzte, durchgeführt.

### Regionswerkstatt

Ziel war die Fokussierung auf einige wenige, aber regional treffsichere Themen und Ansätze, die für die Projektregion von ganz besonderem Interesse sind. Die Ergebnisse der Desk Research wurden geprüft und in der Projektgruppe diskutiert.

## **Datenbank als „toolbox“ für EntscheidungsträgerInnen**

Diese „toolbox“ ist ein Teilergebnis des Projektes und zeigt in erster Linie Handlungsoptionen und Beispiele aus der Praxis auf. Es soll dargestellt werden wo und wie einzelne Handlungsansätze erfolgreich angewendet wurden, welche Projekte Antworten zu bestimmten Problemstellungen geben können. Es wurde eine Datenbankstruktur programmiert, die aus verschiedenen Komponenten besteht. Die Entscheidungsträger in den Gemeinden und Regionen sollen dadurch bei ihren strategischen Überlegungen über die zukünftige Entwicklung unterstützt werden.

Derzeit sind in der **Projektdatenbank** insgesamt **204 Projekte** verortet. Sie alle sind nach der oben dargestellten Struktur beschrieben und vergleichbar dargestellt.  $\frac{3}{4}$  aller Projekte sind in Österreich angesiedelt, der Rest verteilt sich auf Deutschland und die Schweiz. Thematisch beschäftigt sich die Hälfte aller Projekte mit dem Handlungsfeld Gemeinde, jeweils ein Viertel mit den Handlungsfeldern Bevölkerung und Wirtschaft. Die Projektdatenbank ist leicht erweiterbar und könnte mit zusätzlichen „Good Practice Beispielen“ angereichert werden.

## **Handlungsempfehlungen – zusammengefasst :**

### **Schleichender Wandel verleitet häufig dazu, das Entstehen innerregionaler Disparitäten zu übersehen.**

#### Handlungsempfehlungen:

Regionale und kommunale Differenzierung in Fragen der Raumplanung sind ein Gebot der Stunde. Dieses Nebeneinander von „Wachstum und Schrumpfung“ verlangt somit differenzierte und nicht mehr pauschalierende Betrachtungs- und Herangehensweisen. „Gegensteuerung“ wird nicht überall zum Erfolg führen bzw. längerfristig leistbar sein. Es werden auch Elemente der Strategie „Anpassung“ zum Tragen kommen müssen (Stichworte: „intelligente Schrumpfung“, Effizienzerhöhung, Flexibilisierung, Multifunktionalisierung, Innovation, Vernetzung, Governance Arrangements etc.).

### **„Kristallisationskerne“ sind Entwicklungsmotoren auch für ihr Umland.**

#### Handlungsempfehlungen:

Es dürfte mehr zur Stabilisierung peripherer Regionen beitragen, gezielt Impulse an zentralen, funktionsfähigen Standorten und (Klein)Zentren zu setzen als alle weiterhin gleichermaßen „mit der Gießkanne“ bedienen zu wollen („Regionale Akupunktur“, „Stärken stärken“, „dezentrale Konzentration“). Voraussetzung dafür wäre allerdings der Ausbau der guten Kooperationskultur zwischen den Zentren und ihrem regionalen Einzugsbereich, sowie eine entsprechende Anpassung des Finanzausgleichssystems.

### **Freiwilligkeit ist Anstoß, aber nicht die nachhaltige Lösung für viele Projekte.**

#### Handlungsempfehlung:

Viele Initiativen zur Daseinsvorsorge sind erfolgreich, wenn die Aufbauarbeit von Freiwilligendiensten geleistet wird und bereits am Beginn die Überführung in einen regional tätigen, wirtschaftlich tragfähigen Betrieb geplant wird. Dafür ist entweder eine gewisse Mindestgröße der Gemeinde und/oder eine überregionale Kooperation mit anderen Gemeinden notwendig. Gezielte Förderung von solchen Initiativen v.a. in „Kristallisationskernen“ kann auch auf das Umland ausstrahlen.

### **Identität ist der große Trumpf der Kleingemeinden - überschaubare Kleinregionen verknüpfen die Identität mit den positiven Effekten der Kooperation.**

#### Handlungsempfehlungen:

Die finanziellen Mittel der Kleinregionen sind vergleichsweise gering. Eine Stärkung der Kleinregionen wäre zu empfehlen, auch deren „Unterstützungsstrukturen“ wie das Kleinregionsmanagement sind sehr wesentlich. In Niederösterreich schon länger etabliert, geht die Steiermark mit „Regionext“ in eine ähnliche Richtung. Im Burgenland wäre die Etablierung solcher Strukturen anzudenken. Die Aufrechterhaltung einer gewissen Bindung von Abgewanderten an die Gemeinden durch gezielte Maßnahmen wäre ebenfalls zu empfehlen.

### **Starke Frauen braucht das Land – Frauenbeschäftigung wirkt als Wirtschaftsmotor.**

#### Handlungsempfehlungen:

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird zu großen Teilen von der Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen bestimmt. Jede Verbesserung in diesem Bereich erhöht die Integration der Frauen ins Arbeitsleben und führt zu wirtschaftlichen Standortvorteilen für ländliche Regionen.

In Österreichs Gemeinden gibt es weniger als 5% Bürgermeisterinnen. Mitwirkung der Frauen an politischen Entscheidungsprozessen scheint ausbauwürdig.

### **Im Team spielt es sich besser denn als Einzelkämpfer. Interkommunale Zusammenarbeit ist das Gebot der Stunde.**

#### Handlungsempfehlungen:

Interkommunale Kooperation sollte auf weitere Bereiche ausgedehnt werden. Betriebsansiedlungen mit einem interkommunalen Finanzausgleich bewähren sich.

Für den Ausbau von interkommunalen Kooperationen in weiteren Bereichen braucht es neue bzw. reformierte rechtliche Grundlagen. Die Mehrzweckverbände in Deutschland und der Schweiz sind ein erprobtes Modell dafür. Seit letztem Jahr ist diese Rechtsform auch in Österreich möglich. Seit Oktober 2011 ist dazu das Gemeinde-Kooperationsgesetz in Kraft. Folgende Neuerungen wurden damit festgelegt:

- alle Kooperationszwecke können die Gemeinden zukünftig mit nur einem Gemeindeverband abdecken (viele Geschäftsführer-Organen, Kontrollausschüsse etc. sind nicht mehr erforderlich)
- Gemeindekooperationen erstmals auch bezirksüberschreitend und bundesländerübergreifend möglich!
- Kooperationen auch im hoheitlichen Bereich möglich (z.B. Bauamt)
- Bezirksverwaltungsbehörden können erstmals grenzüberschreitend zusammenarbeiten (z.B. gemeinsame Strahlenschutzbeauftragte)

Damit sollte es gelingen, Einnahmenseitig finanzielle Ausgleichsregelungen in kleinregionalen Kooperationsräumen zu finden. Ausgabenseitig bieten Kooperationen im Bereich der Verwaltung (gemeinsamer MitarbeiterInnenpool), bei der Beschaffung und beim Betrieb von Einrichtungen eine Möglichkeit zum Sparen.

### **Die Zusammenlegung von Gemeinden ist für diese kein Thema. Verwaltungs- und Wirtschaftskooperationen sind aber möglich und sinnvoll.**

#### Handlungsempfehlungen:

Zusammenlegungen scheinen in der Projektregion nur in Einzelfällen zweckmäßig: ein Beispiel sind Land-Gemeinden, welche ihr Gemeindezentrum in der Markt- bzw. Stadtgemeinde haben.

### **Entwicklungschancen peripherer Gebiete liegen abseits des „Mainstreams“. Mit erfolgreichen Nischen können selbst Kleinstgemeinden große Erfolge feiern. „Es geht nicht überall alles, aber überall geht etwas“. Es gibt kein Patentrezept für die Gemeinden, es braucht aber einen „roten Faden“.**

#### Handlungsempfehlungen:

Gezielte Förderung von regionalen Stärken und „Nischen“ statt ubiquitäre „Gießkannenförderung“. Verstärkte Nutzung von regionalen Produkten und Rohstoffen. Beispielsweise gibt eine Durchschnittsfamilie pro Jahr mehr als 2500.- Euro für Energiekosten aus. Je größer der Anteil an regionalen Rohstoffen daran ist, desto mehr würde zur regionalen Wertschöpfung beigetragen.

„Nicht alles nehmen was kommt“. Jede Gemeinde sollte sich auf ihre Unverwechselbarkeit konzentrieren. Auch in peripheren Gebieten können wirtschaftliche Erfolge gelingen, wenn ungewöhnliche und marktfähige Ideen konsequent umgesetzt werden.

### **Wohntrends sind im Fluss. Innovative Gemeinden reagieren mit flexiblen Angeboten.**

#### Handlungsempfehlungen:

Die Gemeinden, insbesondere die „Kristallisationskerne“, sollten verstärkt attraktiven und leistbaren Wohnraum für unterschiedlichste Wohnformen (Miete und Eigentum) zur Verfügung stellen und sich nicht nur auf die Ausweisung neuen Baulandes beschränken. Durch die Stärkung der Innenentwicklung sollte es gelingen, längerfristig sowohl zu kompakteren Ortskernen zu kommen als auch die innerörtliche Bausubstanz zu erhalten und zu beleben.

### **Die steigende Zahl an „Alten“ kann auch eine regionale Chance sein und zur Stabilisierung beitragen.**

#### Handlungsempfehlungen:

Gezielte „Angebote für die Alten“ an geeigneten (zentralen) Standorten können dort zur Verbesserung der Tragfähigkeit und Wirtschaftlichkeit vorhandener Einrichtungen und Infrastrukturen beitragen. Darüber hinaus können regional Jobs für die „Jungen“ geschaffen (Dienstleistungen, Betreuung, Freizeitgestaltung etc.) und damit deren Bereitschaft zur Sesshaftigkeit erhöht werden.

### **Auch in den kleinregionalen Zentren der Peripherie stößt man auf den „Donut“ Effekt.**

Durch die rapide Überalterung im ländlichen Raum und die jahrzehntelange monofunktionale Siedlungserweiterung an den Ortsrändern kommt es zum „Donut Effekt“.

#### Handlungsempfehlungen:

Ein Strukturförderungsprogramm nach dem Muster der REGIONALE 2013 in Südwestfalen wäre auch für den Untersuchungsraum anzudenken. Diese Initiative in einer der am stärksten von demographischen Veränderungen betroffenen Regionen Westdeutschlands ist auf fünf Jahre begrenzt und versteht sich als Modellinitiative, um richtungsweisende Projekte in Dörfern zu entwickeln. Dies sind beispielsweise ein Labor zur Leerstandsentwicklung, Spezialförderungsprogramme für Bauen im Ortskern oder die Entwicklung von neuen Ideen und Perspektiven für die Zukunft der Dörfer. Ein Beispiel ist das Wächterhauskonzept des Vereins „HausHalten“ in Leipzig. Das Modell bietet EigentümerInnen von vom Verfall bedrohten Gebäuden Beratung und nicht-kommerziellen Zwischennutzern mietfreie Räumlichkeiten an.

### **Gemeinden konzentrieren sich weniger auf neue ZuzüglerInnen und ZweitwohnsitzerInnen als vielmehr auf jene, die noch nicht abgewandert sind.**

Es findet wenig oder kein Zuzug von außen, sondern eine Umsiedlung innerhalb einer Region oder Gemeinde statt. Veraltete Gebäudestrukturen werden verlassen, neue Wohnangebote bezogen. Es gibt einen beachtlichen Leerstand von Gebäuden aus den 1960er und 1970er Jahren.

Innerregionale und innerkommunale Binnenwanderung sind ein endogenes Potenzial zur räumlichen Umstrukturierung. Sie bieten eine Chance zur Stärkung von „Stabilisierungskernen“.

#### Handlungsempfehlungen:

Weiteres „Subventionieren“ von Bauland mit Dumpingpreisen ist nicht überall zweckmäßig.

Die Nachnutzung von Leerständen in Form von Nebenwohnsitzen wird nicht zur Entlastung der Nebenwohnsitzgemeinden hinsichtlich ihres Kostenaufwandes zur Erhaltung der Straßen und Leitungsnetze führen, sondern deren Lage, bei Beibehaltung des derzeitigen Finanzausgleichsystems, weiter verschlechtern.

### **Die Wohnbauförderung ist ein wichtiges Lenkungsinstrument der Siedlungsentwicklung und kann die Ziele der Raumordnung unterstützen.**

#### Handlungsempfehlungen:

Insbesondere die ökologischen Kriterien haben in den letzten Jahren zu einer Revolution bei der eingesetzten Heizung, Dämmung etc. geführt. Das kann auch bei Entwicklung der Orte gelingen, wenn Standort- und Lagequalität stärker als bisher als Kriterium herangezogen werden. Die bisherigen Zuschläge bei der Wohnbauförderung in Abwanderungsgemeinden<sup>1</sup> (20 % mehr Wohnbauförderungsmittel oder € 3.000.- Einmalzahlung) sollten, wenn überhaupt, nicht weiterhin ubiquitär ausgeschüttet, sondern an Standort- und Lage-Kriterien gebunden werden. Die bestehenden „Ortskernzuschläge“ könnten hingegen ausgebaut werden.

### **Für die Gemeinden an der Grenze zu Ungarn liegen die Potenziale in den größeren Städten in unmittelbarer Grenznähe (Sopron, Kőszeg, Szombathely, Körmend, Szentgotthárd). Sie müssen den „Blick wenden“.**

#### Handlungsempfehlungen:

Für diese Räume wären grenzüberschreitende Stadt-Umland-Kooperationen nach dem Vorbild SUM (Wien und Umlandgemeinden) und BAUM (Bratislava und Umlandgemeinden) zu empfehlen.

Mit der „Wendung des Blickes“ relativiert sich auch die „periphere Lage“.

### **Mobilität sollte auch ohne zu starke Autoabhängigkeit möglich sein.**

#### Handlungsempfehlungen:

Eine Grundversorgung im ÖV („Mindestsicherung“) sollte auch in peripheren Räumen zumindest für den Schüler- und Berufspendelverkehr gewährleistet sein.

Nachhaltigere Mobilitätsformen im Sinne einer „multimodalen Mobilität“ sollten als Alternative zum PKW angeboten werden.

---

<sup>1</sup> [Homepage der Wohnbauförderung](#)

<http://www.noe.gv.at/Bauen-Wohnen/Bauen-Neubau/Aktuelles-zur-Wohnbauforderung.wai.html>

Bedarfsgerechte Angebote für weniger mobile und ältere Menschen sollten geschaffen werden. Eine solche („öffentliche“) Mobilität wird künftig in Teilen des Untersuchungsgebietes nur durch Selbstorganisation aufrecht erhalten werden können.

Solche Selbstorganisation bedarf sowohl einer organisatorischen als auch finanziellen Unterstützung.

**Manche Infrastrukturen können nur durch hohe Transferzahlungen und Förderungen zur Verfügung gestellt werden. In Zukunft sollte auch in „strukturschwachen Räumen“ vermehrt auf die Effizienz der eingesetzten Mittel geachtet werden.**

Handlungsempfehlungen:

Es sollte vermehrt auf die Effizienz der eingesetzten Mittel und eine Kostenwahrheit geachtet werden. Infrastrukturen an peripheren Standorten (z.B. Kanäle, Wärmenetze, Stromnetze etc.) sollten eine Mindestwirtschaftlichkeit aufweisen. Nutzungsorientierte Anschließungs- und Erhaltungsbeiträge sollten vermehrt eingefordert werden. Der Errechnung von Erschließungskostenbeiträgen sollten verstärkt das Prinzip der Kostenwahrheit und das Verursacherprinzip zugrunde gelegt werden. Diesbezügliche Beratungsdienstleistungen für die Gemeinden sollten ausgebaut werden.

**Geordneter Rückbau/Rückzug statt (erfolgloses) „Gegensteuern um jeden Preis“.**

Bevölkerungsabnahme, Abwanderung insbesondere der Jugend, weniger Arbeitsplätze, keine gesicherte Nahversorgung und keine hochrangigen Verkehrsverbindungen in der Nähe haben in einigen Standorten eine Negativspirale in Gang gesetzt, aus der es in letzter Konsequenz nur mehr einen geordneten Rückzug geben kann. De facto findet ein „schleichender“ Rückzug aus der Fläche längst statt.

Handlungsempfehlungen:

In Zukunft wird man sich über „geordneten Rückzug“ Gedanken machen müssen. Das kann besser sein, als wenn er „einfach so“ von statten geht.

Aufgabe von Standorten, Rückgabe von Flächen an die Natur oder Umnutzung als „Energiereservoir“ setzen allerdings längerfristige Strategien und flankierende Maßnahmen voraus, soll eine soziale Verträglichkeit gewahrt bleiben.

Rückzug muss nicht grundsätzlich negativ bewertet werden. Auch ökologischen Ausgleichsräumen, Erholungsräumen, Energieproduktionsräumen kommt künftig wahrscheinlich eine bedeutendere Rolle zu, als wir heute annehmen. Der Begriff „potenzialarme Räume“ trifft in diesem Zusammenhang für solche Räume eigentlich gar nicht zu.

## Szenarien – Ausblick 2012

Nachdem in den bisherigen Analysen die Entwicklung der Vergangenheit und der Status-Quo der Gegenwart innerhalb des Untersuchungsgebiets betrachtet wurden, sollen nun Szenarien der zukünftigen Entwicklung formuliert werden, die aufzeigen, wohin die Entwicklung im Untersuchungsgebiet gehen könnte, wenn man mehr oder weniger intervenierend vorgeht.

Generell sollen drei verschiedene Entwicklungsvarianten ausgearbeitet und dargestellt werden, wie sie sich räumlich-strukturell manifestieren:

- **„Status quo - Szenario“** Fortschreibung der Entwicklung der letzten Jahrzehnte
- **2 „Interventionsszenarien“** in denen die Auswirkungen von verschiedenen Handlungsstrategien aufgezeigt werden.

Die Szenarien in diesem Projekt sollen nicht allein durch Berechnung erstellt werden, sondern eine starke qualitative und diskursive Komponente enthalten. Dies ist einerseits aufgrund der sehr heterogenen Strukturen im Untersuchungsgebiet erforderlich, andererseits stehen aus anderen Projektmodulen oder Forschungsprojekten einige sehr wertvolle Erkenntnisse zur Verfügung, die Eingang in die Szenarien finden sollen – und dies ist in einigen Fällen nur über einen qualitativen Zugang möglich.

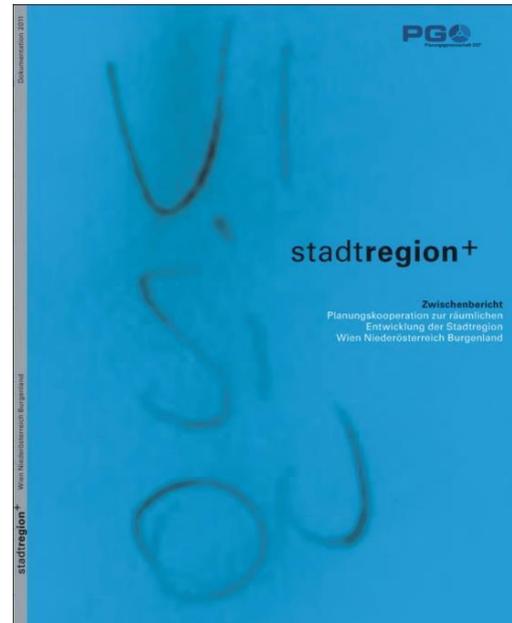
Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2013 vorliegen.

## Publikation Stadtregion<sup>+</sup>

Ergänzend zum Ergebnis der ersten Bearbeitungsstufe, nämlich dem „Atlas der wachsenden Stadtregion“, wurden nun die weiteren Bearbeitungsschritte des komplexen PGO- Projektes „SRO – Strategien für die räumliche Entwicklung der Ostregion“, insbesondere die Entwicklungsszenarien und -strategie, in einer zusätzlichen PGO-Publikation dokumentiert.

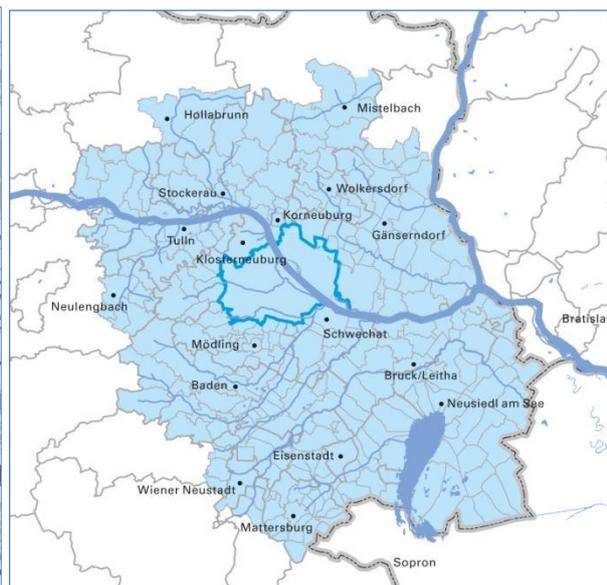
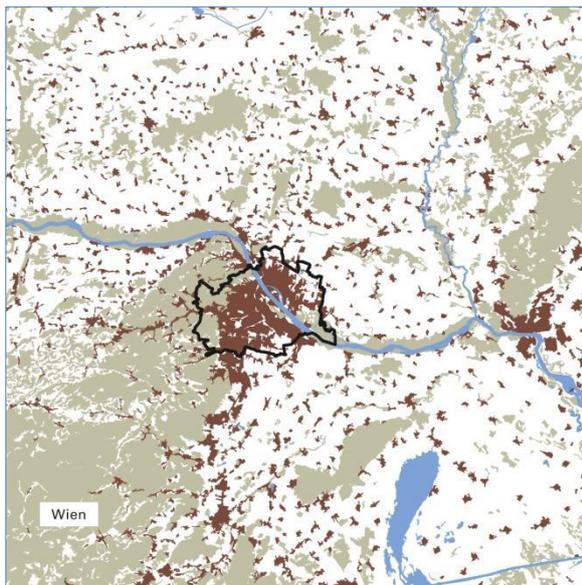
Diese Publikation fasst die zweite Phase des Projektbearbeitungsprozesses und seine wesentlichen Ergebnisse zusammen. Sie zeichnet aber auch ein übersichtliches Bild dieses Agglomerationsraumes mit all seiner Vielfalt und Komplexität und stellt darüber hinaus Anregungen für die weitere Diskussion bereit.

Um hervorzuheben, dass mit gemeinsamer Anstrengung und Zusammenarbeit der 3 Länder und der betroffenen Gemeinden Mehrwerte im gesamten Raum geschaffen werden können, wurde dieser Agglomerationsraum als „**Stadtregion<sup>+</sup>**“ bezeichnet und diese Bezeichnung auch als Titel für die Publikation gewählt.



Die Broschüre gibt u.a. einen Überblick über die Bereiche und Themenfelder:

- Abgrenzung und Größenverhältnisse der Stadtregion,
- demografische Entwicklungen / statistische Daten,
- Stadtregion und Europa,
- Planungskultur und Grundprinzipien,
- Handlungsoptionen und Planungsinstrumente,
- Perspektiven und Zukunftsszenarien.



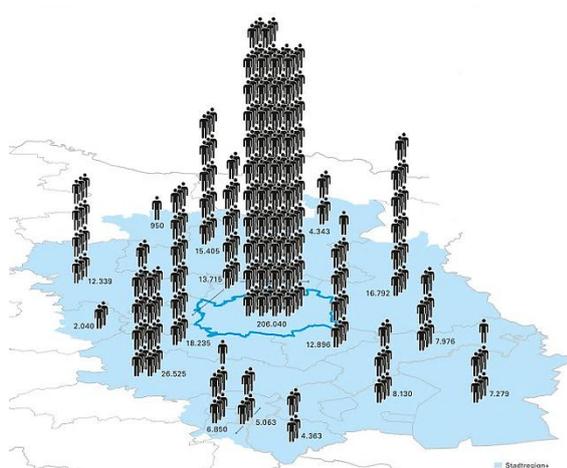
Stadtregion<sup>+</sup> und ihre räumliche Abgrenzung

## Zusammenfassung:

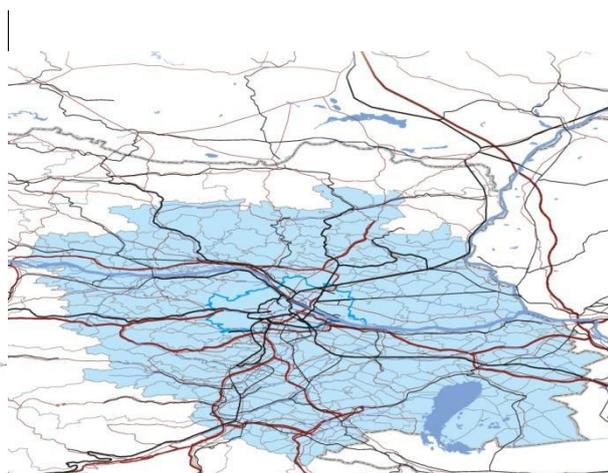
Die **Stadtregion<sup>+</sup>** bildet mit der Stadt Wien und 205 niederösterreichischen und 63 burgenländischen Gemeinden einen vielfältigen, eng verflochtenen funktionalen Raum von gesamteuropäischer Bedeutung. Derzeit leben hier rund 2,6 Mio. Menschen. Stadtregion<sup>+</sup> steht für eine qualitativ und quantitativ wachsende Stadtregion.

### Dynamische Entwicklung Wiens und der Region:

Die hohe Attraktivität der Agglomeration Wien führt zu einer verstärkten Zuwanderung in die Stadt und in ihr Umland. Aktuelle Bevölkerungsprognosen sagen bis zum Jahr 2030 einen Zuwachs in der Region von rund 400.000 EinwohnerInnen voraus, sodass sich für die **Stadtregion<sup>+</sup>** bis zu diesem Zeitpunkt rund 3 Millionen EinwohnerInnen erwarten lassen.



**Bevölkerungszuwächse 2010 – 2030**  
(gemäß ÖROK Bevölkerungsprognose 2010)



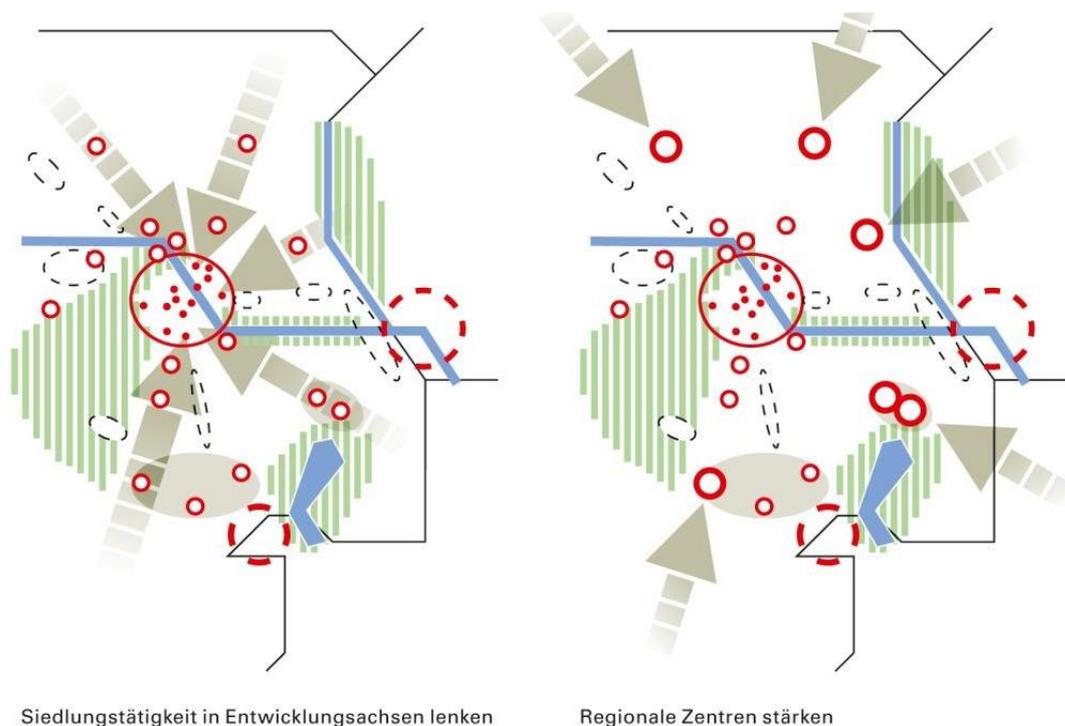
**Stadtregion<sup>+</sup> und ihr hochrangiges Verkehrsnetz**

Dass das Zutreffen dieser Prognosen durchaus mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, zeigt die aktuelle Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre, die eine weitere dynamische und sogar dramatische Entwicklung erwarten lässt. Aktuelle Zahlen zeigen für Wien bereits jetzt einen deutlich höheren Bevölkerungsanstieg als vorhergesagt. Wien wächst durchschnittlich um rund 15.000 EinwohnerInnen jährlich, längerfristig wird die Überschreitung der 2-Millionen-Grenze prognostiziert (siehe auch die Darstellung der räumlich detaillierten Bevölkerungsentwicklung nach Rasterdaten auf den nächsten Seiten).

Im Rahmen der Strategieerarbeitung für die **Stadtregion<sup>+</sup>** wurden Möglichkeiten zur zukünftigen Siedlungsentwicklung in verschiedenen Szenarien analysiert, bewertet und dargestellt sowie die entsprechenden Handlungsoptionen und Instrumente zur Umsetzung ausgelotet.

Die Untersuchungen zeigen, dass die bestehenden Baulandreserven sowie die vorhandenen bzw. in Bau befindlichen Verkehrs- und sozialen Infrastrukturen im Allgemeinen ausreichend dimensioniert sind, um dieses Wachstum aufzunehmen, jedoch auch mit Engpässen und ungünstigen Entwicklungen zu rechnen ist, wenn nicht raumplanerisch gesteuert wird. Das quantitative Wachstum – Wohnbevölkerung, Arbeitsplätze, Fahrgäste, KundInnen, Erholungssuchende – kann in qualitatives Wachstum umgemünzt werden, wenn es gelingt, einen Mehrwert zu erzielen.

Die aus den Analysen abgeleiteten Ziele und Grundsätze sollen die grundlegenden generellen Leitlinien für die weitere räumliche Entwicklung der Siedlungsstruktur (Wohnungen und Betriebsstandorte) und für die Freiräume bilden. **Stadtregion<sup>+</sup>** skizziert einen gemeinsamen Weg in die Zukunft, der den vielfältigen Verflechtungen zwischen Land und Stadt, zwischen den Ländern und den Gemeinden und zwischen den Gemeinden Rechnung trägt. Das Zukunftsbild **Stadtregion<sup>+</sup>** ist jenes einer strukturierten Stadtregion, in der Wohnen, Arbeiten, Versorgungs- und Freizeitangebote flächen- und ressourcensparend in jene Räume gelenkt werden, die über eine gute Ausstattung und Anbindung – insbesondere im öffentlichen Verkehr – verfügen.



Siedlungstätigkeit in Entwicklungsachsen lenken

Regionale Zentren stärken

Die beiden stark vereinfachten räumlichen Skizzen gehen von Entwicklungsachsen aus, die am öffentlichen Verkehr orientiert sind und sie zeigen, dass einander ergänzende und kombinierbare Ansätze für die Steuerung der Siedlungsentwicklung zielführend sein können. Den Ansätzen gemeinsam ist aber das Prinzip, die Siedlungstätigkeit so zu steuern, dass Boden gespart wird, weniger Autoverkehr nötig ist, die Kosten für Infrastruktur und Energie möglichst gering ausfallen und großzügige zusammenhängende Grün- und Freiflächen erhalten bleiben. Dafür sind Impulsmaßnahmen erforderlich; vor allem zur Erhöhung der Attraktivität der Zentren und zur Lenkung der Bautätigkeit in die Entwicklungsachsen. Wichtige Impulse könnten beispielsweise über eine Wohnbauförderung, die vor allem auf gute ÖV-Erreichbarkeit und die Forcierung flächensparender Bauformen sowie die Nachverdichtung und Bestandsverbesserung abgestimmt ist, und über eine aktive Bodenpolitik gesetzt werden. Welches Paket an unterschiedlichen Maßnahmen auf Basis der planerischen Leitgedanken geschnürt wird, bleibt Gegenstand der weiteren Diskussion auf dem Weg zu einer räumlich zunehmend konkretisierten, gemeinsamen Strategie der Länder und Gemeinden zur **Stadtregion<sup>+</sup>**.

**Stadtregion<sup>+</sup>** ist daher auch als Prozess zu verstehen, der auf den vorhandenen Planungen und Plattformen der Länder, Teilregionen und Gemeinden aufbaut und Impulse für deren Weiterentwicklung gibt, sodass mit gezieltem Vorgehen und verstärkter Kooperation auch die wesentlichen Voraussetzungen für eine wettbewerbsfähige Stadtregion in Mitteleuropa geschaffen werden.

In diesem Prozess stellen sich insbesondere folgende Herausforderungen, die aber auch als Chancen zu nützen sind:

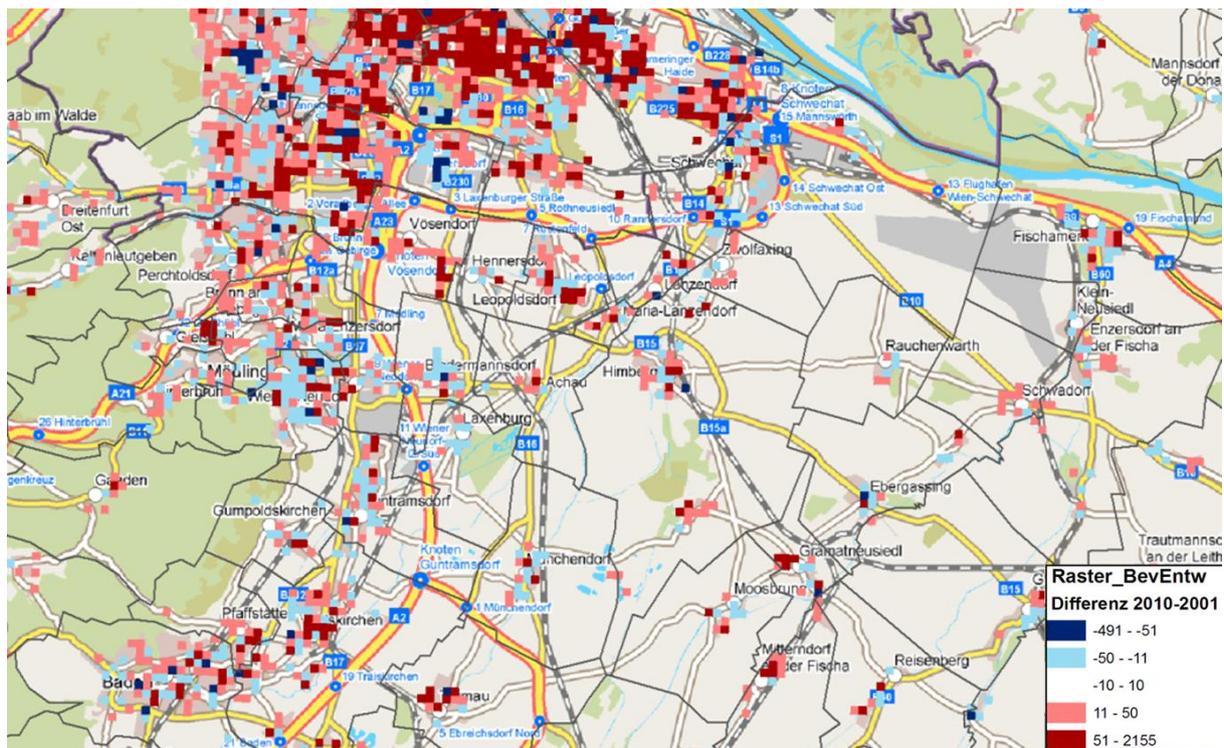
- Die Entwicklung aufeinander abstimmen: Regionale Dialoge im Stadtumland und mit der Stadt Wien.
- Die Umsetzungsschritte und räumlichen Festlegungen konkretisieren: Pilotprojekte für die Regionale Leitplanung.
- Die Besonderheiten der Teilregionen beachten: Den Rhythmus für den Gesamtprozess entsprechend den Ausgangslagen – räumlich und zeitlich – in den Teilregionen entwerfen; in der Folge aber auch das Gesamtbild für die Stadtregion schärfen.

## Räumlich detaillierte Bevölkerungsanalysen nach Rasterdaten in der Stadtregion<sup>+</sup>

Von Statistik Austria werden die Bevölkerungszahlen nicht nur nach Verwaltungsgrenzen (wie zum Beispiel nach Gemeinden) erfasst sondern auch nach quadratischen Rasterflächen von unterschiedlicher Größe. Die Auswertung der Bevölkerung auf Rasterebene bietet neue Möglichkeiten von detaillierten räumlichen Vergleichsanalysen, weil einerseits alle zu analysierenden Flächen gleich groß sind und andererseits auf einfache Weise nur die besiedelten Flächen dargestellt werden können. Während sonst stark unterschiedliche Größen von Gebietskörperschaften optische „Verzerrungen“ bei der Interpretation thematischer Karten hervorrufen können, bieten die einheitlich großen Rasterflächen eine bessere Analyse- und Interpretationsgrundlage. Die Rasterflächendarstellung eignet sich auch sehr gut für Vergleichsanalysen zwischen Gebieten in Wien und in seinem engeren und weiteren Umland.

In ergänzenden Arbeiten der Geschäftsstelle der PGO für die Stadtregion<sup>+</sup> wurde die Bevölkerung nach Rasterflächen ausgewertet, die beispielhaft in den folgenden Abbildungen dargestellt werden. Die Rastergröße 250 mal 250 Meter lässt auch schon detaillierte räumliche Aussagen zu, weshalb für die räumliche Analyse der Bevölkerungsentwicklung 2001 – 2010 diese Rasterdimension verwendet wurde.

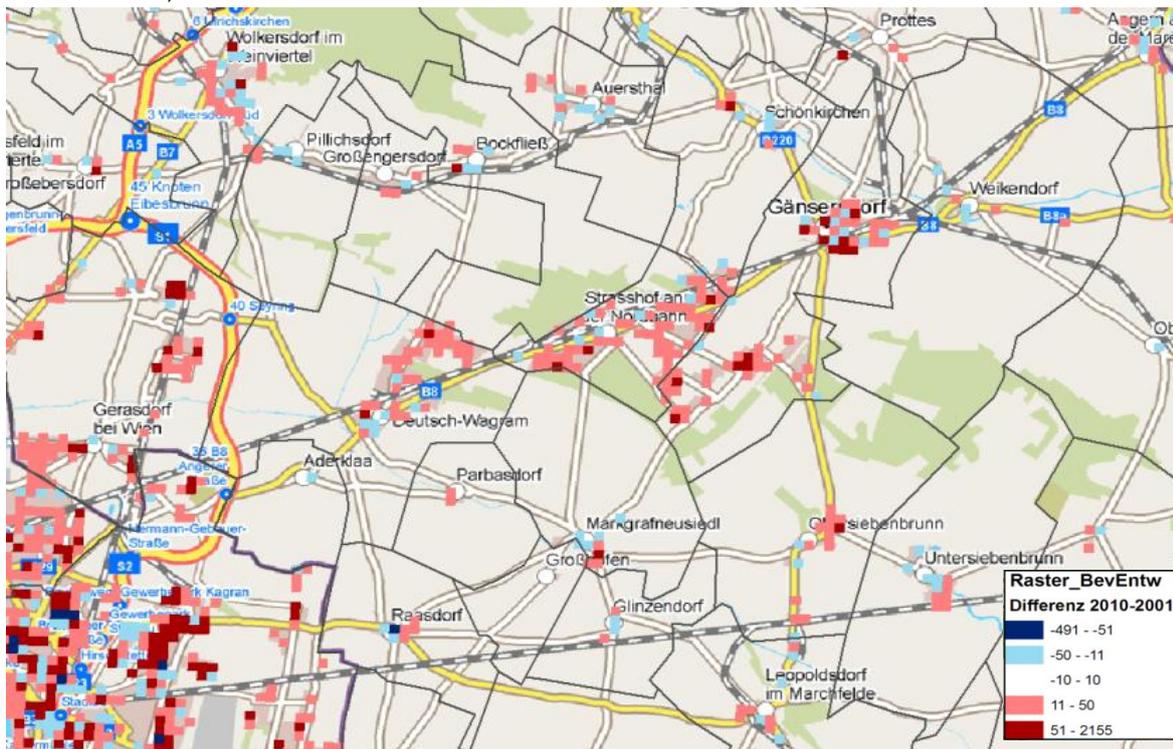
In der folgenden Abbildung stechen vor allem die starken Bevölkerungszuwächse in Wien, insbesondere in den innerstädtischen und dicht bebauten Gebieten, hervor. Das Zentrum von Mödling verzeichnet relativ deutliche Bevölkerungsabnahmen, während sich in Baden ein wesentlich differenzierteres Bild mit Zu- und Abnahmen zeigt. In den kleineren Ortschaften südlich von Wien ist die Entwicklung ebenfalls ziemlich inhomogen, es überwiegen aber die Rasterflächen mit wachsender Bevölkerung.



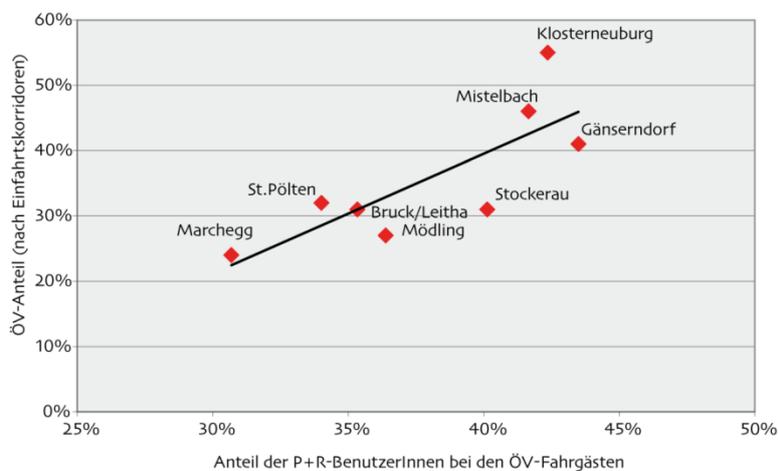
Bevölkerungsentwicklung 2001-2010 im Südraum Wiens

Die nächste Darstellung zeigt deutliche Bevölkerungszunahmen entlang der Verkehrs- und Siedlungsachse Wien – Gänserndorf. Ein überwiegender Teil liegt in der Nähe zur Schnellbahn, so dass sich möglichst kurze Wege, einerseits zu Fuß, andererseits auch mit dem Fahrrad oder mit dem Auto zu den Schnellbahn-Haltestellen ergeben. Wie eine Analyse der Ergebnisse zur Kordonerhebung Wien in der darauf folgenden Abbildung zeigt, ist die Gänserndorfer Achse auch jene Achse, in der die ÖV-Fahrgäste nach Wien den höchsten Park+Ride-Anteil verzeichnen. Im Frühverkehr beträgt dieser Anteil rund 44%. Wie aus dieser Abbildung zu entnehmen ist, kann Park+Ride durchaus die Verkehrsmittelwahl („Modal Split“) positiv und sichtbar beeinflussen. Allerdings ist in dieser Abbildung auch deutlich erkennbar, dass der positive Park+Ride-Effekt in jenen Verkehrskorridoren Richtung Wien am stärksten auftritt, wo noch keine parallel führende Autobahn oder Schnellstraße vorhanden ist.

Dies trifft für die Korridore Gänserndorf, Klosterneuburg und Mistelbach zu (Anmerkung: Die A5-Nordautobahn und der Nordabschnitt der S1- Wiener Außenring Schnellstraße waren zum Zeitpunkt der Kordonenerhebung noch nicht in Betrieb).



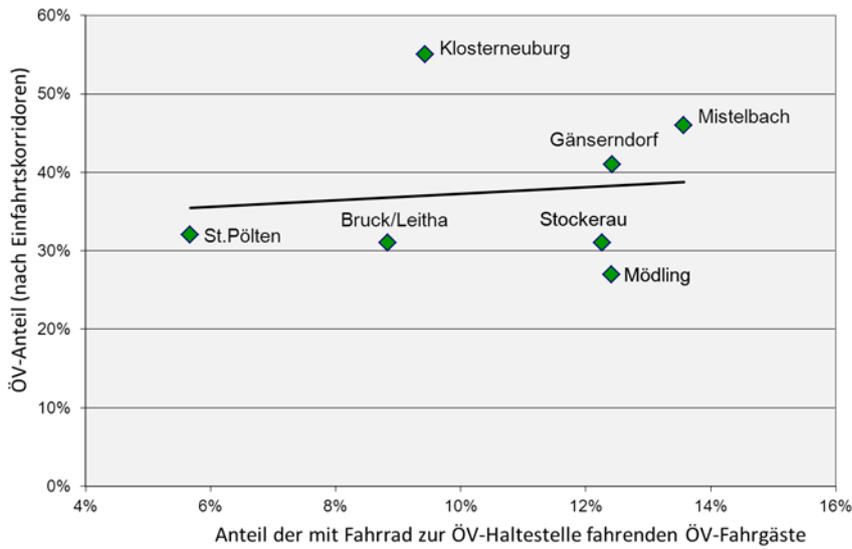
Bevölkerungsentwicklung 2001- 2010 im Nordosten von Wien



### Korridorvergleich (Kordonenerhebung Wien)

bezüglich Park+Ride- NutzerInnen und Modalsplit. ÖV-Anteil („Modal Split“) der Einfahrtkorridore bezogen auf den Anteil der Park+Ride-Benutzung bei den ÖV-Fahrgästen (Frühverkehr 5-9 Uhr)

Auch der Anteil jener Fahrgäste, die mit dem Fahrrad zur ÖV-Haltestelle kommen, liegt gemäß Kordonenerhebung Wien bei der Verkehrsachse „Gänserndorf“ mit fast 13% über dem vergleichbaren Durchschnittswert von 10% aller nach Wien führenden Verkehrskorridore. An Hand der folgenden Abbildung ist ebenfalls bei Bike+Ride ein positiver Einfluss auf den Modalsplit erkennbar, allerdings nicht so deutlich wie bei Park+Ride.

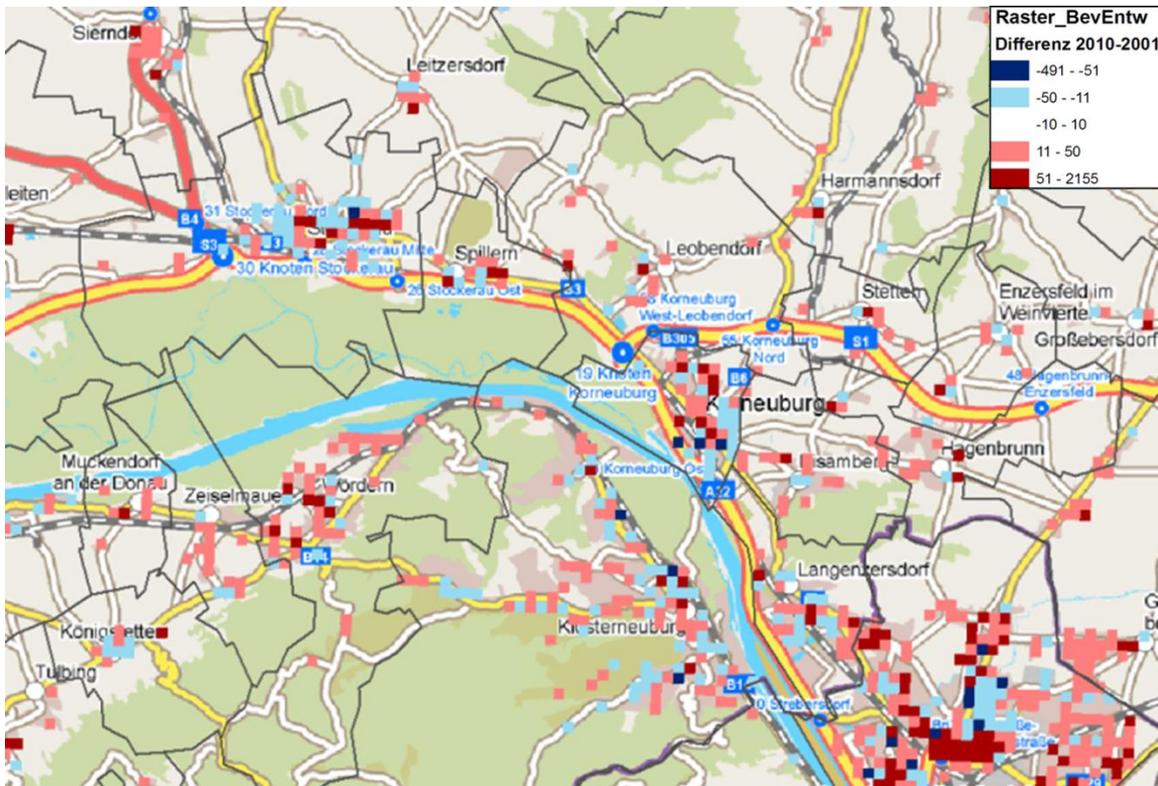


### Korridorvergleich (Kordonenerhebung Wien)

bezüglich Bike+Ride-NutzerInnen und Modal Split:

ÖV-Anteil („Modal Split“) der Einfahrtskorridore bezogen auf den Anteil der mit Fahrrad zur ÖV-Haltestelle fahrenden Durch weitere Siedlungsverdichtung im fußläufigen Umkreis hochrangiger ÖV-Haltestellen könnte auch die ÖV-Erreichbarkeit zu Fuss noch wesentlich verbessert werden und damit ein zusätzlicher Beitrag zur nachhaltigen, umweltfreundlichen Verkehrsabwicklung geleistet werden. ÖV-Fahrgäste (Frühverkehr 5-9 Uhr)

Die Achsen von Wien nach Klosterneuburg-Tulln und Korneuburg-Stockerau zeigen zum Teil unterschiedliche Entwicklungen. Der Raum St. Andrä-Wördern / Zeiselmauer ist von deutlichen Bevölkerungszunahmen geprägt während auf der Achse Korneuburg-Stockerau vor allem in den Innenstadtbereichen dieser Städte Bevölkerungsabnahmen erkennbar sind.



Bevölkerungsentwicklung 2001- 2010 im Nordwesten von Wien

## **Fazit:**

Die Darstellungen zeigen, dass sich Bevölkerungsdaten nach Rasterflächen hervorragend für detaillierte räumliche Analysen eignen, bei denen Siedlungsstruktur und ÖV-Erschließung zusammenhängend untersucht werden. Ein regelmäßiges Monitoring der Bevölkerungsentwicklung an Hand von Rasterdaten kann einen wichtigen Beitrag zur Analyse der Entwicklung von Teilräumen der Stadtregion<sup>+</sup> und auch zu einer überblicksmäßigen Stadtgrenzen-übergreifenden Gesamtsicht leisten.

Insgesamt lassen die vorliegenden Rasterdarstellungen den groben Schluss zu, dass im Zeitraum 2001 - 2010 die Bevölkerungszuwächse sich massiv auf Wien und hier insbesondere auf innerstädtische Bereiche konzentrierten, die Kernbereiche von Bezirkshauptorten und Kleinstädten im Umland zum Teil beachtliche Bevölkerungsverluste erlitten und wesentliche Teile von Bevölkerungszuwächsen sich dispers im Raum auf viele kleine Ortschaften des Wiener Umlandes verteilten.

## **Untersuchung der zukünftigen EU-Fördermöglichkeiten für städtische Agglomerationen bzw. Städte für die Periode 2014-2020**

Europäische Städte werden in Zukunft vermehrt Herausforderungen bewältigen müssen, die nicht von ihnen innerhalb der eigentlichen Stadtgrenzen allein, sondern am besten mit ihren umgebenden Agglomerationsräumen gemeinsam bewältigt werden können. Im Rahmen der EU-Kohäsionspolitik 2014 - 2020 werden aktuell die Weichen für die zukünftigen EU-Strukturfonds und damit für die zukünftige EU-Strukturförderlandschaft gestellt. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen städtische Agglomerationen EU-Mitteln aus den geplanten Fördertöpfen lukrieren werden können.

### **Aufgabenstellung:**

Noch im Berichtsjahr 2011 wurde seitens der Geschäftsstelle der PGO entschieden, eine Untersuchung in Auftrag zu geben, welche die zukünftigen EU-Fördermöglichkeiten für städtische Agglomerationen und Städte ab der Förderperiode 2014+ soweit mögliche Anforderungen für Förderwerber ausloten soll. Dazu wurden als Grundlage für eine externe Beauftragung umgehend die Aufgabenstellung und die nötigen Arbeitsschritte für eine derartige Untersuchung erarbeitet:

Im Rahmen der Untersuchung werden umfangreiche Unterlagenrecherchen und Auswertungen sowie auch Interviews mit ausgewählten ExpertInnen in Österreich und in der Europäischen Kommission durchgeführt und darauf aufbauend sollen vom Auftragnehmer auch eine gutachterliche Einschätzung hinsichtlich Programmierung der kommenden Förderperiode 2014-2020 und Handlungsempfehlungen für eine mögliche Inanspruchnahme zukünftiger Fördermittel ausgearbeitet werden. Diese Bearbeitung wird von einer Gruppe aus LändervertreterInnen begleitet, die auch zum weiteren Programmierungsprozess wichtige fachliche Inputs einbringen und zu gemeinsam abgestimmten Arbeitsergebnissen beitragen sollen.

Als Auftragnehmer für die Arbeit wurde das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung ausgewählt. Die Fertigstellung der Untersuchung ist für Ende Frühjahr 2012 vorgesehen.

# GRUNDLAGEN ZUR BEURTEILUNG VON WINDPARKS

(IM RAUM BRUCK/LEITHA / KITTSEE)

Bearbeitung: ÖIR im Auftrag der PGO

## Einleitung

Ihre besonderen meteorologischen Gegebenheiten begünstigen die Gewinnung von Windkraft in der gesamten Ostregion Österreichs. Nördlich und östlich von Wien treffen zwei großräumige Windsysteme zusammen: Die Nordwestströmung, die vom Atlantik her kommt, und die Ostwinde aus der Pannonischen Tiefebene. Sie bescheeren dem Nordburgenland und dem niederösterreichischen Weinviertel Windverhältnisse wie an der Nordseeküste und machen diese Region nicht nur in Österreich, sondern auch weltweit zu einer der besten Windregionen.

Mit Ende 2010 waren in Österreich 625 Windkraftanlagen mit 1.010 MW Nennleistung am Netz. Neun von zehn Windrädern stehen in Niederösterreich oder im Burgenland. In Summe ergibt das 559 Windräder, welche in Niederösterreich oder im Burgenland bisher errichtet wurden.

Das Nord-Burgenland und das Weinviertel sind weiterhin jene Regionen in Österreich mit den größten Zuwächsen an Windkraftanlagen (fortan als WKA bezeichnet). Allein im Nordburgenland wurden 2010 162 weitere Windräder genehmigt. Und 2011 werden am Rande der Parndorfer Platte die weltweit größten Windkraftanlagen aufgestellt – zwei Enercon E-126 mit jeweils 7,5 MW Nennleistung.

Konkret umfasst der Untersuchungsraum das gesamte Gemeindegebiet der Stadtgemeinde Bruck/Leitha, die Ortschaften Arbesthal und Haslau an der Donau, reicht im Norden bis zur Donau, im Osten bis zur österreichisch-slowakischen Grenze bei Berg, Kittsee und Pama und umfasst im Süden gerade noch das Siedlungsgebiet von Parndorf. Die Aussagen der folgenden Untersuchung beziehen sich ausschließlich auf eben diesen Untersuchungsraum.

Das Gebiet mit einer äußerst hohen Dichte an Windrädern auf burgenländischer sowie auf niederösterreichischer Seite ist eindeutig das Gebiet zwischen den Ortschaften Bruck/Leitha im Westen und Kittsee im Osten. In diesem Gebiet wurden zahlreiche Windkraftanlagen errichtet einige unmittelbar an der Landesgrenze, die Anderen in engerer oder weiterer Sichtverbindung mit dem benachbarten Bundesland.

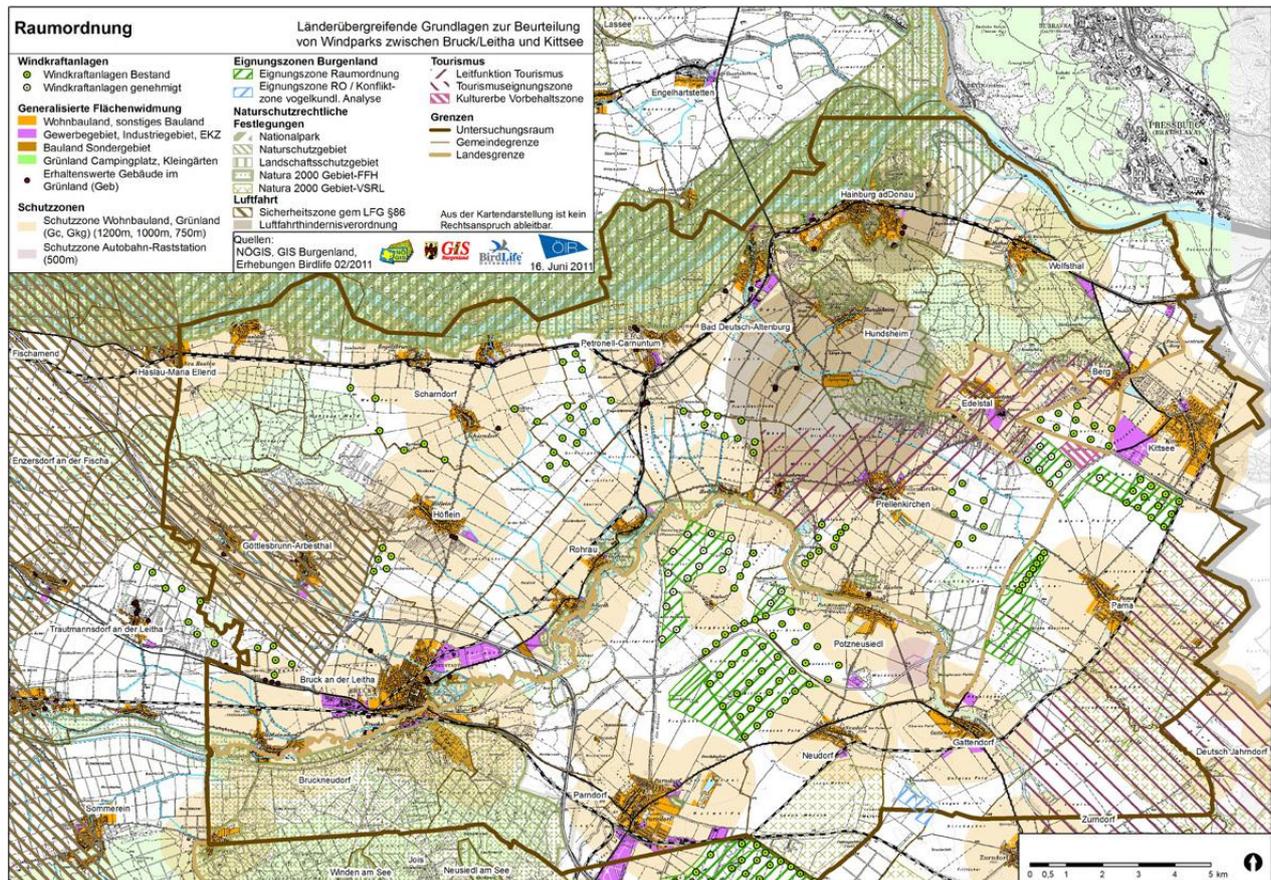
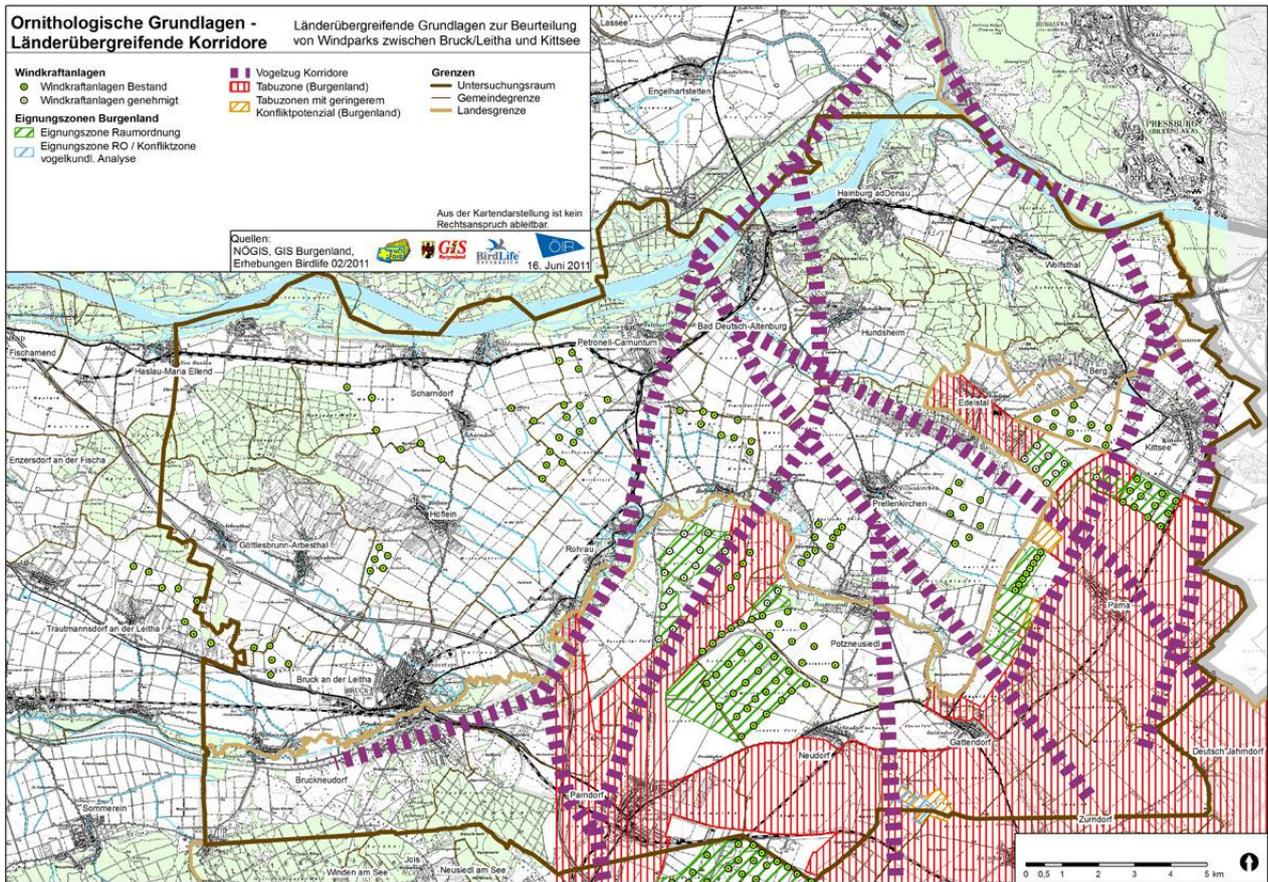
## Ziel der Untersuchung:

Für jene Gebiete in Niederösterreich und Burgenland, in denen eine äußerst hohe Dichte an Windrädern im grenznahen Raum besteht, sind die Grundlagen zur Beurteilung von Windparkstandorten entsprechend den Kriterien der Raumordnung, der Ornithologie und des Naturschutzes zu erheben, aufzunehmen und über die Bundeslandgrenze hinweg darzustellen. Eine Abstimmung zwischen den beiden Bundesländern soll auf diese Weise erleichtert werden. Diese Abstimmung geschieht im regionalen Zusammenhang, ersetzt jedoch keine umfassende Untersuchung im Sinne eines „Regionalen Rahmenkonzeptes für Windkraftanlagen“, da sie sich ausschließlich auf Abstände zu wesentlichen im NÖ ROG 1976 idgF. genannten Widmungen sowie auf naturschutzrechtliche Festlegungen bezieht.

## Ergebnis:

Der Studie wurden die im Burgenland und in Niederösterreich geltenden rechtlichen Bestimmungen, Programme und Konzepte (von Raumordnung und Naturschutz) sowie ornithologische Untersuchungen und Befunde zu Grunde gelegt.

Das Ergebnis wird in den folgenden Karten „Raumordnung“ und „Ornithologische Grundlagen“ veranschaulicht:



### Güterumschlagskonzept Raum Wien - Terminalregion:

Das Güterumschlagskonzept für den Raum Wien (Bestandsaufnahme und Potenzialanalyse des Angebotes (Modul1) und der Nachfrage (Modul2)) wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen. Die Nachfrage des Güterumschlags leitet sich aus dieser Güterverkehrsprognose für Niederösterreich (inkl. Wien) ab, aus der die umschlagsrelevanten Daten für die „Terminalregion Wien“ abgeleitet wurden.



Diese „Terminalregion“ stellt das ungefähre Einzugsgebiet der bestehenden und geplanten Wiener Güterterminals dar.

Die Güterverkehrsentwicklung wurde nach Verkehrsträgern Schiene und Straße sowie nach Ziel-, Quell- und Binnenverkehr in der „Terminalregion“ analysiert und für einen Planungshorizont 2030 prognostiziert. Die Nachfrage und die Umschlagskapazität wurden anschließend gegenübergestellt.

Die berechneten Tonnenwerte aus der Güterverkehrsprognose wurden mit einem Durchschnittswert von 15 Tonnen pro Transporteinheit im Jahr 2030 auf „**Intermodale Transporteinheiten**“ (ITE) umgerechnet.

### Geplante Erweiterung der Umschlagskapazitäten in den Terminals (Raum Wien):

#### Terminal Hafen Freudenau:



- 2011: Die Anlage hat eine Hubkapazität von insgesamt rd. 250.000 ITE\* pro Jahr; 2- Schichtbetrieb mit ausgeweiteter Betriebszeit bei Bedarf .
- ab 2014: Ausbau Hafen Freudenau durch Landgewinnung; Erweiterung Terminal 4 auf Gesamtkapazität von 390.000 ITE pro Jahr.; Betriebszeit 2,5 Schichten.
- ab 2016: Verlängerung der Gleise in Terminal 4 auf Ganzzugslänge; Kapazitätssteigerung auf 530.000 ITE pro Jahr.

#### Terminal Wien-Inzersdorf:

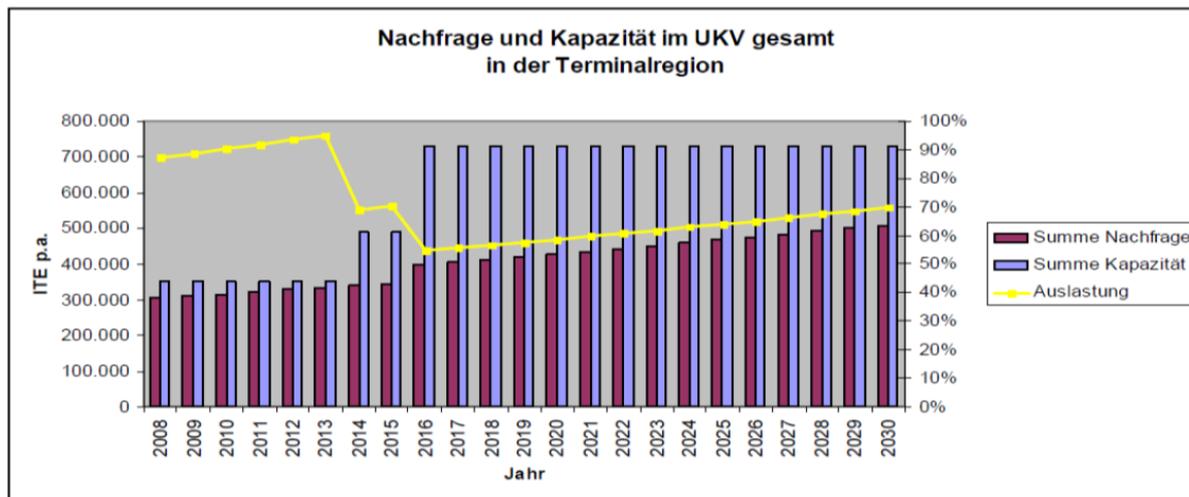
Ab 2016: Diese Anlage hat eine Kapazität von rd. 200.000 ITE pro Jahr; für die Kontraktlogistik-Halle (früher BEX = Bahnexpress) ist mit einer Kapazität von 550.000 – 600.000 t pro Jahr zu rechnen.

#### Gesamte Umschlagskapazität in der Terminalregion 2030:

UKV (Umgeleiteter Kombiniertes Verkehr = Containerumschlag): rund 730.000 ITE pro Jahr bei 2,5 Schichten;  
Kontrakt-Logistik: rd. 550.000 – 600.000 t pro Jahr.

## Gegenüberstellung Angebot und Nachfrage 2030:

Die gesamten transportierten Gütermengen werden von 2008 bis 2030 um ca. 20% zunehmen. Der gesamte Containerverkehr wird von 2008 bis 2030 um ca. 46% ansteigen.



Der Angebotsseite von rund 730.000 ITE pro Jahr (bei 2,5 Schichten) werden für das Jahr 2030 auf der Nachfrageseite rund 507.000 ITE pro Jahr gegenüber stehen. Das bedeutet eine Auslastung der Umschlagskapazität von rund 72% am Tag und rund 59% in der Nacht. Unter der Bedingung, dass auch das Bahnnetz genügend Reserven aufweisen wird, werden die beiden Terminals im Großraum Wien über ausreichend Umschlagskapazitäten verfügen, um mit einem dauerhaften Qualitätsbetrieb bis nach 2030 auch die zukünftigen Anforderungen an den kombinierten Güterverkehr bewältigen zu können. Damit kann gefolgert werden, dass die Errichtung eines dritten Terminals erst langfristig erforderlich wird.

## Frage einer Eisenbahnbreitspur-Verlängerung nach Ostösterreich

Im Zusammenhang mit der Diskussion um einen dritten Terminal wurde im Rahmen der PGO-Plattform „Regionalverkehr“ und in der Steuerungsgruppe zum Güterumschlagskonzept in der PGO auch die im Raum stehende Frage einer Breitspurverlängerung von Kosice (Ostslowakei) nach Österreich und eines damit verbundenen großen Endterminals (etwa im Raum zwischen Wien und Bratislava) angesprochen und diskutiert.

Aus der bisherigen Kenntnis der ersten Überlegungen zu einer möglichen Breitspur-Verlängerung und zu einem diesbezüglichen Endterminal wurde im Rahmen der PGO bisher folgendes einvernehmlich festgestellt:

- Oberflächlich betrachtet könnte zwar ein Zusammenhang eines Breitspur-Endterminals mit einem zur Diskussion stehenden dritten Terminal für die Terminalregion Wien gesehen werden, tatsächlich würden aber diese Terminals völlig unterschiedliche funktionelle Anforderungen erfüllen müssen. Ein Endterminal für eine verlängerte Breitspur nach Ostösterreich hätte vermutlich vor allem die Aufgabe, die Güter für den Weitertransport auf der Normalspur oder auch auf LKWs für den Ferntransport umzuladen (Transitfunktion). Ein drittes Güterterminal für die Terminalregion, der laut Prognose erst etwa ab 2030 erforderlich wäre, müsste hingegen einen Versorgungsauftrag für die Region erfüllen.
- Eine Verlagerung des Güterverkehrs von einem Groß-Containerschiff auf die Breitspur-Eisenbahn, um Güter aus Fernost nach Europa zu transportieren, würde bedeuten, dass an Stelle eines solchen Schiffes die gleiche Containeranzahl mit rund 200 Zügen transportiert werden müsste (in beide Richtungen). Da auf der alten Westbahnstrecke im Wienerwald wegen der AnrainerInnen keine größeren Güterverkehre in Zukunft abgewickelt werden sollen, würde die Neubaustrecke der Westbahn zwischen Wien und St. Pölten bald an Kapazitätsgrenzen stoßen.
- Ein Breitspur-Endterminal würde zwar große Flächen in Anspruch nehmen, dessen wirtschaftlicher Nutzen für die umgebende Region wäre aber in Frage zu stellen.
- Eine politische Akzeptanz eines derartigen Terminals wie auch eine Breitspur-„Transitstrecke“ wäre aus den o.a. Aspekten daher sehr fraglich.

Derzeit sind keine detaillierten Pläne zu dieser Breitspur-Initiative verfügbar, an Hand derer eine konkrete Machbarkeit sowie genaue Nutzen und Kosten geprüft und beurteilt werden könnten.

## Nah- und Regionalverkehrsstrategie Ostregion

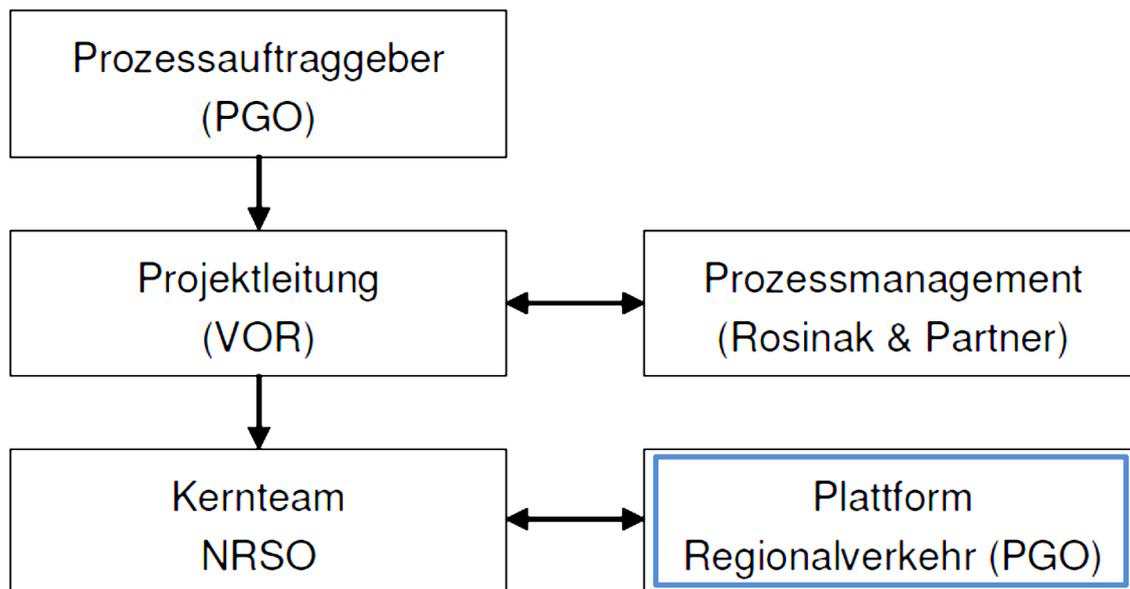
Große Bereiche der Ostregion bilden aus planerischer Sicht einen funktional zusammenhängenden Verkehrsraum. Um die länderübergreifende Gesamtsicht zu schärfen und abzustimmen, kamen die Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Wien im Rahmen der Planungsgemeinschaft Ost überein, die VOR GmbH (Verkehrsverbund Ostregion GmbH) mit der Erarbeitung einer strategischen Grundlage für die Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs in der gesamten Ostregion zu beauftragen. Dabei sind die Interessen der drei Bundesländer und des VOR entsprechend zu berücksichtigen – mit dem Ziel, auf strategischer Ebene einen Konsens zu erreichen.

Eine strategische Positionierung im öffentlichen Verkehr ist in mehreren Richtungen notwendig:

- Für die politischen Aufgabenträger, das sind die drei Länder, geht es vorwiegend um die Abstimmung von Zielen und die Koordinierung von Maßnahmen.
- Für die VOR GmbH in ihrer Verantwortung für das ÖV-Angebot sowie als ausschreibende Stelle von Bus-Verkehrsleistungen steht dabei die Positionierung als kundenorientiertes Unternehmen im Vordergrund.

### Die Struktur des Prozesses der Strategieerarbeitung:

Die Nah- und Regionalverkehrsstrategie Ostregion wird im Rahmen eines kooperativen Beratungsprozesses erarbeitet. Im Kernteam, in dem vor allem FachexpertInnen der drei Bundesländer mitwirken, erfolgt die inhaltliche Bearbeitung der Themen. Die Plattform Regionalverkehr innerhalb der PGO dient als Resonanzgruppe, bringt auch zusätzliche Ideen und Anregungen in den Strategieerarbeitungsprozess ein und trägt die Ergebnisse an die Entscheidungsträger in den Ländern heran.



Darstellung der Prozessstruktur

## Elemente und wichtige Themen der Strategie:

- **Bestandsanalyse und Entwicklungstendenzen:**

In Zukunft ist bei insgesamt steigender Mobilität, d.h. einer Zunahme der Verkehrsleistungen in der Region ein hohes ÖPNV-Nachfragepotenzial zu erwarten – das allerdings nur dann realisiert werden kann, wenn die Attraktivität des ÖPNV erheblich verbessert werden kann. Die Analyse des Bestandes und insbesondere der Entwicklungstendenzen bildet eine wichtige Grundlage für die Beschreibung der Ausgangslage und für die Überlegungen zur Attraktivitätsverbesserung. Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren für bestimmte Entwicklungen sind dabei nach Möglichkeit mit zu berücksichtigen.

- **Strategie und Ziele:**

Gemeinsam abgestimmte Ziele und daraus abzuleitende Handlungsschwerpunkte sind für eine sach- und lösungsorientierte Planung wichtig und bilden die Grundlage für strategisches Handeln. Neue Aufgaben bei der Planung und Umsetzung und letztendlich die Bestellung des ÖPNV-Angebotes erfordern eine systematische Kommunikation zwischen den Bundesländern und der VOR GmbH: eine „Regelkommunikation“ also, innerhalb derer organisatorische und inhaltliche Schwerpunkte vereinbart werden können und die einem permanenten Ziel- und Interessensausgleich zwischen den Ländern dient.

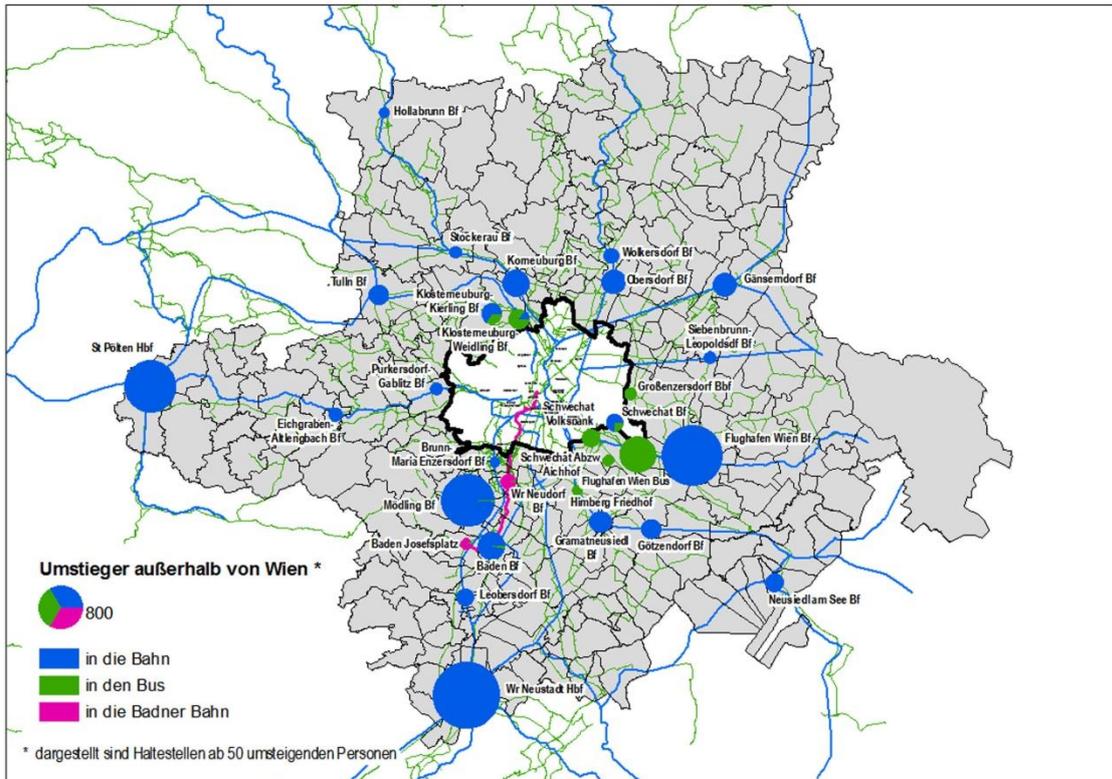
- **Schwerpunkte:**

- Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Einfahrtskorridore nach Wien. Eine Optimierung von Schnittstellen Bahn-Bus, insbesondere an hochrangigen ÖV-Knoten, kann dabei wesentlich zu einer Attraktivierung dieser regionalen ÖV-Achsen beitragen. Die Frage von Bus-Parallelverkehren bildet dabei ebenfalls ein wichtiges Thema. Angesichts erwartbarer Nachfragesteigerungen auf den radialen Schienenkorridoren nach Wien ist die Auswahl eines leistungsfähigen Schnellbahnfahrzeug ebenfalls ein wichtiges Strategiethema für diese Einfahrtskorridore.
- In den peripheren Räumen stellt sich vor allem die Frage nach einer angemessenen ÖPNV-Grundversorgung inkl. flexibler Formen der ÖV-Flächenbedienung.
- Der enge Zusammenhang zwischen Verkehrs- und Siedlungsentwicklung und die Anforderungen nach einer wirtschaftlichen ÖV-Erschließung verlangen nach einer stärkeren Abstimmung von Standortplanungen mit höherer Verkehrserzeugung mit den ÖV-Linien und Netzen.
- Behandlung von Fragen der Kompetenzen und der zweckmäßigsten Organisation von Aufgaben, da diese bei der Schaffung von ÖV-Angeboten derzeit nicht ausreichend klar geregelt sind. Die vorherrschende Kompetenz- und Organisationsvielfalt erschwert derzeit eine flexible und bedarfsangepasste Weiterentwicklung des ÖPNV-Systems.

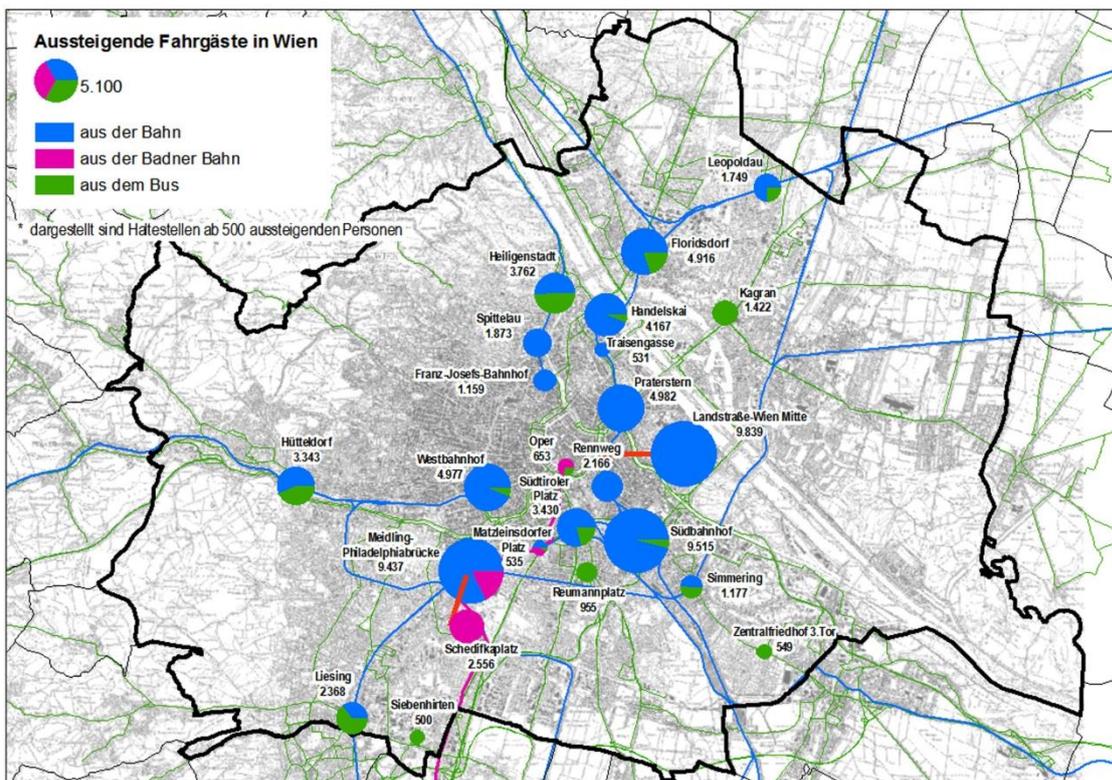
- **Strategische Maßnahmen: Gliederung der Maßnahmen auch nach Fristigkeiten:**

Die Bearbeitungszeit der Strategie wird sich bis zum 4. Quartal 2012 erstrecken. Neben einer kurzfristigen Sichtweise soll die Strategie auch auf einen mittel- bis längerfristigen Zielhorizont ausgerichtet sein. Die Nah- und Regionalverkehrsstrategie soll angesichts absehbarer weiterer Regionalisierung des Schienenverkehrs den drei Bundesländern der Ostregion und auch der VOR GmbH bei der Bewältigung der neuen Aufgaben eine wichtige Arbeitsgrundlage bieten.

Die folgenden beiden Abbildungen zeigen die Umsteigestellen außerhalb und innerhalb von Wien - unterschieden nach ihrer Bedeutung. Ein wichtiges strategisches Ziel bildet nämlich die Verbesserung der Schnittstellen zwischen den Bahn- und Busangeboten, weil ein attraktives Umsteigen innerhalb des öffentlichen Verkehrs, neben „Park+Ride“ und „Bike+Ride“, auch ein wichtiges Element zur ÖV-Attraktivierung bildet.



Umsteiger zwischen den ÖV-Systemen außerhalb von Wien



Umsteiger von Bahn, Bus und „Badner Bahn“ auf die U-Bahn innerhalb von Wien

## Projekt INAT (Infrastructure Needs Assessment Tool) – auf dem Weg zu einer gemeinsamen Infrastruktur- und Verkehrsstrategie im CENTROPE-Raum:

Das Ziel des Projektes ist, eine gemeinsame Kooperationsagenda für den Zeitraum nach 2013 zu entwickeln, die auf strategischen Perspektiven aufbaut. Im Rahmen der PGO-Plattform „Regionalverkehr“ erfolgte jeweils die Abstimmung der vorliegenden Ergebnisse zwischen Wien, Niederösterreich und Burgenland. Diese bildete die Grundlage für weitere Abstimmungen mit den Partnern in Tschechien, Ungarn und der Slowakei.

Im Projekt INAT, das noch bis Dezember 2012 läuft, werden

- eine Vision für die Infrastrukturentwicklung in der CENTROPE-Region bis 2030,
- erste Schritte für eine bessere Integration der öffentlichen Verkehrssysteme,
- die Einführung eines mehrsprachigen multimodalen grenzüberschreitenden Verkehrsinformationssystems und
- der Ausbau gemeinsamer Planungsgrundlagen vorgeschlagen.

Wesentliche Ziele für diese Strategie sind die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und die Förderung der Entwicklung einer nachhaltigen umweltfreundlichen Mobilität. Diese Strategie soll als gemeinsame Argumentationsgrundlage der CENTROPE-Partner gegenüber nationalen Institutionen und der EU sowie für die bessere Abstimmung zwischen den CENTROPE-Partnern dienen. Darauf aufbauend soll auf der CENTROPE-Ebene auch eine gemeinsame Kooperationsagenda für die nächste EU- Programmperiode nach 2013 festgeschrieben werden. Wesentlich wäre auch die Einrichtung einer dauerhaft wirksamen Konsultationsplattform der CENTROPE-Partner mit den öffentlichen Verkehrsunternehmen, in der vor allem eine Verständigung über die Prioritäten für gemeinsame Projekte und Aktivitäten erfolgen soll.

Für die Infrastrukturentwicklung (Hochrangiges Schienen- und Straßennetz) wurde eine Vision 2030 entwickelt, wobei im Folgenden auf die Schienennetz-Vision näher eingegangen wird.

### Hochrangiges Schienennetz:

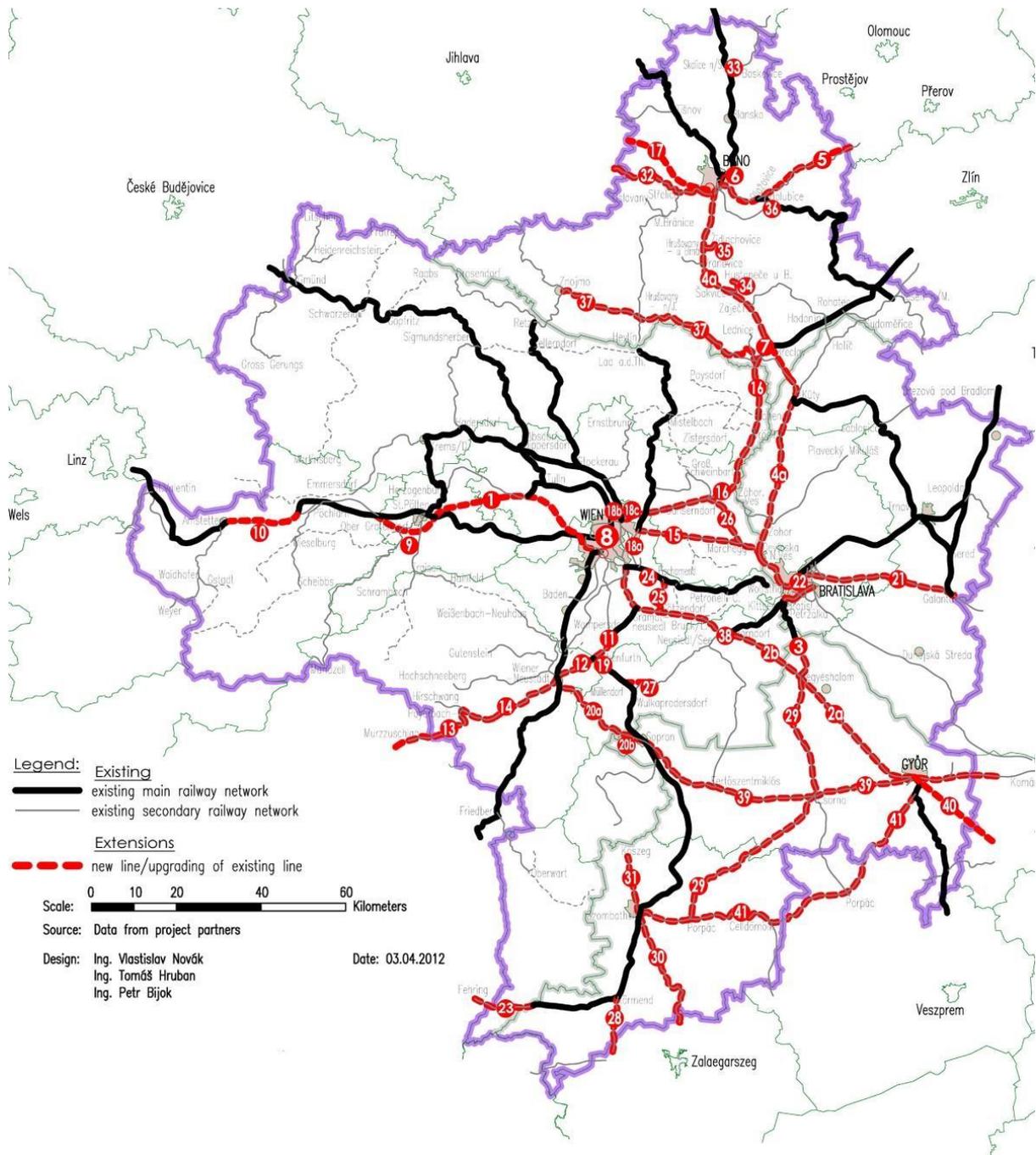
Das bestehende hochrangige Schienennetz ist durch zahlreiche Engpässe und Qualitätsmängel gekennzeichnet. In der CENTROPE-Region kreuzen sich mehrere transnationale Korridore, die Bestandteil des von der Europäischen Kommission vorgeschlagen TEN-Kern- oder Ergänzungsnetzes sind. Die Entwicklung, der Ausbau und die Modernisierung des hochrangigen Schienennetzes ist eine zentrale Voraussetzung, um die Herausforderungen bewältigen zu können. Vor diesem Hintergrund wurde die langfristige Vision für das Schienennetz 2030 entworfen. Dieser Plan mit den Neubau-, Ausbau- und Modernisierungsmaßnahmen ist die Grundlage für ein gemeinsames Auftreten auf der Europäischen Ebene, für das Auftreten gegenüber den zuständigen nationalen Institutionen und ausführenden Unternehmen sowie für die Aktivitäten, die im eigenen Wirkungsbereich durchgeführt werden können. Die Maßnahmen sind in der folgenden Karte „Hochrangiges Schienennetz in der CENTROPE-Region – Vision 2030“ dargestellt.

Die vorgesehene Verbesserung des Schienennetzes wird die Kapazitäten deutlich erhöhen und die Fahrzeiten zwischen den Zentren der CENTROPE-Region stark reduzieren.

Tab.: Fahrzeitentwicklung mit der Bahn zwischen ausgewählten Zielen

Ausgewählte Verbindungen <sup>1)</sup>	2011	2030	Änderung	
			in Minuten	in %
Brno – Vienna	120	100	- 20	- 17
Breclav – Vienna	80	60	- 20	- 25
Bratislava – Vienna	70	45	- 25	- 36
Sopron – Vienna	75	60	- 15	- 20
Győr – Vienna	75	60	- 15	- 20
Brno – Vienna Airport (VIE)	150	115	- 35	- 23
Bratislava – VIE	95	60	- 35	- 37
Sopron – VIE	110	85	- 25	- 23
St. Pölten – Bratislava	132	82	- 50	- 38

<sup>1)</sup> Für diese Verbindungen stehen Zielfahrzeiten zur Verfügung



Eisenbahnnetz in der CENTROPE-Region – Vision 2030

## Weitere Themen, die im Rahmen der PGO-Plattform „Regionalverkehr“ im Berichtsjahr behandelt wurden:

- Verkehrsdienstevertrag Niederösterreichs mit ÖBB-Personenverkehr: Information der anderen Bundesländer über wesentliche Inhalte der Vertragserstellung
- Verkehrliche Wirkungen der Inbetriebnahme der A5-Nordautobahn und der Schnellstraßen S1 und S2 (nördlicher Teil des Wiener Außenringes zwischen Korneuburg und Süßenbrunn) auf das Wiener Straßennetz an Hand einer Vorher-Nachher-Untersuchung
- Publikation und Abschluss der Kordonerhebung Wien
- Leihradl – nextbike: Kooperationsmöglichkeiten und Abstimmungsaktivitäten bezüglich Radverleihsysteme LEIHRADL-nextbike NÖ und Citybike Wien
- Park & Ride Bahnhof Kaiserebersdorf: Stand der Planung und der Aktivitäten zu diesem Standort.

# CENTROPE MAP/STATISTICS

Seit 2006 ist das Centrope-Informationssystem unter <http://www.pgo.centropemap.org/> online, besteht mittlerweile aus den Komponenten: CentropeMAP und CentropeSTATISTICS und wird laufend erweitert.

Die laufenden Instandhaltungsmaßnahmen des Jahres 2011 umfassten die Funktionskontrolle der eingebundenen Web Map Services (WMS), die Verständigung der Partner bezüglich nicht funktionierender Services und die Suche nach möglichen neuen Quellen für weitere WMS. Die Software wurde aktualisiert und die notwendigen, von den Herstellern empfohlenen Updates integriert.

## CentropeMAP : Weiterentwicklung und Neuerungen 2011

Die Kartendienste der Stadt Wien konnten in den Verzeichnisbaum eingegliedert werden. Die separate Führung der Wiener WMS-Layer, die bisher aus technischen Gründen notwendig war, konnte somit entfallen.

Die systematische Integration weiterer Datenquellen für die Centrope-Region konnte auch im Berichtsjahr 2011 fortgeführt werden:

**Geoatlas:** Die Geoatlas-Daten für die Hintergrundkarte, die in acht verschiedenen Auflösungen für die Darstellung in Maßstäben zwischen 1:25.000 und 1:4.000.000 vorliegt, wurde auch 2011 der jährlichen Aktualisierung unterzogen.

**ITS Vienna Region:** Daten zum Straßen- und Bahnnetz in der österreichischen Ost-Region (Wien, Niederösterreich, Burgenland) wurden seitens ITS aufbereitet und als WMS für CentropeMAP zur Verfügung gestellt. Der letzte offene Punkt der Kooperationsvereinbarung aus 2009, die Bereitstellung von Haltestellenpunkten, wurde in diesem Jahr erfüllt.

**Neue Daten Tschechische Republik:** Auf <http://geoportal.gov.cz/> wurden einige neue Services veröffentlicht. Nach Sichtung dieser Services wurden einige interessante Layer zur Ergänzung des Informationsangebots in CentropeMAP übernommen.

**Geoimage Austria:** Das land- und forstwirtschaftliche Rechenzentrum (LFRZ) stellt unter der Marke Geoimage österreichweit Orthofotos zur Verfügung. Mit entsprechender Genehmigung vom LFRZ konnten diese Daten bei CentropeMAP eingebunden werden.

**Slowakische Nationalparks:** Die in einem slowakischen Web Map Service bereitgestellte Information zu Nationalparks und Landschaftsschutzgebieten war unvollständig bzw. irreführend. Gemeinsam mit der slowakischen Umweltagentur und der slowakischen Naturschutzbehörde konnte diese Schwachstelle behoben und die Information verbessert werden.

## CentropeSTATISTICS Weiterentwicklung und Neuerungen 2011

**Datenbank:** Die Datenbankstruktur wurde umgestellt, sodass nun nicht mehr alle Attribute über Selectboxen vorgewählt werden müssen, sondern lediglich eine Vorauswahl nach dem Jahr bzw. nach einer Zeitspanne erfolgt. Die übrigen Attribute werden in der Tabelle nebeneinander, d. h. in mehreren Spalten, angeboten. Diese Änderung erhöht die Übersichtlichkeit. Ein zusätzlicher Datenbankbereich wurde für die Einbindung von Metadaten zu den statistischen Daten angelegt. Hier können Informationen zur Datenherkunft und Kontaktdaten gespeichert werden, die beim Export der Statistikdaten aus CentropeSTATISTICS zur Sicherung der Quellenangabe beige packt werden.

## Verbesserungen der Benutzeroberfläche:

- Entfall des Passwortschutzes für den Expertenmodus
- Arbeiten mit persönlichen Tabellen zur Erhöhung der Flexibilität bei der Erstellung thematischer Karten
- Map Calculator erlaubt das Berechnen eigener Werte in persönlichen Tabellen
- Download im Excel-Format zur Verbesserung der Benutzerfreundlichkeit
- Individuelle Änderung von Klassen, neue Auswahlmöglichkeiten
- Individuelle Änderung von Farbwerten
- Erstellen von Balken-, Punkt-, Linien- und Kreisdiagrammen aus Tabellen
- Labels für thematische Karten

## Daten in CentropoSTATISTICS

Folgende Datensätze sind derzeit in CentropoSTATISTICS vorhanden und einem zumeist jährlichen Aktualisierungsintervall unterworfen:

- Land Use per Categories (square kilometers)
- Population by year
- Population by five-year age groups, female/male/total
- Population: Births and Deaths by year
- Immigrants, Emigrants, Migration Balance

Aus den vorhandenen Daten werden diverse weitere Indikatoren gebildet, die ebenfalls online verfügbar sind. Alle genannten Datensätze sind auf Gemeindeebene (LAU 2) verfügbar. Daneben gibt es noch eine Reihe von Datensätzen auf NUTS-3-Ebene. Alle online verfügbaren Daten können unter folgendem URL abgerufen werden: <http://www.centropemap.org/wmscs/overview.php>

Mit den neuen Daten wurde die systematische Integration weiterer Datenquellen für die Centropo-Region, sowohl Geodaten (Web Map Services) wie auch Statistik, im Berichtsjahr 2011 in enger Zusammenarbeit mit den Statistikstellen der beteiligten Ländern fortgesetzt.

## Termine, Workshops

Sämtliche Termine, Workshops und Präsentationen verfolgten das Ziel, die Intensivierung der grenzüberschreitenden intraregionalen Kommunikation sowie die Vernetzung mit vergleichbaren Initiativen weiter voranzutreiben.

- Geodaten-Workshop CentropoMAP 29. März 2011
- Workshop CentropoSTATISTICS in Schwechat 16. Juni 2011
- Workshop CentropoSTATISTICS in Schwechat 12. Dezember 2011

## Präsentation bei Konferenzen

- Plan4all-Workshop, 19. April 2011, Laibach, Slowenien
- REAL CORP 2011, 18.-20. Mai 2011, Essen, Deutschland
- GI2011-X-border-SDI/GDI-Symposium, 23.-24. Mai 2011, Bad Schandau/Děčín (Deutschland/Tschechische Republik)

## CentropoMAP/STATISTICS als Best Practice

2011 gab es einen Aufruf von EUROGI (European Umbrella Organisation for Geographic Information) als Best Practises einzureichen (EUROGI/eSDI-Net Awards 2011). CentropoMAP/STATISTICS wurde eingereicht und für würdig befunden, nunmehr in der EUROGI-Datenbank als Best Practise geführt zu werden zur <http://www.eurogi.org/SDISAF2011/index.phpID=120>

## Mitwirkung an der Erstellung des Österr. Raumentwicklungskonzeptes 2011 (ÖREK) und daraus folgenden ÖREK-Umsetzungspartnerschaften:

In einem breit angelegten Erarbeitungsprozess für das ÖREK wirkten auch VertreterInnen der Planungsgemeinschaft Ost in einem verstärkten Ausmaß an der Erstellung des ÖREK 2011 mit. Insbesondere Themen im Bereich der vierten „Säule“ des ÖREK, nämlich „Kooperative und effiziente Handlungsstrukturen“ haben starke Relevanz zu Aufgaben der Planungsgemeinschaft Ost:

- Regionale Governance-Modelle und Anreizsysteme für interkommunale Kooperationen
- Entwicklung einer österreichweiten Agglomerationspolitik (u.a. Kooperationsplattform Stadtregion, Smart Cities-Thematik)

Aus diesen Ergebnissen des ÖREK ergeben sich auch erste Themen für ÖREK-Umsetzungspartnerschaften, deren Konkretisierung und Umsetzung auch für die PGO von Relevanz sind und seitens VertreterInnen der PGO durch ihre Mitwirkung unterstützt werden:

### ÖREK-Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregionen“:

Im Rahmen des ÖREK 2011 wurde auch ein Handlungsfeld erarbeitet, das die Entwicklung einer österreichweiten Agglomerationspolitik zum Thema hat. Dazu gibt es eine ÖREK-Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregionen“, für die der Österreichische Städtebund die Federführung übernommen hat. Diese Umsetzungspartnerschaft hat die Installation einer nachhaltigen und tragfähigen Kooperationsplattform zur besseren Vernetzung der Städte und Stadtregionen untereinander und die Schaffung eines breiten Bewusstseins für die Notwendigkeit einer Stadtregionspolitik in Österreich zum Ziel.

Plattform-Veranstaltungen („Stadtregionstag“) und eine ergänzende Internet-Plattform sollen dazu dienen, die für städtische Räume relevanten Themen bewusst zu machen und breit zu diskutieren.

### ÖREK-Partnerschaft „Regionale Handlungsebene stärken“:

Diese Umsetzungspartnerschaft, die federführend vom Land Steiermark betrieben wird, beschäftigt sich ebenfalls mit interkommunaler Kooperation und hat 2 Aufgabenschwerpunkte:

- Regionale Governance-Modelle erarbeiten,
- Modelle und Anreizsysteme für interkommunale Kooperationen prüfen und weiterentwickeln.

In einem ersten Schritt wird der erstgenannte Aufgabenschwerpunkt bearbeitet, wobei hier alle möglichen Formen von Regional Governance kursorisch behandelt werden und auch die Fragen einer wirksamen Koordination und Kooperation zwischen Land und Gemeinden ein wichtiges Thema sind. Im zweiten Schritt sollen die Anreizsysteme für interkommunale Kooperation behandelt werden, wobei es zweckmäßig sein wird, Synergien mit der Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregion“ herzustellen.

### ÖREK-Partnerschaft „Energieraumplanung“:

Kernthema für die Partnerschaft: Welche Beiträge kann die Raumplanung/Raumordnung über die Gestaltung energieoptimierter Raumstrukturen sowohl zur Reduktion des gesamten Energieverbrauchs als auch zur Erzeugung bzw. Inanspruchnahme von erneuerbaren Energien leisten?

Auf drei Ebenen sind die Ziele der Partnerschaft definiert:

- Auf einer strategischen Ebene, um die Integration der Energieraumplanung in das Verwaltungshandeln zu unterstützen.
- Auf einer operativen Ebene, um Instrumente, Methoden und praxisorientierte Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen und weiterzuentwickeln.
- Auf einer kommunikativen Ebene, um sowohl Bewusstsein für die Energieraumplanung bzw. deren Relevanz für den Klimaschutz zu erzeugen, als auch den Wissen- und Erfahrungstransfer zu unterstützen bzw. zu forcieren.

Seitens der Stadt Wien wurden zum Thema „Smart City“ bereits wichtige Aktivitäten gesetzt. Im Rahmen der PGO wird zu dieser Thematik die Erstellung einer Pilotstudie betreffend „Smart City&Region“ überlegt.

Insbesondere auf der kommunikativen Ebene scheint es zielführend, Möglichkeiten zu finden, das Thema „Smart-Region“ mit Aktivitäten im Rahmen dieser ÖREK-Partnerschaft synergetisch zu verknüpfen.

### **Weitere Aktivitäten und Beiträge der PGO:**

- Umsetzung der Grundprinzipien der Strategien zur Räumlichen Entwicklung der Ostregion (SRO):
  - Mitwirkung bei der Vorbereitung des NÖ Pilotprojektes „Leitplanung“ .
  - Mitwirkung bei der Erstellung von Konzepten für eine künftige Orientierung der NÖ Wohnbauförderung an den o.a. Grundprinzipien.
  - Mitwirkung bei der Erstellung des Bgld.- Landesentwicklungsprogrammes 2011
- Koordination des Arbeitskreises der Landesstatistikstellen im Rahmen von Centropemap/STATISTICS
- Kooperation mit Stadt-Umland-Management (SUM)
- Wartung und Aktualisierung der Homepage

**PLANUNGSGEMEINSCHAFT OST**  
Rockhgasse 6/3, A-1010 Wien  
Tel:01 533 44 30  
<http://www.planungsgemeinschaft-ost.at>